Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer  Zeitung.

No. 459. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Sonntag den 2. Oktober 1859.**

Telegraphische Depesche.

Florenz, 30. Septbr. Eine Proklamation der provisorischen Regierung zeigt an, daß die Regierung von jetzt ab die Gewalt im Namen des erwählten Königs Victor Emanuel ausüben wird; auch muß die Landesmünze mit dem Bildniß des Königs von Sardinien versehen sein.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 1. Oktober, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 45 Min.) Staatsschuldscheine 83½. Prämien-Anleihe 111½. Neueste Anleihe 103¾. Schles. Bank-Verein 73½. Commandit-Antheile 97 B. Köln-Minden 127. Freiburger 84½. Oberschlesische Litt. A. 111. Oberschlesische Litt. B. 105½ B. Wilhelmsbahn 39 B. Rhein. Aktien 81 B. Darmstädter 73¼. Dessauer Bank-Aktien 26. Oesterr. Kredit-Aktien 86¼. Oesterreich. National-Anleihe 64⅞. Wien 2 Monate 81¾. Mecklenburger 46¾. Neisse-Brieger 47½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 144½. Tarnowitzer 35½ B. — Schluß animirt.

Berlin, 1. Oktober. Roggen: höher. Oktober 39¾, November-Dezember 39⅜, Dezember-Januar 39½, Frühjahr 40⅝. — Spiritus: behauptet. Oktober 17⅓, November-Dezember 15½, Dezember-Januar 15½, Frühjahr 16. — Rüböl: matter. Oktober 10⅜, November-Dezember 10½, Frühjahr 11.

Telegraphische Nachrichten.

Turin, 27. Septbr. Zur Erleichterung des Verkehrs zwischen Piemont, der Lombardei, Modena, Toskana und Parma, sollen statt der Pässe bloß Sicherheitskarten eingeführt werden.

„Bon Sens" in Annecy ist sequestrirt worden.

Mailand, 27. Septbr. Die Zahl der zurückgekehrten lombardischen Soldaten beträgt über 10,000 Mann. Das Freiwilligen-Bataillon in Collio hat sich aufgelöst, gleichzeitig jedoch gegen den Kriegsminister protestirt.

Modena, 25. Sept. Der Diktator befahl die Rückgabe der konfiscirten Güter des Insurgentengenerals Zucchi an die Erben.

Bologna, 24. Septbr. Der Insurgenten-Häuptling Fanti hat gleich nach Uebernahme des Kriegsministeriums die Umwandlung des Frei-Corps des Generals Roselli in reguläre Truppen angeordnet und will das Romagna-Kontingent auf 20,000 Mann bringen. Ein gewisser Oberst Cosenza soll den Generalstab dieses Corps dirigiren. Auch hier entblödet man sich nicht, alle öffentlichen Akte im Namen Victor Emanuels auszufertigen und betrachtet die demnächstige Einführung des piemontesischen Statuts als bevorstehend.

Konstantinopel, 24. Septbr. Eine Municipalitätsbehörde soll in hiesiger Hauptstadt errichtet werden. Den etwaigen Verzweigungen des letztentdeckten Komplotts in den Provinzen wird eifrig nachgeforscht.

Inhalts-Uebersicht.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.
Die „Spenersche Zeitung" und die Gothaer.
Gesetz und Rescript.
Preußen. Berlin. (Die Agitation für Bundes-Reform. Die züricher Conferenz.) (Die Frau Prinzessin von Preußen.) (Spenersche contra Nationale.) (Tagesbericht.) (Die ermittelte Diebesbande.) (Eine Erklärung des Geh. Ober-Reg.-Raths Richter.)
Deutschland. Aus dem Badischen. (Einweihung der ersten lutherischen Kirche.) Frankfurt. (Ein Dementi.) Hannover. (Vorschuß-Verein.)
Oesterreich. Wien. (Die Vertheilung der Geschäfte des Handelsministeriums.) (SteuerAusschreiben. — Der Gesandtschaftsposten in Petersburg. Neue Adjustirung.)
Italien. Parma. (Souveränetäts-Uebertragung.) Rom. (Das Befinden des heil. Vaters. Vermischtes.) Mailand. (Die Physiognomie der Stadt.)
Schweiz. Genf. (Prinz Napoleon. Die Anwerbungen. Differenzen mit Amerika.)
Frankreich. Paris. (Paris auf Reisen und Reisende in Paris. Affaire Hua.) (Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland.)
Großbritannien. London. (Ueber den Krieg in China.)
Dänemark. Kopenhagen. (Zur Kenntniß der dänischen Politik.) (La question Berling.)
Rußland. Die Bedrückungen der Katholiken. — In Betreff Schamyl's und Organisation des Kaukasus.)
Feuilleton. Sonntagsblättchen. — Theater. — Berliner Plaudereien.
Provinzial-Zeitung. Breslau. (Kirchliches.) (Tagesbericht.) (Polizeiliche Nachrichten.) Correspondenzen aus Freistadt, Goldberg, Salzbrunn, Schweidnitz, Glaz, Kosel. — Notizen.
Gesetzgebung. Zum Hypothekenwesen.
Handel ꝛc. Vom Geld- und Producten-Markte.
Eisenbahnzeitung.
Mannigfaltiges.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 458 (gestriges Mittagbl.).

Telegraphische Nachrichten.
Preußen. Berlin. (Amtliches. Regulirung des Oderstromes. Vermischtes.) Köln.
Deutschland. Vom Rhein. (Die Rheinschifffahrts-Commission.) Baden. (Der preußische Hof.) Hannover. (Die nationale Bewegung.) Heide. (Das Patent für das Herzogthum Holstein.)
Frankreich. Paris. (Tagesbericht.)
Großbritannien. London. (Ueber die englisch-amerikanischen Wirren.) (Die Gefangennehmung Schamyl's. — Eine Schiffszeitung.) (Explosion einer Zündhölzchen-Fabrik.)
Asien. Friedensschluß zwischen Frankreich und dem Kaiser von Anam.
Locales. — Telegraphische Course, Börsen-Nachrichten und Productenmarkt.

† Die Spener'sche Zeitung und die Gothaer.

Die Auslassungen der „Spener'schen Zeitung" über die deutsche Frage haben mit Recht ein allgemeines Aufsehen erregt. An und für sich wäre es freilich von keinem großen Gewicht, wie der „alte Onkel" in dieser Sache denkt und spricht. Da er aber sich den Anschein giebt, als wäre er von oben her inspirirt, und seine Inspirationen einen Ton anschlagen, der mit dem des Grafen Schwerin in der Antwort auf die stettiner Adresse stark kontrastirt, so ist es begreiflich, daß die öffentliche Meinung stutzt und beunruhigt ist.

Allerdings hat auch Graf Schwerin für Jeden, der aus seinen Worten nicht mehr herauslas, als in ihnen lag, es unzweideutig ausgesprochen, daß im gegenwärtigen Augenblick es nicht die Aufgabe Preußens sein könne, die Iniative zur Herstellung einer Centralgewalt und eines Parlaments in Deutschland zu ergreifen. Er bezeichnete, und wir unsererseits stimmen ihm hierin vollkommen bei, alle Anträge dieser und ähnlicher Art als verfrühte, und fügte hinzu, die Regierung würde in dieser Sache von dem Wege nicht abweichen, „welchen ihr die gewissenhafte Achtung vor fremdem Rechte," also auch vor dem bestehenden Bundesrecht — und die Rücksicht auf das zur Zeit Mögliche und Erreichbare vorzeichnen.

Daneben aber sprach der Minister es eben so offen aus, die „preußische Regierung" erkenne die lebendig gewordene Ueberzeugung, daß die Unabhängigkeit und Macht Deutschlands nach außen und die Entwickelung seiner geistigen und materiellen Kräfte im Innern ein festes und energisches Zusammenfassen dieser Kräfte und eine Umgestaltung der Bundesverfassung in diesem Sinne voraussetze, in ihrer vollen Berechtigung an.

Von einer solchen Anerkennung ist in den angeblich inspirirten Artikeln der „Spener'schen Zeitung" nicht mehr die Rede. Im Gegentheil, sie verurtheilt die gegenwärtige nationale Bewegung auf die gehässigste Weise und verkündet der Welt, daß die „Gothaer" die Regierung drängten, gerade jene Wege jetzt einzuschlagen, welche Graf Schwerin als „verfrühte" bezeichnet, welche schon einmal die preußische Monarchie im Jahre 1850 in die allerpeinlichste Lage gebracht!

Was bedeutet, worauf zielt diese Anklage?

Bis jetzt hat unsers Wissens die nationale Bewegung sich darauf beschränkt, dahin zu wirken, daß eine lebendig gewordene Ueberzeugung in Betreff der Bundesverfassung, welche die preußische Regierung durch den Mund des Grafen Schwerin in ihrer vollen Berechtigung anerkannt hat, in immer weiteren Kreisen lebendig und ausgesprochen werde. Sie hat bis jetzt keine Regierung und auch die preußische nicht, zu „verfrühten Anträgen" gedrängt und am allerwenigsten haben sich dies die „Gothaer" zu Schulden kommen lassen, die sich der Bewegung nur zögernd und nur zu einem kleinen Theile bisher angeschlossen haben.

Man mag mit ihnen rechten, ob sie hierbei richtig gehandelt, aber sie haben bis jetzt nicht anders gehandelt, und wenn die Anklage der „Spener'schen Zeitung" von oben her wirklich inspirirt ist, so deutet dies auf Vorgänge in den Kreisen oben hin, von denen wir hier unten nichts wissen, auf einen Zwiespalt der Ansichten, in Folge dessen nun die eine Partei die andere mit der Waffe des „Doktrinarismus" und dem Gespenst von 1850 niederzuwerfen sich bestrebt.

Wir wissen, wie gesagt, hiervon nichts; aber wir halten es für völlig unmöglich, daß die „Gothaer" in diesem Augenblick sich bestreben sollten, die Regierung wirklich in die „verfrühten Wege" hinein zu drängen.

Viel wahrscheinlicher ist es uns, daß die Partei, welche in der „Spen. Ztg." ihrer, wie man deutlich sieht, sehr erbitterten Stimmung Luft macht, sich auch gegen jenes positive Programm der Regierung sträubt und stemmt, welches gleichfalls in der Antwort des Grafen Schwerin auf die stettiner Adresse enthalten, und dem sie „unausgesetzt ihre Bemühungen zu widmen entschlossen" war, nämlich durch die Förderung der gemeinsamen deutschen Interessen auf Gebieten, auf welchen sich praktische Erfolge hoffen lassen, durch die Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes und durch Befestigung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzen Bundesgebiet, Deutschland zu nützen.

Denn auch auf diesem Wege werden mannichfache Konflikte mit Oesterreich und den Mittelstaaten unvermeidlich sein, und wenn die Partei, deren Echo gegenwärtig die „Spener'sche Zeitung" ist — solche Konflikte um jeden Preis vermeiden will, so kann sie dem Grafen Schwerin auch nicht in die Wege seines positiven Programms folgen, die ihrer Meinung nach nach „Broncell und Olmütz" führen.

Wir unsrerseits aber sind gerade einer entgegengesetzten Ansicht. Je nachgiebiger sich es seinen Gegnern gegenüber in Deutschland zeigt, desto rücksichtsloser werden sie es behandeln, und ihre Interessen verfolgen.

Geachtet wird nur der Staat, der seine Stellung fest und entschieden nimmt, und Erfolge erreicht nur der, der zwar seine Ziele nicht über das Mögliche und Erreichbare hinaus steckt, aber die innerhalb desselben gesteckten mit Ausdauer und Geschick erstrebt. Nur eine Regierung, die in sich einig ist, vermag dies zu leisten. Jeder Zwiespalt in ihr, selbst nur der geringste Schein eines solchen, ist für die Gegner der beste Bundesgenosse!

Gesetz und Rescript.

Die Presse hat mancherlei Konflikte zur Sprache gebracht, welche seit dem bei uns eingetretenen Regierungswechsel namentlich das Ministerium des Innern in Athem erhalten haben.

Die Einführung der Juden in die Kreistage, die Paßkarten-Ertheilung ꝛc. haben zu peinlichen Erörterungen Veranlassung gegeben, da das Ministerium einerseits den auf dem Beschwerde- oder Petitionswege dargelegten Uebelständen Abhilfe nicht versagen durfte, andererseits die auf Rescripte der vorausgegangenen Ministerien fußende Anschauung der Provinzialbehörden zu bewältigen hatte.

Die Herrschaft des Rescripts in Preußen läßt die damit verbundenen Uebelstände nicht verkennen und wenn ein regierungsfreundlicher berliner Correspondet der „Magd. Z." es als „die einzige Rettung für das Ministerium" bezeichnet, wenn „mit aller Euergie die Westphalenschen Vorschriften vernichtet und Schwerinsche an ihre Stelle gesetzt werden; weil nur so den Beamten klar werden würde, daß mit dem bisherigen Systeme allen Ernstes gebrochen sei" — so heißt dies eben nur aus der Noth eine Tugend machen. Denn die Aussicht bleibt immer, daß an die Stelle der „Schwerinschen Vorschriften" wieder einmal, wenn auch nicht gerade Westphalensche, doch entschieden von jenen abweichende treten und das, was heut als zuläßig oder unzuläßig galt, zum Gegentheil verkehren.

Wir können daher in diesem Sinne auch nicht das Bedauern des

Sonntagsblättchen.

Der Herbst, ein Maler, der das Bunte liebt, greift lustig in seinen Farbentopf und kleidet das Laubwerk in jene bräunlich-rothen, ja oft citronengelben Tinten, welche die Blätter selbst in Blüthen zu verwandeln scheinen!

Wem fallen dabei nicht Lenau's schöne Verse ein:

Der Buchenwald ist herbstlich schon geröthet,
Sowie ein Kranker, der sich neigt zum Sterben,
Wenn flüchtig noch sich seine Wangen färben,
Doch Rosen sind's, wobei kein Lied mehr flötet!

Es ist die Zeit der duftlosen Astern und Georginen! Edle verkannte Blaustrümpfe flechten jetzt lyrische „Asternkränze", während die mit dem Schicksal und mit ihren Akten grollenden Männer sich durch die Traubenkur von ihrer Hypochondrie zu heilen suchen!

Edler Grünberger! Wenn auch dein Rebensaft in der Gestalt des ausgegohrenen Weines nur verschämt unter falschen Etiketten in die Welt wandelt, hier als St. Julien den vermeintlichen Weinkenner entzückt, dort als Champagner den Pfropfen in die Luft sprengt — deine Trauben, die unverfälschten Kinder deiner Reben, schämen sich nicht ihrer dunkeln Geburt, sondern wandern pfund- und massenweise in die Lande, als heilkräftige Medicin für alle die Mühseligen und Beladenen, welche zu viel gearbeitet an der modernen Galeere der Büreau's und Comtoir's.

Und, in der That, wenn uns die Produkte der grünberger Weinlese, aufgehäuft in den Körben am Ring, mit ihrer anmuthig überhauchten Färbung und schimmernden Glasur entgegenlächeln, oft in so malerischer Gruppirung, daß sie den Pinsel eines Emil Brehmer herauszufordern scheinen — man empfindet Mitleid mit diesen oft verkannten und geschmähten Kindern des schlesischen Weinbaues, die jedenfalls besser sind, als ihr Ruf, besser als mancher „Dreimännerwein", dessen „Blume" mit Andacht gekostet und mit kundiger Weisheit gepriesen wird!

Wieviel kommt doch in der Welt auf „die Firma" an! Die Flagge deckt das Gut — dieser seemännische Spruch gilt nicht blos für die Marine, deren Vertreter man mit übergeschlagenen Hemdkragen und in der blankknöpfigen Matrosen-Uniform jetzt öfters in Breslau begegnet! Jedenfalls hat die preußische Marine vor der französischen und englischen viel voraus — sie hat mehr Zukunft! Auch weht bereits „Seeluft" überall in unseren Landstädten, seit die große Reise nach „Japan" in Aussicht steht! Andere Völker, andere Sitten! Die Primaner beschäftigen sich mit der Universität in „Jeddo" und mit der Akademie am Hofe des Dairi oder lesen in der Pfizmaierschen Uebersetzung den berühmten japanesischen Roman: „Sechs Wandschirme in Gestalten der vergänglichen Welt", oder träumen von wunderbar schönen Japaneserinnen, die noch weit schöner sind als die breslauer „Backfische", denen sie zur Mittagsstunde an der Kränzelmarktseite des Ringes zu begegnen lieben! Die Flagge deckt das Gut, die Firma deckt die Waare! Ach wie vielen edeln verkannten Grünberger giebt es auch im Menschenleben! Wie oft ist der arme Subalternbeamte ein solcher „Grünberger", auf den der Vorgesetzte seine Etikette klebt! Die Lehre von den „Etiketten" gehört zu den wichtigsten Geheimlehren unserer Civilisation. Ueberall gilt die Etikette mehr als der Wein — — und man lobt und verdaut das sauerste Zeug, wenn nur der rechte Zettel daran klebt!

Unsere Gesellschaft beschäftigt sich noch immer mit der großen Festwoche und sammelt eine kleine Nachlese von Anekdoten auf den abgeernteten Stoppeln. Die Anekdote ist der kleine Kobold der Weltgeschichte, welcher den großen Ereignissen lächelnd die Schleppe trägt! Wie die Zwerg-Hofnarren des Mittelalters steigt sie plötzlich aus der Pastete, oder versteckt sich in die Falten der vornehmsten Tischtücher. Ob eingeladen oder nicht — sie war auch auf unserm Rathhause anwesend und ließ es sich dort so gut schmecken, wie es vielen Herren und Damen geschmeckt hat, welche ein Dejeuner um zwei Uhr, nach allen seit der Vorzeit überlieferten breslauer Begriffen, nur für ein Mittagessen halten konnten; sie lernte die Theorie vom europäischen Gleichgewicht schätzen, als eine umstürzende Konditor-Pyramide eine weibliche Festtoilette gefährdete; sie wunderte sich über die herrschende Unsicherheit des kulinarischen „Eigenthums", indem viele auf den hohen Tisch kommende Speisen bereits, wie es in jenem denkwürdigen Liede heißt, „manchen Sturm erlebt hatten", vor Allem aber saß sie lange mit in jener, zum Theil durch den Festschmuck des Saales „künstlich erzeugten" Dämmerung, welche die Speisenden verurtheilte, wie die Spartaner bei Thermopylä, „im Schatten zu fechten", in vergeblicher Sehnsucht nach rettenden „Kandelabern", nach denen der Rathsbote athemlos umherlief, bis er sie, wie die Sage geht, endlich im Silberschrank unseres ersten Fleischermeisters und Wurst-Fabrikanten glücklich erbeutete!

Auch erzählt die „Anekdote", daß anderweitige Requisite von den Regisseurs des Festes vergessen worden, und daß der Saal in Eile aus den Salons eines benachbarten Banquiers nachmöblirt worden sei! Jedenfalls war die Anekdote mit gegenwärtig und deshalb glücklicher, als die Herren von der Justiz, welche in den Spalten der Zeitung ihren Klageruf wegen unverdienter „Nichtberücksichtigung" ertönen ließen, da Appellations- und Stadtgericht, mit Ausnahme der Spitzen, von diesen Festivitäten ausgeschlossen waren.

Auch ein Anhängsel des Festes sind die „Beleuchtungskonflikte", die sich daran knüpfen. Nachdem sich die Gassenjugend über die unverdiente Dunkelheit des Vaters Blücher beruhigt, um so mehr, als ihre Heldenthaten durch alle deutschen Zeitungen wandern und auf den erhabenen Schwingen der Augsburgerin über die Meere flattern nach Valparaiso, Kalkutta, Kanton und selbst nach Botany-Bay, überallhin, wo man deutsche Worte liest und versteht — wird das Blücher-Denkmal oder vielmehr seine „Nichtbeleuchtung" nachträglich von den verschiedensten Seiten „beleuchtet". Der Urquell des reinen „Breslauer Lichtes", die Gasbereitungsanstalt, wäscht ihre Hände in Unschuld; sie habe keinen Auftrag gehabt, Vater Blücher zu beleuchten. Andere behaupten wiederum, ein solcher Auftrag sei nicht erforderlich; Vater Blücher befinde sich, wie König Friedrich II., in einem vollkommenen beleuchtungsfähigen Zustande, man brauche ihm blos die Laternen abzuschrauben

erwähnten Correspondenten theilen, „daß die Entfernung von Beamten aus ihrer Stellung immer nur theilweise und mit größter Vorsicht vorgenommen werden könne", da eine Verkehrung des Beamtenthums in Preußen in französische Dienstbotenwirthschaft sich auf die preußischen Traditionen wohl nur sehr schwer pfropfen lassen würde.

Je mehr wir uns dem Ideale des Rechtsstaats nähern wollen, um so dringender nöthig ist es vielmehr, einen gesetzlichen Schutz gegen den Wechsel der Regierungsnormen zu finden und das öffentliche wie das Privatrecht unter die Aegide unabhängiger Beamten zu stellen, wobei sich von selbst die Nothwendigkeit ergeben wird, die Sphäre der individuellen Freiheit zu erweitern und die Einmischung des Staates auf die wirklich nachgewiesene Forderung des öffentlichen Interesses zu beschränken.

Preußen.

⩘ Berlin, 30. September. [Die Agitation für Bundesreform. — Die züricher Konferenz. — Die Frau Prinzessin von Preußen.] Es hat sich hier eine äußerst lebhafte Zeitungs-Fehde entsponnen, welche durch die Agitation für Bundesreform angeregt worden ist. Die „Spenersche Zeitung" hat zu wiederholtenmalen das Wort genommen, um auf das Gefährliche der Bestrebungen hinzuweisen, welche sofort auf eine radikale Verwandlung Deutschlands in einen Bundesstaat hinsteuern, ohne in Erwägung zu nehmen, ob der gegenwärtige Zeitpunkt für die Aufstellung eines solchen Programms angemessen, und ob überhaupt im Fluge ein Ziel zu erreichen ist, zu welchem die Bahn noch in keiner Weise geebnet werden konnte. Bei Entwickelung dieser gewiß besonnenen Anschauungen hat die „Spen. Zeitung" allerdings einen doppelten Fehler begangen. Sie zog mit allzu großem Ungestüm gegen die Beförderer der Agitation zu Felde, welche sie etwas vornehm mit der allgemeinen Kategorie „Doktrinäre" abfertigte, und sie gab sich allzusehr das Ansehen, als ob ihre etwas schroffe Polemik unmittelbar aus den Eingebungen höherer Regionen entspränge. Dagegen ereifert sich die „National-Zeitung" übermüthig, wenn sie jene Mahnung gleich einen Verrath am Vaterlande behandelt und in terroristirender Weise die Regierung auffordert, die Auffassungen der „Spen. Ztg." zu desavouiren. Die Regierrng darf sich wohl jeder Einmischung in das Wortgefecht enthalten, nachdem sie durch das Organ des Grafen Schwerin ihre Auffassungen sehr klar (?) entwickelt hat. Der Erlaß aus dem Ministerium des Innern hat die Berechtigung der Bewegung ausdrücklich anerkannt und bekundet somit deutlich genug, daß die Regierung sich nicht feindlich zu derselben stellt, aber er beweist auch, daß Preußen vor Allem die praktischen Ziele und die prinzipiellen Grenzen seiner deutschen Mission fest im Auge behält. Für die nächste Zukunft fällt der Regierung die Aufgabe zu, thatsächliche Beweise dafür zu geben, daß sie durch keinen Druck — komme er von oben oder von unten — sich aus der geraden Linie einer ehrenhaften deutschen Politik herausdrängen läßt. — In der auswärtigen Politik bereitet sich unzweifelhaft nach langem Schwanken eine entscheidende Wendung der Dinge vor. Die Unterhandlungen zu Zürich sollen dem Abschluß so nahe sein, daß man jeden Augenblick die Kunde von der Unterzeichnung des Friedensvertrages erwarten darf. Man glaubt, daß unmittelbar darauf Frankreich die europäischen Großmächte zur Beschickung eines Kongresses einladen werde. — Einige Blätter haben beunruhigende Nachrichten über das Befinden der Prinzessin von Preußen verbreitet. Nach den mir zugehenden Mittheilungen sind dieselben keineswegs begründet. Die hohe Frau meidet zwar auf ärztlichen Rath die Reise nach Köln, um eine begonnene Kur nicht vorzeitig zu unterbrechen, doch hat ihr Gesundheitszustand in jüngster Zeit sich günstiger gestaltet.

* [Spenersche contra Nationale.] Zwar nicht die Regierung aber die „Spenersche Zeitung" selbst antwortet auf die gestrige Interpellation der „National-Zeitung." (S. den Situations-Artikel in Nr. 457 d. Z.) „Was wir gesagt — erwiedert die „Sp. Z." — das waren wir der Achtuug des preußischen Namens schuldig, welche, wie die „Nat. Ztg." wohl selbst aus der Mehrzahl der mitteldeutschen Blätter ersehen konnte, ernstlich gefährdet ist, seitdem man nach der loyalen und ja selbst von der „National-Zeitung" halb und halb gut geheißenen Erklärung des Grafen Schwerin, eine nunmehr ganz ziellose Agitation fortsetzte, nicht ohne daß von ihren Freunden zu verstehen gegeben wurde, sie komme im Grunde der preußischen Regierung recht gelegen. Was wir gesagt, das waren wir den Interessen unseres deutschen Vaterlandes schuldig, die wir höher stellen, als die Doctrinen auch solcher Parteien, die wir achten können; denn die Sicherheit Deutschlands ist heute schwer bedroht, und wir haben mit resultatlosen Partei-Agitationen, die obenein bei weiten mehr verbittern als einigen, keine Zeit zu verlieren; wir müssen daran denken, ein einiges Deutschland in voller Wehr den Anschlägen des Auslandes entgegenzustellen, da wir kein einheitliches Deutschland zur Zeit haben können."

— Ueber das ihr zugeschriebene Abhängigkeits-Verhältniß zur Regierung erklärt sich schließlich die „Sp. Z." wie folgt: „Sie (die „Nat. Z.") weiß aus einer kaum verflossenen Zeit, wie sie selbst und die Redaktion der „Spenerschen Zeitung" ganz unabhängig von einander und unabhängig von der Regierung, und lediglich im Interesse des Vaterlandes, auf Gefahr, unsere Popularität auf das Spiel zu setzen, uns unter den Organen der preußischen Hauptstadt ganz allein der populären Agitation entgegensetzten, welche nach der Mobilmachung sich gegen ein eventuelles Zusammengehen Preußens und Oesterreichs erhob. Wir täuschten uns nicht, wir hatten die innerste Stimmung des Volkes ausgesprochen; das bewies der militärische Eifer der Landwehr.

Seit dem Frieden von Villafranca haben sich die Wege der „National-Zeitung" und der „Spenerschen" wieder getrennt. Jene hat die demokratische Lärmtrompete gegen Oesterreich, für den Unitarismus Italiens, woraus Napoleon so viele Vortheile schöpft, für den Unitarismus Deutschlands an den Mund gesetzt, sich für gänzlich fruchtlose Projekte begeistert; vielleicht ist sie das der Partei schuldig, die sie vertreten will; die „Spenersche Zeitung" aber ging einfach ihres Weges fort, und sagte sich: die Politik, welche für Preußen und Deutschland richtig und nothwendig war, als Preußen so gut als Oesterreich sich durch Napoleons Anschläge bedroht fanden, wird so lange die richtige sein, als die Gefahr dauert. Es würde ja nichts Unzeitgemäßeres geben, als Oesterreich in allen seinen Interessen feindlich gegenüber zu treten, die deutschen Mittelstaaten ohne Noth und Frucht in Harnisch zu bringen, damit wir nächstens Einer nach dem Andern von Frankreich aufgespeist werden. Uns dünkt, das ist so einfach und so consequent, daß wir deshalb nicht nöthig hatten, ein Regierungs-Orakel einzuholen. Wie kommt die Redaktion der „National-Zeitung" darauf, daß wir, weil wir consequent sind, weil wir das Programm heute noch bekennen, was sie vor einigen Monaten aus richtiger selbstständiger Einsicht mit uns bekannte, auf einmal unsere Feder in Dienste, (sie weiß selbst nicht welche?) gegeben haben sollen.

Die Regierung hat unsers Erachtens Besseres zu thun, als der „National-Zeitung" zu antworten. Wir haben niemals das Wort Namens der Regierung erhoben, wie die „Nat.-Ztg." uns unterschiebt, noch weniger schmachten wir, wie vielleicht Andere, nach der Protektion unserer Ansichten durch die Regierung, wir haben lediglich gesagt, was die Wahrheit ist, daß Preußen auf die eisenacher Bewegung nicht eingehen kann, daß es nichts Unzeitgemäßeres geben konnte, als diese Bewegung, und daß man nichts thun darf, unsere Stellung zu Oesterreich und den Mittelstaaten zu verbittern, und das wird ja wohl allmälig auch der größte Hitzkopf begreifen."

[Tages-Bericht.] Der Minister des Innern Graf Schwerin wird sich morgen nach Köln begeben. — Aus Wiesbaden wird uns gemeldet, daß der Kriegsminister General der Infanterie v. Bonin morgen diesen Kurort verlassen wird, um auch seinerseits der Eröffnung der kölner Rheinbrücke beizuwohnen.

— Der General-Major Synold von Schüz, welcher zur Zeit der Mobilmachung die bis dahin von ihm verwaltete Remonte-Inspection mit dem Commando einer Garde-Cavallerie-Brigade vertauscht hatte, wird, wie wir hören, nunmehr wieder die inzwischen von dem General-Lieutenant z. D. v. Dobeneck geleitete Abtheilung für das Remontewesen übernehmen. — Der Oberst-Lieutenant v. Lengsfeld, Chef des Generalstabes der General-Inspection der Artillerie, ist, wie wir hören, zum Commandeur der 1. Artillerie-Inspection ernannt worden. — Der Geh. Justizrath Prof. Dr. Stahl ist von seiner Ferienreise wieder zurückgekehrt. — Der Geheime Ober-Regierungsrath Frhr. v. Münchhausen, dessen Wiedereintritt in sein Decernat im Ministerium des Innern zum 1. October erwartet wurde, hat auf dringendes ärztliches Anrathen einen weitern Urlaub nachgesucht.

— Der kais. russ. Ingenieur-General v. Palidin und der kais. russ. Wirkliche Geh. Rath und Senator v. Muschkin-Puschkin sind von Petersburg und der Chargé de dépêches Graf v. Hatzfeld von Paris hier angekommen.

— Am 29. October läuft der fünfjährige Zeitraum ab, während dessen verfassungsmäßig das Gouvernement der Bundesfestung Mainz in preußischen Händen ruht, und es tritt alsdann für eine eben so lange Dauer ein österreichischer General an die Spitze des genannten Platzes. Wie wir hören, ist der kais. Feldmarschall Fürst zu Windischgrätz zu diesem wichtigen Posten ausersehen. Da bisher stets ein kaiserl. Erzherzog, bez. ein königl. Prinz das Gouvernement von Mainz inne hatte — zuletzt Se. königl. Hoheit der Prinz-Regent, an dessen Stelle der General-Lieutenant Freih. v. Reitzenstein als Vicegouverneur fungirte —, so darf die Berufung des Fürsten Windischgrätz als ein Beweis hoher Auszeichnung für den greisen Feldmarschall, zugleich aber auch, bei der bekannten Ergebenheit desselben an das preußische Herrscherhaus, als ein Act der Aufmerksamkeit des wiener gegen das hiesige Cabinet angesehen werden. Fürst zu Windischgrätz ist bekanntlich Chef des 2. preußischen Dragoner-Regiments.

— Die Oberfeuerwerker-Schule, welche in Folge der Mobilmachung der Armee geschlossen worden war, wird mit dem 1. October wieder eröffnet. Die zu derselben commandirten Offiziere sind bereits hier eingetroffen. — Den königlichen Intendanturämtern ist aus dem Kriegsministerium die Anweisung zugegangen, von jetzt an den Schülern der Realschulen erster Klasse den Eintritt in die Subalternen-Carriere unter denselben Bedingungen als den Gymnasiasten zu gestatten.

— Der „Sprecher" des magdeburger Dissidenten-Vereins war bekanntlich obrigkeitlich gehindert worden, bei der Beerdigung eines Dissidenten eine Grabrede zu halten. Auf die Beschwerde des Vereins-Vorstandes ist ablehnender Bescheid erfolgt, dahin lautend: „Nach den in Titel 11 des zweiten Theils des Allg. Landrechts enthaltenen Bestimmungen über die Befugnisse der blos geduldeten Religions-Gesellschaften, zu denen die Dissidenten zu rechnen, unterliegt es keinem Zweifel, daß ihren Mitgliedern nicht die gleichen Rechte, wie den Angehörigen der Landeskirche, zugesten. Noch specieller schreibt § 25 vor, daß ihnen nicht gestattet sei, sich der Glocken zu bedienen oder öffentliche Feierlichkeiten außerhalb der Mauern ihres Versammlungshauses anzustellen; das Halten einer Grabrede gehöre aber unzweifelhaft zu diesen öffentlichen Feierlichkeiten und sei deshalb unstatthaft."

[Eine Erklärung des Geh. O.-R.-Rath Richter.] Der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Ludwig Richter veröffentlicht in der „Allg. Ztg." in Bezug auf den neulichen Artikel des „Schwäb. Mercur", der auch in andere Blätter übergegangen, das folgende Schreiben: „In den letzten Tagen ist durch die öffentlichen Blätter die Nachricht verbreitet worden, daß ich während der Anwesenheit Sr. kgl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht in Berlin mit Höchstdessen Genehmigung von dem Präsidenten des evangelischen Oberkirchenraths Herrn v. Uechtritz zu einer gutachtlichen Aeußerung über die Verhältnisse der evangelischen Kirche in Ungarn aufgefordert worden sei, und daß eine von mir in Folge dieser Anregung verfaßte Denkschrift bei dem durchlauchtigsten Erzherzog-Statthalter gnädige Aufnahme gefunden habe. Mit diesen Vorgängen verhält es sich in der angegebenen Weise. Nichts desto weniger habe ich die Veröffentlichung derselben zu bedauern, weil sie — absichtlich oder nicht — meine Arbeit in eine Beziehung zu den letzten großen Maßnahmen zu Gunsten der ungarischen Protestanten zu bringen gestattet, welche ich nicht in Anspruch nehmen darf. Um dieser Wirkung, so viel an mir ist, vorzugeugen, beeile ich mich, die einfache Thatsache zu bekunden, daß die Denkschrift, in der ich in dankbarster Verehrung der Absichten der k. Regierung meine rechtliche Ueberzeugung ausgesprochen habe, die Lösung der damals schwebenden schwierigen Frage in einer Richtung gesucht hat, welche von jener des kais. Patents vom 1. d. Mts. im Prinzip verschieden ist. Weiter in das Einzelne einzugehen, habe ich keine Veranlassung."

[Die ermittelte Diebesbande.] Zu der Nachricht in der vorgestrigen Nummer über die hier ermittelte Diebesbande haben wir noch einige interessante Specialien nachzutragen. Der Diebstahl bei dem General-Superintendenten Dr. Büchsel hatte seinen Auskundschafter und Haupturheber in der Person eines zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt gewesenen, auf Hrn. Büchsels Verwendung aber begnadigten Verbrechers. Nach seiner Entlassung aus dem Zuchthause erschien er bei Hrn. Büchsel, um seinen Dank abzustatten, fand liebreiche Aufnahme und empfing eine Unterstützung. Seine Dankbarkeit bethätigte er dadurch, daß er Spießgesellen warb und Hrn. Büchsel bestahl. Der letzte Diebstahlsversuch in einem Hause der Bellevuestraße scheiterte an der Wachsamkeit des Portiers. Nachdem derselbe den Verdacht geschöpft, daß Diebe sich im Hause befänden, trat er auf die Straße hinaus, um sich nach Hilfe umzusehen. In der Nähe des Hauses standen zwei anständig gekleidete Herren, und diese ersuchte er, im Interesse der öffentlichen Sicherheit, ihm bei der vorzunehmenden Nachsuchung im Hause behilflich zu sein. Beide verspürten dazu jedoch keine Lust, sondern wandten sich um und gingen schnellen Schrittes davon. Als die einmal entdeckten Spuren zur Ermittelung und Verhaftung der ganzen Diebessippschaft geführt hatten und die Verhafteten dem Portier jenes Hauses in der Bellevuestraße vorgestellt wurden, erkannte er sogleich zwei von ihnen als die beiden Herren heraus, die bei ihm vor dem Hause gestanden und die er vergeblich um Beistand angesprochen. Beide sind bestrafte Diebe, die damals vor dem Hause Wache hielten, während ihre Kameraden im Hause waren. Bei dem als Hehler mitverhafteten Vogelhändler in der Gertraudtenstrauße saßen, als derselbe kürzlich auf glänzende Weise seine Hochzeit feierte, eilf Spitzbuben an der Hochzeitstafel, die, wie man jetzt weiß, wo man sie kennt, zusammen nicht weniger als 163 Jahre Zuchthausstrafe bereits verbüßt hatten. Die hübsche junge Frau war geschmückt mit dem der Frau Professor Hengstenberg gestohlenen Brillantschmuck. Wie sich übrigens mit jedem Tage mehr herausstellt, ist man einer weitläufigen diebischen Verzweigung auf die Spur gekommen, die sich, nach einer Art von Organisation, in fünf einzelne Diebesgesellschaften abtheilt. Wie wir hören, sind die meisten der Verbrecher angesichts der ihnen gegenüberstehenden dringenden Beweismittel geständig und es steht deshalb ein durchgreifend günstiges Resultat für die Eigenthumssicherheit in Berlin aus dieser Untersuchung zu erwarten. (Publ.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 28. September. [Ein Dementi.] In unterrichteten Kreisen wird versichert, daß die Angabe der „Augsb. Abendztg.", es sei von mehreren Bundesregierungen der Entwurf einer deutschen Gesammtverfassung, welcher im Februar 1850 in München aufgestellt worden war, jetzt wieder in Anregung gebracht, der Begründung entbehrt. (L. Z.)

Aus dem Badischen, 20. September. [Einweihung der ersten lutherischen Kirche.] Vergangenen Montag, schreibt der „Schwäb. M.", fand in dem an der neuerbauten Eisenbahnstrecke Durlach-Pforzheim gelegenen Dorfe Söllingen die Einweihung der ersten lutherischen Kirche Badens statt. Bekanntlich hatten die dortigen aus der Union geschiedenen Lutheraner viele Verfolgungen zu überwinden, bis ihnen die freie Ausübung ihres Gottesdienstes gestattet wurde. An den beiden darauf folgenden Tagen wurde in Durlach die jährliche Konferenz der rheinisch-lutherischen Pastoren abgehalten. Wie man hört, soll im nächsten Jahre eine zweite Kirche zu Ispringen bei Pforzheim erbaut werden.

Hannover, 28. September. [Vorschußvereine.] Ein paar Vorschuß-Vereine, die ihre Statuten, der „Wes. Ztg." zufolge, nach Wunsch der Regierung dem meißner Vorbild anpaßten — darunter der lüneburger Verein — haben jetzt die regiminelle Bestätigung erhalten. — Der hannoversche Gewerbe-Vereinstag hat gestern seine Sitzungen zu Osnabrück begonnen. In Betreff der Vorschuß-Vereine hat derselbe, nach der „Wes. Ztg.", seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß die meißener Statuten für Vorschuß-Vereine als Grundlage zur Begründung solcher Vereine zu empfehlen seien, indem dabei vorausgesetzt werde, daß die örtlichen Verhältnisse die nothwendige Berücksichtigung fänden; zugleich werden die Gewerbevereine ersucht, es zu vermitteln, daß die Statuten der an ihren Orten begründeten Vorschuß-Vereine nach erfolgter Genehmigung den übrigen Gewerbe-Vereinen

---

und die gewundenen Apparate aufzusetzen. Mehr Licht! rief Göthe, mehr Licht! rief Vater Blücher, mehr Licht! ruft ganz Breslau in Bezug auf diese „dunkle Geschichte!" Mehr Licht! rief auch das breslauer Theater am Festabend, da trotz mündlicher Bestellung ein Theil der Gasapparate nicht eintraf und anderweitig verwendet wurde!

„Was sich die Gasröhren erzählen" — heißt der Titel für die neuesten Mysterien Breslau's.

Außerdem erzählt man sich von dem Unfall eines „Phaetons", den dasselbe Loos traf, wie den himmlischen, von Ovid besungenen Rossebenker, von welchem diese Wagen ihren Namen führen, und von jener merkwürdigen Wette, welche auf menschenfreundliche Gemüther gewiß beruhigend wirkt, da sie bewies, „wie leicht sich's mit 1 Thlr. 15 Sgr. einen ganzen Monat hindurch" leben läßt!

So beginnt die Wintersaison in pikanter Weise — und verspricht eine reiche Blüthenlese für die Anekdotensammlung des Humors!

R. G.

Theater.

Breslau, 1. Oktober. Verdi's Hernani stellte uns gestern in der Person des Herrn Hecksch vom Stadttheater zu Hamburg einen Gast vor, der als König Karl von Spanien eine kräftige Barytonstimme ungefähr von der Tonfarbe des Herrn Massen entfaltete. Sonstige Verdienste haben wir dem Künstler nach dieser ersten Bekanntschaft abzulauschen nicht vermocht; nur so viel möchten wir als gewiß ansehen, daß in seiner Darstellung von italienischer Grazie keine Spur zu finden war, und daß das immer gleiche Forte seines überdies an undeutlicher Aussprache laborirenden Gesangsvortrags mit einem höchlich indifferenten und unbeholfenen Spiele wetteiferte, um die Leistung noch um ein gutes Theil unter das Niveau der Mittelmäßigkeit herabzudrücken. Am meisten verdarb Herr Hecksch das Finale des dritten Aktes, in dem die Baryton-Partie eine außerordentlich dankbare Aufgabe ist, wenn sie rein gesungen wird; es schien jedoch, als ob die Ueberanstrengung des Organs den Künstler unwillkürlich zum Detoniren nöthigte. Jedenfalls bewies uns seine Leistung so viel, daß wir noch immer an Herrn Rieger, der sonst den Carlos singt, trotz aller Unvollkommenheiten der Manier, womit der Letztere italienische Amorosi zu behandeln pflegt, eine ungleich bessere Kraft besitzen. Das Vorführen des in Rede stehenden Gastes scheint uns hiernach im künstlerischen Interesse kaum geboten gewesen zu sein, denn im Allgemeinen wird wohl Niemand die Richtigkeit unseres Grundsatzes bestreiten mögen, daß Gastspiele, Fälle der Noth abgerechnet, blos dann von ästhetischem Werth und Nutzen sind, wenn sie uns mit höheren Kulturstufen bekannt machen, dem ausübenden heimischen Personal zum Vorbild, dem Publikum zur Bildung und Veredlung des Geschmackes dienen können. — Herr Caffieri zeigte als Hernani einen lobenswerthen Sinn für gute Costümirung und gab uns zugleich, was wir noch höher anschlagen, wiederholt den Beweis dafür, daß es ihm mit seinen künstlerischen Studien anfängt Ernst zu werden. Die Stimme gewinnt an Biegsamkeit, freier Ausgabe und echtem Metallklang, und die Zahl verunglückter Passagen verringert sich zusehends. Das Duettino (Nr. 11 des 2. Aktes) mit Elvira sang der junge Künstler sogar recht ansprechend und mit beseeltem Tone. Nur einiger Fehler in der sonst recht anerkennenswerthen Aussprache muß er sich noch zu entwöhnen suchen, damit man beim Vortrag süßer wälscher Weisen nicht unnöthig an seine zufällig niederrheinische Heimath erinnert werde. Wir hörten ihn z. B. gestern in der ersten Cavatine (Akt 1, Nr. 2) mehrmals „won ihr verlassen" sagen, und dergl. mehr. Ueberdies ist auch das zu breite Betonen der Endsilben noch immer nicht ganz beseitigt; am meisten aber bleibt Herrn Caffieri in Bezug auf die Aktion zu thun übrig, der das rechte Leben immer noch abgeht. Die Seele des dramatischen Sängers muß sich in Allem aussprechen was von ihm zur Erscheinung kommt: zunächst und vorzugsweise zwar im Tone, dann aber auch im ganzen Körper, aus dem der Ton nur als die höchste Blüthe der in ihm ruhenden schöpferischen Kraft, hervorgeht.

Frl. Remond war für die noch immer kranke Frau v. Laßlo als Elvira eingetreten und that ihr Bestes, um den technischen Schwierigkeiten und gewaltigen Anstrengungen dieser Partie gerecht zu werden. So gern wir solche Immerbereitschaft, und die Fähigkeit des raschen Einstudirens aller möglichen großen Aufgaben anerkennen, so haben wir es doch zu bedauern, daß man so häufig an ein Talent zu rekurriren sich genöthigt sieht, dem durch Ueberladung die Möglichkeit einer angenehmen Wirkung fast entzogen wird. Möchte die geschätzte Künstlerin nur wenigstens so viel Muße übrig behalten, um die tiefern Register ihrer Stimme schonen zu können, die fast tonlos zu werden beginnen.

Frl. Söhlke aus Berlin debütirte im 2ten und 4ten Akte als Solotänzerin mit wohlverdientem Beifall. Die noch sehr jugendliche Künstlerin brachte den für ihr Fach nicht hoch genug anzuschlagenden Empfehlungsbrief einer durchaus graziösen Erscheinung mit auf die gefährlichen Bretter, und zwar fanden wir sie bereits auf einer höhern Stufe künstlerischer Entwickelung angelangt, insofern eine bewußte Grazie ihren Tanz zu beleben schien. Mimik und Gestikulation folgten schon recht artig dem losen Pirouettenspiel der Füße, während die heutigen Ballettänzerinnen, seit die unvergeßliche Fanny Elsler von der Bühne Abschied genommen, uns nur allzuhäufig mit bloßer Sprungvirtuosität ohne harmonische Mitleidenschaft des Gesichts, der Arme und des Körpers abzuspeisen pflegen.

Berliner Plaudereien.

Von Julius Rodenberg.

Berlin, 30. September.

Der rothe Freund und die Stimme aus dem Jenseits; ein Kapitel aus den Geheimnissen von Berlin. — Von zwei Uebeln das kleinste, und von drei Uebeln ...? — Die schöne Frau aus Wien.

Es war gegen Abend. Ich saß an Kranzler's Ecke. Denn seit der September diese unerwartet angenehme Frühlingsschwenkung gemacht hat, ist uns, nebst andern glücklichen Illusionen, auch Kranzler's Ecke auf kurze Zeit wiedergegeben. Es dämmerte. — Zeitungen lesen

mitgetheilt würden. Der nächste Gewerbetag soll in Lüchow abgehalten werden. — Die hiesigen Advokaten und Anwälte wollen den achten Jahrestag der Gerichts-Verfassung am 1. Oktober feierlich begehen.

Oesterreich.

Wien, 29. September. [Die Vertheilung der Geschäfte des Handelsministeriums.] Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind in Bezug auf die Geschäfte des k. k. Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, dessen Auflösung mit allerhöchstem Handschreiben vom 21. August angeordnet wurde, bereits definitive Bestimmungen getroffen. Darnach schließen die Sektionen desselben ihre Geschäfte mit Ende Dezember vollständig ab, und diese werden mit dem 1. Januar 1860 von den Ministerien des Aeußern, Innern, der Finanzen, des Unterrichtes und der obersten Rechnungs-Kontrolsbehörde übernommen. Das erste übernimmt das Konsulatwesen; das zweite das Gewerbewesen und den allgemeinen Baudienst, d. i. den Hoch-, Wasser- und Straßenbau; das dritte die Handelsangelegenheiten (Handelskammern), das Eisenbahn-, Post- und Telegraphenwesen; dem vierten wird die Centralkommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler, der obersten Rechnungs-Kontrolsbehörde die Direktion für administrative Statistik untergeordnet. (Wdr.)

± **Wien,** 30. September. [Steuer-Ausschreiben.] Das neueste Reichsgesetzblatt enthält ein kaiserliches Patent vom 27. d. M., welches für das Verwaltungsjahr 1860 die direkten Steuern in der ganzen Monarchie ausschreibt. Dasselbe lautet: 1. Im Verwaltungsjahre 1860 sind, so weit nicht die Absätze 2 und 3 andere Bestimmungen enthalten, die Grundsteuer, die Gebäude-, Erwerbs- und Einkommen-Steuer sammt den landesfürstlichen Zuschlägen zu diesen Steuern, in dem Ausmaße und in den Modalitäten zu entrichten, wie für das Verwaltungsjahr 1859, jedoch mit Beibehaltung der zufolge der kais. Verordnungen vom 28. April und 13. Mai 1859 in der Art der Steuererhebung von den Zinsen der Staats-, öffentlichen Fonds und ständischen Obligationen, so wie in dem Steuerausmaße durch die Einführung eines außerordentlichen Zuschlages im zweiten Semester des Verwaltungsjahres 1859 eingetretenen Aenderungen. 2. Den Kronländern und Landestheilen, in welchen die Grundsteuer nach den Ergebnissen des stabilen Katasters mit sechszehn Gulden von hundert Gulden des Reinertrages als ordentliche Steuer umzulegen ist, wird vom Verwaltungsjahre 1860 an auch jener letzte Landestheil des Königreichs Böhmen beigezählt, welcher bisher noch nach dem provisorischen Kataster besteuert war, und in welchem nun die gemeindeweisen Reklamationen abgeschlossen sind. 3. Im Großfürstenthum Siebenbürgen wird die Grundsteuer im Verwaltungsjahre 1860 mit Rücksicht auf die in dem k. Patente vom 27. Sept. 1854 berührten Verhältnisse mit zehn Gulden von hundert Gulden des nach den gemeindeweisen Reklamationen berichtigten Reinertrages des provisorischen Katasters umgelegt. — Aus dem vorstehenden Patent ist zu entnehmen, daß für das mit 1. Novbr. beginnende neue Verwaltungsjahr in den direkten Steuern keine Aenderung eintritt, und insbesondere daß auch im neuen Jahre jene Steuer-Erhöhungen in Kraft bleiben, welche ursprünglich, wie die Verordnung vom 13. Mai d. J. sich ausdrückte, als „außerordentlicher Zuschlag für die Dauer der durch die Kriegsereignisse herbeigeführten Verhältnisse" beschlossen und in Wirksamkeit gesetzt worden waren; diese Zuschläge betragen bekanntlich bei der Grund- und Hauszins-Steuer 1 Sechstel, bei der Haus-Klassensteuer die Hälfte, und bei der Erwerbs- und Einkommen-Steuer 1 Fünftel der einfachen ordentlichen Gebühr. Desgleichen bleibt auch die k. Verordnung, durch welche bestimmt wird, die Einkommen-Steuer von den Zinscoupons der Staatspapiere durch unmittelbaren Abzug des Steuerbetrages von 5 pCt. einzuheben, in fernerer Wirksamkeit.

† [Der Gesandtschaftsposten in Petersburg.] Der seit dem Tode des Grafen Valentin Esterhazy erledigte Posten des österreichischen Gesandten in St. Petersburg wird in Kürze wieder besetzt werden, und ist Graf v. Colloredo-Wallsee bestimmt, gleich nach dem Abschluße der züricher Friedensverhandlungen diesen Posten, den er schon im Jahre 1848 bekleidet hatte, wieder einzunehmen.

[Neue Adjustirung.] Gestern wurden Sr. Majestät dem Kaiser durch den Erzherzog Wilhelm 24 Mann der Garnison in der vorgeschlagenen neuen Adjustirung vorgeführt. Die Hauptänderungen an dem Waffenrocke, dessen weiße Farbe beibehalten wird, bestehen in einem umgeschlagenen rothen Kragen und Aufschlägen von gleicher Farbe; die Distinktions-Abzeichen sind statt am Kragen, am Arme angebracht; statt der blauen erschienen die Vorgestellten in weiten grauen Pantalons, und statt der steifen Roßhaar-Halsbinde mit leichten, schwarzen Hals-Flören. Der Czako blieb unverändert. Diese Adjustirung soll nach allerhöchster Genehmigung gleichmäßig bei allen Infanterie-Regimentern eingeführt werden.

Italien.

÷ **Mailand,** 26. September. [Die Physiognomie der Stadt.] Die Hauptstadt der Lombardei bietet jetzt einen ganz andern Anblick gegen den vor 6 Monaten dar. Damals standen überall Kroaten als Schildwachen und in den Kaffeehäusern, wo Uniformen erschienen, blieb kein Italiener; selten sah man einen Wagen auf dem Corso, und kein Italiener rauchte seine Cigarre auf der Straße. Jetzt sieht man die gewöhnlichen Wachen von der Bürgergarde besetzt, sardinische und französische Soldaten verrichten gemeinschaftlich den Dienst, der übrigens sich meist auf die Bewachung der Vorräthe zur Verpflegung der zurückgelassenen Besatzung beschränkt; denn außerordentlich sind die Vorräthe, welche die Franzosen sofort bei Eröffnung des Feldzuges nach Italien mitbrachten, da die Verpflegung der Soldaten musterhaft eingerichtet ist, selbst Kaffee und Zucker wird dem Soldaten geliefert, so lange er auf dem Feldetat ist. Die größte Eintracht herrscht zwischen den Einwohnern und den Soldaten aller Waffengattungen in den Kaffeehäusern und in der Gesellschaft. Die prachtvollen Equipagen der reichen Mailänder zeigen sich wieder in der frühern Anzahl in den noch jetzt meist mit Fahnen geschmückten Straßen. Natürlich sind die italienischen Farben: weiß, roth, grün, neben einigen französischen vorherrschend. Es ist ein eigener Zufall, daß dies zugleich die Farben der Religion, Glaube, Liebe, Hoffnung sind. Von Verbrechen oder Straßen-Excessen hört man nichts mehr, und selten sieht man ein paar sardinische Gensdarmen, deren anständige und höfliche Haltung man nur mit den englischen Constables vergleichen kann; von Polizei wird man nichts gewahr. Die Gastwirthe üben selbst die Aufsicht, indem sie die Namen der Fremden erfordern, und das Publikum bemerkt selbst, ob einem Unbekannten zu trauen ist; denn natürlich hatte die frühere Regierung viele Spione nöthig und mußte viele dazu erziehen, daher es wohl vorkommt, daß ein fremdes kroatenähnliches Gesicht einigermaßen von den Einwohnern beobachtet wird. Natürlich sind viele frühere Beamte beibehalten worden, denn man weiß sehr wohl zu unterscheiden, zwischen denen, welche ihre Verhältnisse nöthigten, ein Amt zu suchen, und denen, die es gegen ihre Landsleute mißbrauchten. Von den seit den Ereignissen von 1848 ausgewanderten früheren Beamten sind jetzt wieder mehrere zurückgekehrt, z. B. der Vorstand der Staatsschuldenkasse (Monte), der bekannte Statistiker Cesar Correnti, welcher als Verfasser der von dem Könige von Sardinien am 10. Januar d. J. gehaltenen Eröffnungsrede des Parlaments genannt wurde. Ferner ist wieder als Generalsekretär der Centralregierung der Lombardei Herr Sandrini angestellt, der bekannte Uebersetzer von Dullers, Gervinus und Momsens geschichtlichen Werken. Herr Tenca, der sehr geachtete Herausgeber der seit 10 Jahren in Mailand erscheinenden politisch literarischen Wochenschrift „Il Crepuscolo", welche sich auch mit Deutschland im guten Sinne beschäftigt, ist von dem Könige Victor Emanuel zum Ritter des Mauritiusordens ernannt worden. Ein auch als geschichtlicher Schriftsteller gut bekannter Diplomat, Graf Greppi, ist wieder angestellt; viele junge Leute aber, die zur Befreiung ihres Vaterlandes die Waffen ergriffen, dienen im sardinischen Heere, unter andern der ungeheuer reiche Markgraf Trivulzio.

Parma, 23. September. [Souveränetäts-Uebertragung.] Die „Gazetta di Parma" enthält, wie schon telegraphisch angekündigt, zwei Dekrete. Sie lauten: Im Namen Sr. Maj. des Königs Victor Emanuel II. befiehlt der Diktator der Provinzen von Parma und Modena: Die gerichtlichen Urtheile u. s. w. sollen mit den Worten beginnen: Im Namen Sr. Majestät des Königs von Sardinien &c. Viktor Emanuel II. befiehlt ferner: Der Eid der Treue soll fernerhin lauten: Ich schwöre treu zu sein Sr. Majestät dem Könige Viktor Emanuel II. und seinem königlichen Nachfolger; gehorsam zu sein dem Staats-Grundgesetze und den übrigen Gesetzen des Staates, und mein Amt einzig zu dem unzertrennlichen Wohle des Königs und des Vaterlandes zu versehen. Das Dekret vom 29. August 1859 ist außer Kraft gesetzt.

Rom, 24. September. [Befinden des h. Vaters. — Vermischtes.] Gestern dehnte der heilige Vater seine Spazierfahrt mehrere Miglien weit auf der Courierstraße nach Florenz, der alten Via Cassia aus, verließ auch zweimal den Wagen, um streckenweise zu Fuß zu gehen. Wiewohl genesen, ist ihm doch ein chronisches Leiden und ein Keim der Wassersucht zurückgeblieben. Dr. Magalotti, der aus der Provinz vor einem Monat hergerufen ward, sagte den Krankheitsverlauf voraus. Jetzt ist die ganze Sorge der Aerzte darauf gerichtet, die noch vorhandenen krankhaften Elemente, welche die Zukunft nicht sorgenfrei machen, zu beseitigen. Doch zweifelt man leider an völligem Erfolge. Eine vorgeschlagene homöopathische Nachkur hat Se. Heiligkeit abgelehnt. — Das geheime Consistorium wird übermorgen statlfinden. — Gegen die Beförderung Msgr. Bonaparte's zum Erzbischof von Ravenna ist von einigen Cardinälen wegen unreifen Alters Einspruch erhoben worden. Doch Se. Heiligkeit erwiderte darauf mit den Worten des Apostels: „Niemand verachte seine Jugend". Indessen hat Msgr. Bonaparte selber aus keinem anderen Grunde die Würde ablehnen zu dürfen gebeten. Auch der Bischof von Marseille soll erst bei einem nächsten Anlasse Cardinal werden. — In Bologna fanden sich während der letzten Tage nicht wenige bekannte Persönlichkeiten der alten Republikaner ein, weil sie auf einen Antheil an der Agitation hofften. Unter ihnen war auch Pater Gavazzi, bekanntlich Mazzini's vertrauter Freund. Doch ihre Mission blieb erfolglos; ja, sie wurden ersucht, die Stadt zu verlassen. — Seit Graf von Leiningen mit Vollmacht zur Unterhandlung über ein neues Concordat vom Großherzog von Baden hierher gesandt war, sind fünf Jahre vergangen. Man glaubte damals, das Friedenswerk binnen wenigen Monaten zu Stande zu bringen; doch, wie gesagt, ein Lustrum entfloh darüber. Jetzt aber ist das Concordat wirklich ein ratificirtes Aktenstück. Herr v. Mollenbeck überbrachte es Anfangs der Woche und reiste bereits zurück. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 28. Septbr. [Paris auf Reisen. — Reisende in Paris. — Affaire Hua. — Kinderdiebstahl und Selbstmord.] Paris, vom Kaiser herab bis zu dem von den Geschäften zurückgezogenen Kleinkrämer, ist noch immer auf Reisen, auf dem Lande oder in den Seebädern; die Stelle der fashionablen Eingebornen haben Schaaren von oft abenteuerlich ausstaffirten und mit neugierigen Blicken umherirrenden Bewohnern ber Provinz und Engländer dritter Kategorie eingenommen, und von dem Taumel, in welchem die den italienischen Feldzug verherrlichenden Feste und Aufzüge Paris vor Kurzem noch erfüllten, sind als Nachtrag nur die Verwundeten übrig geblieben, die mit geschienten Armen und Beinen ihren ersten Ausflug aus den Lazarethen versuchen, und denen man überall begegnet. Glücklicherweise aber findet ein zu früh in den Winterquartieren angelangter pariser Zugvogel immer noch Stoff genug, um ohne Langeweile und folglich geduldig die Rückkehr gewohnter Verhältnisse abwarten zu können. Was Paris, vielleicht nur faute de mieux, bis heute noch mit der größten Theilnahme und Spannung erfüllt, ist der Raub des Huaschen Kindes. Das Kind ist seitdem in Orleans bei einer Frau, welche Säuglinge in Pflege nimmt, wieder aufgefunden, und Leonie Chereau (so heißt die Räuberin) und ihre Mutter sind bereits in die pariser Polizeigefängnisse abgeliefert worden. So weit die Verhöre die Motive des Verbrechens bis jetzt ermittelt haben, hat L. Chereau das gestohlene Kind für ihr eigenes ausgeben wollen, um einen jungen Mann, mit welchem sie sich vergessen hatte, durch diese Frucht ihrer Verbindung zur Heirath zu bewegen. Interessant wird dieses Ereigniß u. A. auch besonders als neuer Beleg zu der unglaublichen Gewandtheit und Dreistigkeit, mit welcher die pariser Filous jede Gelegenheit zu ihrem Vortheile auszubeuten verstehen. Eine Frau hatte einen Kindermantel auf der Straße gefunden; eine Nachbarin, welcher jene davon gesprochen und welche die Geschichte des Raubes aus der Zeitung kannte, lieh unter einem Vorwande den Mantel von der Finderin, in welchem sie mit Recht ein Kleidungsstück des gestohlenen Kindes vermuthete. Die Voraussetzung erwies sich als richtig, und sie erlangte durch die der Familie Hua gegebene trügliche Versicherung, daß sie auf der Spur des Kindes sei, eine Summe von 500 Fr. Ein noch kühnerer Gauner hatte an Herrn Hua den Antrag auf Niederlegung einer Summe von 10,000 Fr. gerichtet, gegen welche die Rückgabe des Kindes erfolgen sollte. Diese letztere List scheiterte glücklicher Weise an dem Eintreffen der die Wiederauffindung des Kindes berichtenden telegraphischen Depesche. Es ist eine alte Bemerkung, daß Vergehen und moralische Gebrechen, wie Epidemien, sich gleichsam durch Ansteckung fortpflanzen und daher oft gruppenweise auftreten. So sollen in Paris 4 Kinderdiebstähle kurz hintereinander neuerdings vorgekommen sein, und aus wahrscheinlich demselben Grunde verbreitet sich der Selbstmord, welcher ein bisher unter den Mahomedanern fast unbekanntes Vergehen war, seit der Berührung mit den Franzosen auch unter den Eingebornen der Provinz Algerien. Der „Akhbar", ein in Algier erscheinendes Blatt, zählt fünf in kurzen Zwischenräumen vorgekommene Selbstmorde auf, von welchen vier durch sich erhängende Frauen verübt wurden. Um nach der Mittheilung einer für den bessern Theil des menschlichen Geschlechts so kompromittirenden Statistik meine Leserinnen wieder mit mir zu versöhnen, beabsichtige ich nichts Geringeres, als ihnen in meinem nächsten Briefe durch eine Begebenheit, deren Wahrheit ich bis in die kleinsten Einzelnheiten verbürgen kann, einige Thränen der Rührung zu entlocken. (N. Pr. Z.)

[Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland. — Congreß oder nicht.] Aus Paris wird uns geschrieben: Die Gerüchte von einer Annäherung zwischen Oesterreich und Rußland dürfen nicht mehr als leere Erfindungen behandelt werden, obgleich es allerdings sehr voreilig ist, von der Eventualität einer Zusammenkunft der drei Kaiser zu sprechen. Gewiß ist, daß das petersburger Cabinet in Sachen Italiens mit Oesterreich und Frankreich einverstanden ist, und daß Sardinien in dem Congresse keine andere Stütze als England haben würde. Widersprechend sind die Gerüchte in Betreff der Politik des preußischen Ministeriums, von dem man selbst in unseren diplomatischen Kreisen meint, daß es sich allenfalls mit England auf die Seite der revolutionären Regierungen in Italien stellen würde. Daß Spanien in dem Congresse vertreten sein wird, ist bekannt. Wird es aber überhaupt zu einem Congresse kommen? In unsern Regierungskreisen zweifelt man nicht daran, trotz der gegentheiligen Behauptungen der englischen Tagespresse. — Bekanntlich concentriren sich neapolitanische Truppen in den Abruzzen. Emissäre Garibaldi's scheinen einen insurrectionellen Putsch vorbereiten zu wollen. Wie wir hören, ist die neapolitanische Regierung zuerst von dem französischen Gouvernement auf die Existenz dieser Wühlereien aufmerksum gemacht worden.

Großbritannien.

London, 28. September. [Ueber den Krieg in China.] Ein gewisser Stapleton veröffentlicht in der „Times" einen langen, in sehr friedlichem Sinne gehaltenen Brief über den Krieg mit China. Der Verfasser des Briefes findet es natürlich, daß die Chinesen sich dem Einlaufen von fremden Kriegsschiffen in den Peiho widersetzt haben. Darauf antworten die „Times": „Was würden wir dazu sagen, wenn der Kaiser der Franzosen Herrn v. Persigny mit einem aus Kriegsschiffen bestehenden Geschwader nach Plymouth sendete und den Eingang in den Hafen forcirte? Solcher Argumente bediente man sich stets bei ähnlichen Gelegenheiten. Sie sind aber so fadenscheinig, daß wir es kaum für der Mühe werth halten würden, sie zu widerle-

---

konnte man nicht mehr. So saß ich mit meiner Cigarre bei einem Glase Absynth und war sehr glücklich. Keine Novität in den Theatern, kein ästhetischer Thee, keine Engagements irgend welcher Art — der Abend war frei und gehörte mir. Darum war ich so glücklich. Ueber eine Weile schritt ein Freund vorbei, eilfertig, wie er immer dahinzuschreiten pflegt; aber er blieb stehen, da er mich sah, und trat zu mir. Ein ganzes Buch könnte ich über diesen Freund schreiben, über seine guten Eigenschaften, über seine Menschenfreundlichkeit gegen schöne Sängerinnen, über seinen Eifer, den Freunden zu nützen und zu helfen, über seine Reiselust und die Abenteuer, die ihm „zu Wasser und zu Lande" begegnen, über seinen Frack und seine Eilfertigkeit. Er ist immer in Feuer und Galopp, und ich weiß nicht, ob ihm deswegen unser kleiner Kreis den Namen „der rothe Freund" gegeben hat — kurz, er heißt so, und er war es, der an jenem Abend bei Kranzler's Ecke zu mir trat. „Willst Du nicht Platz nehmen?" fragte ich, nachdem ich ihm die biedere Rechte geschüttelt hatte. Der rothe Freund und Platz nehmen — es giebt keine ironischere Ideenassociation. „Nein, das geht nicht, lieber Mann", sagte er — „von sieben bis acht muß ich ..." „Aber es ist doch noch lange nicht sieben", warf ich ein. „Von halb sieben bis sieben muß ich ..." fuhr er fort. „Wir haben ja jetzt aber erst halb sechs ..." „Halb sechs?" rief er mit dem Ausdruck der größten Bestürzung. „Schon halb sechs? ... Dann ade ... ich muß zum Geisterbeschwörer ..." — und schon knöpfte er sich den obersten Knopf seines Frackes zu, wie er das zu thun pflegte, wenn sein Gang schon mehr die Geschwindigkeit von Faust's Zaubermantel anzunehmen im Begriffe stand. Aber ich hielt ihn fest. „He!" rief ich — „zu einem Geisterbeschwörer? Rother Freund — darf ich Dich begleiten?" „Mich begleiten? — ja! Aber mich um Gotteswillen nicht eine Sekunde mehr aufhalten, ich habe die allergrößte Eile!" — Ich weiß nicht, wie ich meinen Hut fand; ich weiß nicht, wie ich über das Geländer kam. Ich habe überhaupt von den folgenden zehn Minuten keine andere Vorstellung, als ob ich mich in einem Wirbelwinde befunden hätte. Ich hing an seinem Arme, und wir flogen dahin — die Friedrichsstraße hinunter, die Leipzigerstraße hinauf ... „Sollen wir nicht eine Droschke nehmen?" seufzte ich. „Wir gehen schneller als die Droschken!" war die Antwort. Wir gingen schneller; aber zugleich ging mir auch der Athem aus. „Sollen wir nicht .." Aber meine Worte verhallten im Winde, während wir aus der blendenden Helligkeit der berliner Hauptstraßen in ein dunkles Seitengäßchen gebogen waren, das mich tiefer und tiefer in eine Gegend führte, in der ich bisher noch nicht gewesen war. Ich befand mich unter alten, baufälligen Gebäuden aus vergangenen Jahrhunderten, in denen das Gaslicht unserer Zeit nur spärlich, hier und da, schimmerte. Vor einem grauen Giebelhause mit Balkenschnitzwerk und Eichenthüren machten wir Halt. „Hier sind wir", sprach der rothe Freund, und zog mit der biederen Hand, die so mancher schönen Priesterin Thaliens schon applaudirt hatte, an dem rostigen Klingelzuge, — ein dumpfes Läuten von innen folgte, ein schwerer Tritt näherte sich der Thüre, ein Bolzen ward zurückgezogen und wir traten auf einen matt beleuchteten, altmodischen Hausflur, der den Geruch von Jahrhunderten an sich hatte. Der rothe Freund zeigte dem Pförtner eine Einladungskarte vor, dieser brummte: es sei gut, und führte uns dann quer über die Diele zu einer Thür links, die sich auf dreimaliges Anpochen öffnete. Wir traten in ein saalartiges Zimmer, dessen Decke niedrig und dessen Länge beträchtlicher war, als seine Breite. Auf Bänken, rings an den Wänden, saßen Herren und Damen, welche den besseren und besten Gesellschaften Berlins anzugehören schienen. Wir nahmen unseren Platz unter ihnen. In der Mitte des Saales stand ein runder Tisch, auf dem ein seltsames Instrument lag, das ich erst nach mehrmaligem Hinsehen für einen Storchschnabel erkannte, und von der Decke herab hing ein messingener Kronleuchter, dessen Oelflämmchen melancholisch brannten. „Wo sind wir —" flüsterte ich meinem Freunde zu, der in diesem Augenblicke vor Hitze und Aufregung gefärbt, wirklich der rothe war. „Wir sind" — flüsterte er mir geheimnißvoll zurück, „bei H—g, dem berühmten Geisterseher von Berlin, dem Verfasser des gelehrten Werkes „über das Jenseits und seine Bewohner ... aber husch! — da kommt er". Er kam. Durch eine Tapetenthüre trat er ein, hatte einen langen schwarzen Rock, wie ein katholischer Priester an, zugeknöpft bis ans Kinn und um den Hals ein weißes Tuch mit langen Schleifen. Er verbeugte sich vor der Gesellschaft und sagte, er danke ihr, daß sie seiner Einladung gefolgt sei. Es sei heute sein Vorsatz, Alexander Humboldt — denn Adelsdiplome werden im Geisterreiche nicht respectirt — aus dem Jenseits zu citiren. Ein Beifallsgemurmel der Versammlung drückte den Beifall derselben aus, und dann bat der Geisterseher, daß sich Einige hervorbemühen und an den Tisch setzen möchten, um durch ihr elektrisches Fluidum das Instrument (er deutete auf den Storchschnabel) zum Reden zu zwingen. Einige von den Anwesenden traten hervor, setzten sich an den runden Tisch und legten ihre Hände in der vorgeschriebenen Weise an das Instrument, während der Geisterseher hinter die Tapetenthür zurücktrat, um die Beschwörung zu vollbringen. Ein grüner Schirm ließ sich mittlerweile von oben auf den Kronleuchter herab und schauerliche Dämmerung erfüllte den Raum. Nicht lange, so trat der Zauberer wieder ein, und sagte mit dumpfer Stimme, das Werk sei geschehen, es sei jetzt Alles fertig. Gespenstische Stille — Nichts rührte sich, man hörte kaum die Athemzüge der Versammlung. In diesem Momente schritt der Geisterseher langsam zum runden Tisch und mit erhobenem Tone rief er: „Alexander Humboldt erscheine!" Es war ruhig, wie in einem Grabe. Minute auf Minute verstrich; es regte sich Nichts. „Das Instrument schweigt", sagte der Geisterseher; „Alexander Humboldt muß nicht so nahe gewesen sein, um mich haben vernehmen zu können. Wir wollen uns an einen seiner Freunde wenden ..." Tiefe Stille. Dann wieder die Stimme des Geistersehers und der Ruf: „Bonpland erscheine!" — Wieder ein paar Minuten Grabesschweigen; dann freudiges „Ha!" des Geistersehers und die Worte: „das Instrument bewegt sich — es spricht — stille, stille!" — Es sprach; leider nur konnte es Niemand, außer dem Geisterseher hören, die Spitze desselben rasselte über den runden Tisch und verkündigte, nach der Behauptung unseres Beschwörers, Folgendes: „Hier bin ich. Was soll ich?" „Du sollst uns

gen, wenn sie nicht, wie die Erfahrung lehrt, doch auf eine große Menge von Gemüthern einen bedeutenden Einfluß ausübten. Zuvörderst machen wir darauf aufmerksam, daß ein Volk wie die Chinesen, welches sich seit unverdenklichen Zeiten von der übrigen Welt abgeschlossen hat und stets die sein Gebiet betretenden Fremden zu verhaften und umzubringen pflegte, nicht auf eine Linie mit England oder einem andern civilisirten Staate gestellt werden darf. Eine Gesandtschaft nach China und eine Gesandtschaft nach England mit einander zu vergleichen, ist geradezu läppisch. Herr Bruce mußte sich entweder unter britischem Schutze oder überhaupt gar nicht nach Peking begeben. Wir dürfen allerdings wohl voraussetzen, daß der kaiserliche Hof sich aller Feindseligkeiten gegen unsern Gesandten, sobald derselbe sich erst einmal in der Hauptstadt befand, enthalten haben würde. Allein der zerrüttete Zustand des Landes und die Gewohnheit, untergeordneten Gouverneuren zu gestatten, die Barbaren zu insultiren, so lange es sich straflos thun ließ, waren hinreichende Gründe, um alle möglichen Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. Auf die Details der Katastrophe wollen wir hier nicht eingehen. Es möge genügen, wenn wir sagen, daß die Chinesen, welchen der friedliche Charakter der Mission bekannt war, offenbar zum voraus die ausgedehntesten Vorbereitungen für einen Angriff getroffen hatten, und es ist nicht der geringste Grund zu der Annahme vorhanden, daß die Ereignisse vom 23. Juni aus einem plötzlichen Impuls der Besorgniß oder Entrüstung hervorgingen".

Lord John Russell ist gestern Abend nach Edinburg abgereist, um sich von dort nach Abergeldie zu begeben. — Abgeordnete der Handwerker-Vereine hatten gestern mit dem Ausschusse der Bauherren eine Besprechung und boten diesen einen Vergleich an, der darauf hinaus läuft, daß die Bauleute nicht weiter auf einer Kürzung der Arbeitszeit bestehen wollen, wenn die Meister ihrerseits die Unterzeichnung des oft erwähnten „Dokuments" als conditio sine qua non aufgeben wollen. Dazu wollten sich die Bauunternehmer aber nicht verstehen, da gegen 8000 Arbeiter den Revers unterschrieben haben, und somit ist der Strike noch nicht zu Ende. Daß die großen Bauunternehmer bis jetzt auch nur im entferntesten nachgegeben hätten, ist eine falsche Darstellung der Sachlage.

Schweiz.

Genf, 21. Sept. [Prinz Napoleon. — Anwerbungen. — Differenzen mit Amerika.] Nachdem der Prinz Napoleon schon heute Früh mit der Westbahn abgereist war, hat die Prinzessin Clotilde heute Mittag mit der Genf-Lyoner Bahn die Rückreise nach Frankreich angetreten. Die Prinzessin sah man hier in Genf fast stets von katholischen Geistlichen begleitet. Die von dem Prinzen Napoleon gekaufte Besitzung „la Bergerie", in reizender Lage am See bei Nyon, war schon einmal in bonapartistischen Händen, ja sie ist gewissermaßen eine Schöpfung Joseph Bonaparte's und gehörte früher zu Schloß Prangins, wohin sich der Exkönig von Spanien bekanntlich nach der Katastrophe von 1814 zurückgezogen hatte. La Bergerie war gegenwärtig schon seit längerer Zeit von Schloß Prangins getrennt und im Besitz eines Herrn de Bloney aus waadtländischem Geschlecht. — Die Anwerbungen für den neapolitanischen Militärdienst werden an der französischen Grenze sehr schwunghaft betrieben. Ein Werbebureau, welches zu Besançon seinen Sitz aufgeschlagen hat, soll namentlich viel Zulauf haben. Wie wir hören, wird der größte Theil der Offiziere, welche mit den entlassenen Soldaten nach der Schweiz zurückgekehrt sind, in Neapel wieder Dienste nehmen. An der deutschen Grenze ist mehr das Werben für Holland in der Blüthe. Die Rekruten für Holland müssen sich gegen ein Handgeld von 250 Fr., das ihnen ohne allen Abzug ausgehändigt wird, auf 6 Jahre verbindlich machen. Ihr Sold in den holländischen Kolonien ist pr. Tag 1 Fr. 10 Cts. Nach 6 Jahren Dienst erhält der Soldat die broncene Medaille und 12 Fl. Gratifikation, nach 12 Jahren Dienst die silberne Medaille und die Gratifikation steigt auf 25 Fl. 20 Jahre Dienst in den Kolonien bedingt für den gemeinen Soldaten eine Pension von 300 Fr., für den Korporal 380 Fr., für den Sergeanten 450 Fr. Militärs, die sich durch Tapferkeit auszeichnen, erhalten den Wilhelms-Orden, mit welchem eine lebenslängliche Pension verbunden ist, die dem Halbsolde gleichkommt. Dies ist der verlockende Inhalt gedruckter Zettel, welche schon in Genf und Marseille unter die heimkehrenden schweizerischen Soldaten von den holländischen Werbern vertheilt wurden. — Die Eidgenossenschaft und die Vereinigten Staaten beschweren sich gegenseitig übereinander. Der Bundesrath hatte für die berner Regierung die vertragsmäßige Auslieferung eines der Fälschung und Unterschlagung beschuldigten entflohenen Staats- und Gemeindebeamten verlangt. Nun wird aber von drüben zur Kostenbestreitung ein Vorschuß von 2000 Dollars und zur Herstellung der Identität die Absendung eines Vertrauensmannes mit den nöthigen Beweismitteln gefordert. Unter solchen Umständen hat die Regierung für gut befunden, „den Amerikanern den Spitzbuben zu lassen." Der amerikanische Gesandte Fay hat seinerseits eine ausführliche Denkschrift überreicht, in welcher er die Judengesetzgebung sämmtlicher Kantone einer scharfen Prüfung unterwirft, und zu dem Schlusse kommt, die Gleichberechtigung amerikanischer Juden werde nicht durch den Art. 41 der Bundesverfassung, sondern nur durch Kantonalgesetze verhindert; er besteht nach wie vor auf voller Durchführung der im Freundschafts- und Handelsvertrage festgesetzten Gegenseitigkeit. — Aus Luzern wird dem „Handelscourier" nach Biel geschrieben, daß seit einiger Zeit außerordentlich viele Pulverfässer und viele hundert Kisten mit Gewehren über den See nach Mittel-Italien gehen. (Magd. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 27. Sept. [La question Berling.] Manchem Ihrer Leser ist vermuthlich das Verhältniß bekannt, in welchem der frühere Buchdrucker, jetzige Kammerherr und Reisemarschall Berling zu der Gräfin Danner in jener Periode stand, als diese Dame noch nicht die morganatische Gemahlin des Königs, sondern ganz ohne Stand war. Mit der gegenwärtigen Gräfin kam auch Herr Berling an den Hof, gelangte zu hohen Ehren und fand es in seinem Interesse, für das demokratisch-scandinavistische Ministerium zu wirken und — wirken zu lassen. Mit der Zeit ward Berling so vollhaltig ministeriell, daß seine Ernennung zum Vicechef der dänischen Freimaurer die geheime Werbung für den schwedischen Einverleibungsplan („Scandinavismus") nur fördern zu können schien. Natürlich ward Berling auch Ritter vom Dannebrog, ward er Dannebrogsmann und das Alles mit jenem Gehalt, das der Größe seiner Dienstleistungen und der anerkennenden Gerechtigkeitsliebe eines konstitutionellen Ministeriums entsprach. Ein Beobachter, der nur den gemeinsamen Zweck, nicht aber die verschiedene Persönlichkeit der Handelnden in Betracht zieht, möchte zu der Meinung geneigt sein, daß der scandinavistische Generaladjutant Hegermann-Lindenkrone und der scandinavistische Reisemarschall Berling ebenso Freunde in wechselseitiger Cooperation sein sollten, wie sie Gesinnungsgenossen in ihren politischen Zielen zu sein scheinen. Indessen, was sie einigen sollte, entzweite sie, wie ja wohl ein gewisser Aristophanes einmal gesagt hat. Sie geriethen an einander, in des Wortes schärfster Bedeutung. Das Ministerium, natürlich auf der Seite des Generaladjutanten, dachte, jetzt oder nie sei der Augenblick gekommen, sich des Herrn Berling, dieses lästigen Zwillingsbruders des Hrn. v. Scheele, zu entledigen. Eine ministerielle Sturmpetition erging an den König, begleitet von einigen Erläuterungen zur Theorie des konstitutionellen Staatsrechts. „Ein König", ließ sich Minister Hall vernehmen, „d. h. ein wahrer konstitutioneller König, darf seinen Privat-Umgang nur nach Wahl und Billigung seines verantwortlichen Ministeriums pflegen. Sir R. Peel hat diesen Grundsatz in England ein- und durchgeführt, und in der That, in ihm gipfelt und bewahrheitet sich erst die ganze freiheitliche Regierungsform." — Der König soll erwidert haben, „daß, obgleich zur treuen Haltung der einmal erlassenen Konstitution gewillt, er dennoch keinen Paragraphen kenne, welcher ihm eine derartige Verpflichtung auferlege; daß er sicherlich nicht danach handeln wolle, und daß die von dem Premier beliebte Exemplifikation auch schon insofern unstatthaft wäre, als Herr Hall nicht Sir Robert Peel sei." Unmittelbar darauf folgte des Königs erste Abreise nach Glücksburg. Bei der Rückkehr nach Kopenhagen wurde sofort eine zweite Sturmpetition nach dem Muster jener glorreichen Volksdemonstration unternommen, welche die dänische Revolution siegreich und das Casino berühmt machten. Der König reiste wieder ab und — General Hegermann bat um seine Entlassung. Hier stehen wir heute. Berlings Position gewinnt durch die Haltung, welche der Chef des Unterrichts-Departements, Bischof Monrad, zu der „Frage" eingenommen. Er würde bleiben, auch wenn Hall und Kriegar ihre Entlassung erbitten; und damit wäre der Aufhetzung des Reichstages vorgebeugt. (N. Pr. Ztg.)

Kopenhagen, 28. Sept. [Zur Kenntniß der dänischen Politik.] Die von der Regierung in der gestrigen Sitzung des Reichsraths mitgetheilte Sammlung von Aktenstückten über die mit dem deutschen Bunde in Betreff der verfassungsmäßigen Stellung Holstein-Lauenburgs in der Monarchie gepflogenen Verhandlungen gewährt nicht blos eine vollständige Uebersicht über die Schritte, die von Seiten der dänischen Regierung bisher in dieser Sache geschehen, sondern auch einen Einblick in die Motive, welche bei jedem dieser Schritte für die dänische Regierung maßgebend gewesen sind. Eine Anzahl von theils geschriebenen, theils gedruckten Beilagen dient zur näheren Erläuterung. Auch über das Verhalten der Kabinete, mit Bezug auf den Gang, den die Sache bisher genommen, hat die Regierung in der gedachten Sammlung von Aktenstücken eingehende Mittheilungen gemacht; aber natürlich trägt die ganze Darstellung den Stempel der dänischen Auffassung. — Was die politische Stellung der Monarchie während des italienischen Krieges betrifft, über welche die gestern vertheilten Aktenstücke ebenfalls Aufklärung bieten sollen, so läßt sich dieselbe in Kürze mit Festhaltung des dänischen Standpunktes etwa folgendermaßen resumiren: Es konnte bei Ausbruch des Krieges nicht zweifelhaft sein welche Politik die dänische Regierung zu befolgen habe. Auf der einen Seite empfahl die Rücksicht auf die materielle und politische Stellung der Monarchie eine strenge Aufrechthaltung der Neutralität, so lange die neutrale Stellung sich mit der Sicherheit des Reichs vereinigen ließ; auf der andern Seite waren die Verpflichtungen Holsteins und Lauenburgs gegen den deutschen Bund nicht blos eine traktatmäßige Nothwendigkeit, sondern jeder Versuch einer Hintansetzung dieser Verpflichtungen konnte auch, namentlich bei den zwischen Dänemark und Deutschland obwaltenden Verhältnissen, die bedenklichsten Folgen nach sich ziehen. Die Durchführung der auf diese zwei Prinzipien gegründeten Politik war indessen mit Schwierigkeiten verknüpft. „Es war zu befürchten, daß die erregte Volksstimmung in Deutschland einen Bundeskrieg gegen Frankreich hervorrufen würde", nur die verfassungsmäßige Theilnahme Holsteins und Lauenburgs an einem solchen Kriege würde nicht blos diese Landestheile den Folgen eines Krieges ausgesetzt, sondern auch die Neutralität der Monarchie gefährdet haben, insofern nämlich dieselbe als durch die deutschen Herzogthümer mittelbar am Kriege Theil nehmend betrachtet werden konnte." Unter diesen Verhältnissen beobachtete die dänische Regierung folgendes Verfahren: In ihren Hinwendungen an die kriegführenden Mächte begehrte die diesseitige Regierung nicht sowohl eine Anerkennung der Neutralität des Reichs, sondern setzte dieselbe eher als gegeben voraus, selbst im Falle eines Bundeskrieges, zu welchem in Betreff der Herzogthümer der auf frühere traktatmäßige Verpflichtungen gegründete Beitrag geleistet wurde. In der Bundesversammlung mußte der dänische Gesandte, um nicht Deutschland eine vielleicht willkommene Gelegenheit zu bieten, sich dem nicht widersetzen, daß Maßregeln defensiver Natur beschlossen wurden; wenn indessen der Bund zu einer aggressiven Haltung übergegangen wäre, so war der Gesandte angewiesen, sich zu widersetzen, und eventuell bei weiter gehenden Beschlüssen, die zu befürchten nur zu begründete Veranlassung war, Protest zu erheben. Den Bundesbeschlüssen, denen die dänische Regierung beigetreten war, wollte man natürlicherweise mit Loyalität nachkommen, ohne jedoch durch Eilfertigkeit sich die Miene zu geben, als sehe man einen Bundeskrieg für nothwendig oder nahe bevorstehend an. Was die Lasten der Kriegsbereitschaft betrifft, so mußten dieselben, jedenfalls vorläufig, von Holstein und Lauenburg getragen werden. Welche Beschlüsse man übrigens später im Laufe der Begebenheiten zu fassen genöthigt gewesen wäre, würde wesentlich von der Entwickelung der Verhältnisse abgehangen haben.

Rußland.

* [Die Bedrückungen der Katholiken in Rußland.] Auf der General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands sprach sich Dr. v. Prusinowski, Pfarrer zu Grätz, über die kirchlichen Zustände des polnischen Volkes, besonders unter russischem Scepter aus. Er unterschied die Lage der Kirche unter russischer Herrschaft nach der Länge der Zeit seit der Occupation der betreffenden Ländergebiete während der verschiedenen Theilungen Polens. Ein wahres Martyrium hätten zu bestehen die durch die erste und zweite Theilung unter Rußlands Botmäßigkeit gelangten Provinzen Samogitien, Litthauen, Podolien, Wolhynien und die Ukraine. Seitdem in diesen Ländern die Union der griechischen Kirche durch den bekannten Gewaltstreich in den vierziger Jahren zerrissen und das Schisma offiziell durch eine blutige Verfolgung aufgedrungen worden sei, hätte das Martyrium dort eigentlich gar nicht aufgehört, und zwar gegen Laien wie bei den Priestern. Die glaubenstreuen Klöster mußten sich auflösen; namentlich die Basilianer und Basilianerinnen sind entflohen, theils zu Missionen nach Amerika, theils nach Rom. P. Dombrowski hat dort am Gnadenbilde der Madonna del Pascolo ein Basilianerkonvent begründet; der weibliche Orden befindet sich unter Leitung der Glaubensheldin Makrena in dem ihnen von der Fürstin Odescalchi geb. Gräfin Branizka gegründeten Kloster. 200 weltliche Priester wären in Gewahrsam schismatischer Mönche in den entlegensten Theilen des russischen Reiches gegeben und zu den gemeinsten Diensten gebraucht. Nach dem Thronwechsel habe sich Einiges geändert. Das Konkordat sei aber bis zum heutigen Tage nicht im Swod zakonow (Reichs-Gesetz-Sammlung) erschienen, habe keine Gesetzeskraft, und die Zeitungen dürften es nur ohne kaiserliche Ueber- und Unterschrift als einen unamtlichen Artikel aufnehmen. Deshalb dauert — fährt der Redner fort — der Druck fortwährend. Die gewaltsam Schismatisirten lassen die Kinder ohne priesterliche Taufe, die Ehen ohne Segen, da sie es von katholischen Priestern nicht thun lassen dürfen, von schismatischen nicht thun lassen wollen — so ist es seit 16 Jahren. Man hoffte, doch vergebens. Beim Thronwechsel gingen diese Gemeinden mit der Bitte um katholische Priester bis an den Thron; Alles blieb beim Alten. Alle Immobilien der Kirche sind eingezogen, die Priester sehr karg vom Staate besoldet, so daß auf manche 60, ja 40 Rubel jährliches Gehalt etatsmäßig kommt. Reparation und Neubau beschädigter und verfallener Kirchen darf ohne kaiserliche Genehmigung nicht vorgenommen werden; da aber diese schwer, ja unmöglich beizubringen, so sind ungeheuer große Pfarreien entstanden, in welchen die Seelsorge ganz unzureichend bleiben muß. Am traurigsten sind die Verhältnisse in der Diöcese Minsk in Litthauen. Im sogenannten Königreich Polen sind die Verhältnisse etwas besser: doch auch hier finden wir den greisen Bischof von Podlachien in Verbannung wegen unerschütterlicher Glaubenstreue — er lebt zu Lemberg im Kloster der Minoriten. Das kirchliche Leben, da ein Vereinsleben nicht aufkommen darf, lehnt sich hier an die charitas, namentlich an das Werk der Gesellschaft der Damen des heiligen Vincenz und die bewunderungswürdige Thätigkeit der Kapuziner.

[In Betreff Schamyls und der Organisation des Kaukasus] schreibt der petersburger Korrespondent der „Wiener Zeitung": „Ich will nicht erwähnen, welche Hoffnungen und Kombinationen unsere Politiker in den Restaurants an die Gefangennehmung Schamyls *) knüpfen, obgleich auch diese, trotz ihres ausschweifenden Charakters, nur ein Beweis mehr für die Wichtigkeit des Ereignisses sind. Wahrscheinlich wird man nun mit verdoppeltem Eifer an die Ausführung aller derjenigen Projekte geben, welche schon längst entworfen waren, immer aber durch die unsicheren Zustände im Kaukasus selbst verzögert wurden. Dazu gehört vor allen Dingen die Eisenbahn, welche Transkaukasien von Osten nach Westen, also vom kaspischen zum schwarzen Meere durchziehen soll, indem sie Tiflis als den Mittelpunkt, in schleunigste Verbindung mit den beiden großen Wasserbecken bringt, auf denen nun andererseits die Marine und Kauffahrtei ihre Bewegungen vervielfachen wird. Poti wird zu einem Hafen gemacht, an welchen bekanntlich die Ostküste des Pontus Mangel leidet, und für den Rijonfluß sollen besondere kleine Dampfschiffe gebaut werden, da das erste Dampfschiff, mit welchem bereits der Versuch einer Beschiffung gemacht worden ist, doch zu schwerfällig und zu tiefgehend befunden wurde. Die grusinische Verbindungs-

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Auf die Nachricht, daß Schamyl unterweges in Tschugujewo (einer Stadt im Gouvernement Charkow) erkrankt sei, hat der Kaiser, der „K. Z." zufolge, sofort verfügt, daß man dort so lange verweilen solle, als es der Zustand des Kranken erheische. Man setzt in Petersburg den alten taurischen Palast für Schamyl in den Stand; ob dieser aber definitiv hier bleiben wird, darüber weiß man nichts.

---

sagen, warum Dein Freund Alexander Humboldt nicht gekommen ist, als ich ihn gerufen habe?" Der Geist besann sich eine Weile. In der That, ich hätte mich in seiner Stelle auch besonnen. Die Frage war eine schwierige. Der Mann, auf den Könige warteten, so lange er noch lebte, wird angefahren, da er uns Plebejer warten läßt, nachdem er todt ist! Aber Bonpland resolvirte sich kurz und sprach durch das Medium des Storchschnabels also: „Nimm es ihm nicht übel; ich glaube er sitzt in diesem Augenblicke auf dem Chimborasso in Süd-Amerika. Soll ich einmal nachsehen?" „Ja", sagte der Geisterseher, „aber bleibe nicht zu lange aus." „Nein!" war die Antwort — und das Instrument stand fünf Minuten lang still; dann fing es wieder an zu zappeln, und verkündigte: „Ich habe mich geirrt. Er ist auf dem Acanar-Gua in Chili." „Hast Du ihm gesagt, daß wir ihn zu sprechen wünschen?" „Ja; aber er sagte, er hätte heute sehr viel zu thun, und Du möchtest Dich kurz fassen und ihm nur sehr wichtige Fragen vorlegen!" „Willst Du noch einmal zu ihm eilen, und ihm sagen, daß wir ihn erwarten?" „Ja!" — und der Storchschnabel war wieder für eine Weile ruhig. Dann erhob der Geisterseher seine Stimme abermals und sagte: Alexander Humboldt, erscheine!" — Der Storchschnabel hämmerte auf den runden Tisch und „Hier bin ich. Was soll ich?" lautete es plötzlich. „Alexander Humboldt, Du sollst uns einige Fragen beantworten!" „Ja, aber thu, was ich Dir schon durch meinen Freund Bonpland habe mittheilen lassen; lege mir nur sehr wichtige Fragen vor, ich bin heute sehr beschäftigt. ... Ein Augenblick Pause, dann erhob der Geisterseher seine Stimme: „Alexander Humboldt! Wie denkst Du über das von mir verfaßte Werk: „Das Jenseits und seine Bewohner?" ... Das Instrument besann sich eine halbe Minute, rasselte dann und antwortete: „Als ich es noch nicht gelesen hatte, da lachte ich darüber; als ich es gelesen hatte, da lächelte ich — jetzt aber, seitdem ich selbst ein Bewohner des Jenseits geworden bin, bewundere ich es, und empfehle es allen denjenigen, welche sich über die Fragen, die uns Alle beschäftigen, ohne daß sie noch von Einem gelöst wären, einen ebenso tröstlichen als wahrheitsgetreuen Bescheid verschaffen wollen ... aber nun laß mich gehen, denn ich habe — wie gesagt — heut noch viel zu thun!"

In diesem Augenblicke schnappte der Storchschnabel kurz ab, der Deckel vom Kronleuchter hob sich, und bei der plötzlich eintretenden Helle sahen wir den Geisterseher, und neben ihm einen Korb voll Bücher, von denen er eins in die Hand nahm und erhob: „Das, meine hochzuverehrenden Herrschaften", sagte er, „ist das von Alexander von Humboldt (denn nun waren wir aus dem Jenseits wieder zurückgekehrt und der Adel war wieder in seine Rechte getreten) dringend empfohlene Werk. Ich habe hier eine Anzahl davon bereit für diejenigen der Anwesenden, die es sich zu kaufen wünschen. Es kostet $1\frac{1}{2}$ Thaler und ist durch alle soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen!" „Nun ist es Zeit, daß wir verschwinden", sagte der rothe Freund, der außer andern guten und nützlichen Leidenschaften auch die hat, vom Gelde einen möglichst sparsamen Gebrauch zu machen ... und ehe der Geisterseher mit dem Buche, für das der Schatten Humboldt's selbst Reklame gemacht, an uns gekommen war, waren wir verschwunden und draußen auf der Straße und in einer Droschke. Der rothe Freund sträubte sich nicht länger dagegen, denn wenn man zwischen zwei Uebeln zu wählen hat, so nimmt man das kleinste und lieber eine Droschke als H—g's „Jenseits und seine Bewohner" ...

Wenn es nun aber drei Uebel sind, wie gestern die drei Novitäten des Wallner-Theaters zum Benefiz Helmerdings — wie dann? Das größte Uebel von den dreien war das erste, nämlich das neue Lustspiel „Eine unglückliche Liebe" von G. v. Moser. Wir hätten von Moser bei unserer guten Meinung von seinem zwar kleinen, aber feinen und geschulten Talente etwas Besseres wohl, aber etwas so Schlechtes nimmer erwartet. Es fehlt dem kleinen Stück an Erfindung, an Handlung, an Wahrscheinlichkeit, an Witz und sogar an Geschmack; es fehlt ihm an Allem, was ein Stück haben muß, das nicht durchfallen will. Ob Moser's Studium gerade hat durchfallen wollen — das wissen wir nicht. Aber es ist durchgefallen, das läßt sich nicht bestreiten. Die zweite Novität des Abends: „Ein Küchenroman" von Wilhelm Kläger, gefiel schon etwas besser, am besten aber gefiel „Die gefährliche Nachbarschaft", das urkomische, altfränkische Stück von Kotzebue, über dessen Helden, den Damenschneider Fips, schon unsere Großmütter gelacht haben — neu aufgeputzt und mit berliner Schlagwitzen illustrirt (dem Vernehmen nach von Kalisch) und mit einer reizend originellen Musik von Conradi ausgestattet. Das Singspielchen hatte einen brillanten Erfolg und wird sich lange auf dem Repertoir erhalten, und die Moral von der Geschichte: wenn man zwischen drei Uebeln zu wählen hat, so wähle man — Kotzebue! —

Auf den Brettern des königlichen Schauspielhauses fesselt das Publikum etwas, was dort lange nicht mehr gesehen worden ist, nämlich eine — schöne Frau! Der Name der schönen Frau ist Marie Kierschner, zweiundzwanzigjähriges Mitglied des k. k. Hofburgtheaters in Wien, und bestimmt, die Stelle an dem königlichen Hoftheater in Berlin einzunehmen, die seit dem Tode der Viereck leer gewesen ist. Die schöne Frau wurde bei ihrem ersten Debüt mit enthusiastischem Beifallssalven begrüßt; denn die Herren vom ersten Rang und vom Parquet, geborne Kritiker und negirende Hegelianer, wie sie sind, sind doch nicht unempfindlich gegen Gottes Meisterwerke und nicht undankbar gegen eine vollendete Schönheit, die im ersten Glanze der Jugend strahlt, und splendid Toilette zu machen weiß. Frau Marie Kierschner hat nach ihrem ersten Debut gegründete Aussicht, eine bleibende Zierde unseres Schauspielhauses zu werden, und wir wollen es bei ihrem zweiten Auftreten an den Beweisen dafür, daß wir es wünschen, nicht fehlen lassen. Denn eine Repräsentantin, wie sie, hat uns schon zu lange gefehlt, und wenn sie auch jetzt noch etwas viereckiger ist, als die Viereck, so ist sie noch jung genug, um zu lernen. Es fehlt ihr noch an Schliff. Aber Edelsteine lassen sich schleifen.

Berichtigung. Im Feuilleton der gestrigen Zeitung S. 2267, Spalte 3, Z. 6 von u. ist: Das Dichterleben als solches ist immer „einzig" statt „winzig" zu lesen.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 459 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 2. Oktober 1859.

(Fortsetzung.)

straße über Wladikawkas, welche den Kaukasus von Nord nach Süd durchschneidet und das Gebirge eigentlich strategisch in zwei Hälften theilt, wird so verbessert werden, daß sie sich mit einer der berühmten Alpenstraßen in der Schweiz vergleichen kann. Für den Augenblick ist Alles hier im größten Enthusiasmus über die Erfolge und Aussichten, welche aus den letzten Depeschen hervorgehen. Der Amur ist vergessen, China und Japan Nebensache, der Kaukasus aber der Mittelpunkt aller Gespräche. Wenn auch nicht alles gerade so wird, wie unsere politischen Heißsporne es jetzt prophezeien, so wird doch Manches anders, besser und für Rußland vortheilhafter werden, und zwar nur wenige Jahre nach dem so ungünstigen pariser Frieden."

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 1. Oktober. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Pastor Girth, Konsistorial-Rath Heinrich, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Lector Schröder (bei 11,000 Jungfrauen), Divis.-Prediger Freyschmidt, Eccl. Kutta, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Anstaltspredger Weiske (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Gossa, Subsenior Weiß, Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pred. Hesse, Pred. Mörs, Pastor Stäubler.

Diesen Sonntag Kollekte für die Freitische armer Studirender evangelischer Theologie.

⁂ **Breslau,** 1. Oktober. [Tagesbericht.] Heute trafen die Rekruten für das 10. und 19. Infanterie-Regiment und ein Theil der Ersatzmannschaften für das 6. Jäger- und das Train-Bataillon, so wie für das 1. Kürassier- und 6. Artillerie-Regiment hier ein. Die Rekruten für das 10. Regiment werden Montag mit der Eisenbahn nach dem Posenschen befördert, eben so gehen morgen die Rekruten für das 2. Bataillon 19. Regiments nach Brieg.

α Wie wir hören, hat Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen den Herrn Kaufmann Immerwahr zu Höchstseinem Hoflieferanten ernannt.

— tt. [Der Frauen- und Jungfrauen-Verein] beging gestern im Kutznerschen Etablissement ein für ihn seltenes Fest. Das Stadtbezirks-Kommissariat der allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank hatte das schwierige Geschäft übernommen, von freiwilligen Gebern eine Menge Geschenke zu erzielen, die zu einer Verloosung bestimmt werden sollten. Breslau hat auch hier wieder seinen edlen patriotischen Sinn bewiesen und es sind mehr als 400 Sachen eingegangen, die mitunter sehr werthvoll sind, z. B. die von Hrn. Eger geschenkte und in Wien gearbeitete Meerschaumspitze mit dem geschnitzten Porträt des Prinzen von Preußen, im Werthe von zwei Friedrichsd'or. Eine große Menge solcher Verloosungsgegenstände hatte Hr. Polizei-Anwalt Friedmann zusammengebracht. Am Tage des Festes selbst kam schon in den Morgenstunden die Vorsteherin des Frauen- und Jungfrauenvereins, Frau Ober-Präsident Freiin v. Schleinitz Exc. in den Kutznerschen Saal, um die Ausstellungsgegenstände, wie die Arrangements, welche die Herren Reimelt und Leuttner getroffen, zu besichtigen. Sie sprach ihre größte Zufriedenheit aus. Die eigentliche Ausstellung begann um 1 Uhr Mittags, mit ihr war die Verloosung und Konzert verbunden. Die Kapelle des Sommertheaters unter Direktion des Hrn. Bilse unterhielt die freilich nicht sehr zahlreich versammelten Zuhörer in der angenehmsten Weise. Hr. Bilse hatte mit seiner Kapelle die Mitwirkung unentgeltlich zugesagt. Der Dekorateur Heinze, der mit seiner Zauberhand schon manchen anspruchslosen Raum in einen Feentempel umgeschaffen, hatte ebenfalls unentgeltlich den Saal mit Fahnen, Blumen, bunten illuminirten Rosetten, Ballons und Ampeln geschmückt. Die große Loge war für die Vereins- und Ehrendamen eingeräumt Als der Hr. Oberpräsident mit seiner Gemahlin im Ausstellungssaal erschien, begann die Verloosung, die von den Spezial-Kommissarien des Nationaldanks controlirt war. Zwei Knaben des Armenhauses zogen die Loos- und Gewinnnummern. Um 8 Uhr war die Verloosung zu Ende und eine halbe Stunde später waren auch die letzten Klänge vom Orchester verrauscht. — Sonntag, Vormittag 11 Uhr, werden im Leinwandhause die Gewinne verabfolgt, und die Loosnummern in den Zeitungen am selben Tage noch einmal bekannt gemacht werden. Es sind gegen 3000 Loose à 5 Sgr. abgesetzt worden. Der Erlös wird zum Ankauf von Wäsche für die invaliden Krieger, ein Theil aber auch zur Unterstützung ihrer Wittwen verwendet.

☉ Nach Angabe des „Kirchlichen Wochenblattes" soll morgen, Sonntag den 2. Oktober, nach der Amtspredigt in der 11,000 Jungfrauen-Kirche die Frau Dr. Alexander'sche Stifts-Musik stattfinden; dem ist jedoch nicht so. Die Ausführung ist verschoben worden und dürfte wahrscheinlich am Reformationsfest erfolgen.

☉ [Zur Kirchenmusik.] Herr Fr. M. macht in Nr. 457 der Bresl. Ztg. den Vorschlag: die Kantoren, die Choralisten und noch manches andere nicht Zeitgemäße abzuschaffen und an die Stelle ein tüchtiges Sängerkorps nebst Kapelle mit einem tüchtigen Direktor zu setzen, der abwechselnd in den evangelischen Kirchen Breslaus würdige und der Zeit angemessene Aufführungen veranstaltet. — Herr Fr. M. verlangt zu viel auf einmal und es ist zu fürchten, daß dann gar nichts erreicht wird. Seinem Vorschlage dürften die Ansichten fast der gesammten Geistlichkeit, besonders aber der geistlichen Behörde, entgegen stehen, auch würde er eine wesentliche Abänderung der Ordnung des Gottesdienstes bedingen. Wer soll, wenn Kantoren, Organisten und kirchliche Sängerchöre bei jeder Kirche abgeschafft werden, die Liturgie, die bekanntlich in neuer Zeit bedeutend ausgedehnt worden ist und einen erheblichen Bestandtheil des Gottesdienstes bildet, ausführen? Wer soll den Kirchengesang leiten? — Und wollte man sich auch über dieses Alles hinwegsetzen, so würde gerade Das, was Herr M. zur Empfehlung seines Vorschlages anführt, die entschiedenste Opposition der Geistlichkeit erregen. Wenn nämlich Hr. M. sagt:

„Daß man dann nicht in jeder Kirche jeden Sonntag Musik haben könnte, ist gewiß; aber der Musikfreund wird dem gediegenen Chor von Kirche zu Kirche folgen und der Gleichgiltigere wird sich lieber begnügen mit einer tiefergreifenden Musikaufführung im Monat, als er vier musikalische Abhaspelungen geringerer Qualität im Monat verlangen dürfte."

so hat er vielleicht nicht bedacht, daß gerade die Befürchtung, daß die Musik in der Reihe der gottesdienstlichen Akte zu sehr in den Vordergrund trete — ein Hauptbeweggrund mit gewesen sein kann, zu der neuern Verordnung, daß der instrumentale Theil der Kirchenmusik an den Sonntagen wegfallen und nur an hohen Festtagen Platz greifen solle. Hat doch gerade diese Ansicht einer großen, jährlich wiederkehrenden und bei der gesammten Einwohnerschaft Breslaus sehr beliebten Kirchenmusik ein frühes Grab bereitet. — Die Vorschläge, die Referent in Nr. 451 und 453 der Bresl. Ztg. zu einer dringend nothwendigen Reorganisation der Kirchenmusik gemacht hat, beruhen auf vielfachen Erfahrungen, die sowohl auf dem Gebiete der Kirchenmusik als auch im praktischen Leben gemacht worden sind. — Möchten die Väter der Stadt ihnen recht bald ein geneigtes Gehör schenken, denn nicht leicht dürfte eine günstigere Zeit zur Ausführung kommen. — Die Zeit der Aussaat ist vorbei, der Same möge aufschießen und Früchte tragen!

ō **[Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke.]** Im Vereinslokale, welches sich für diesen Winter Grüne-Baumbrücke Nr. 1 befindet, und jeden Dinstag und Freitag Abend den Mitgliedern geöffnet ist, eröffnete am 20. und 27. v. Mts. Herr Dr. Stein die Wintervorlesungen mit einem trefflichen Vortrage über den Einfluß der Nationalökonomie auf die Entwickelung des Handels. Der Redner bestimmte zunächst den Begriff der Nationalökonomie dahin, daß dieselbe die Lehre von den Entwickelungsgesetzen des volkswirthschaftlichen Lebens sei. Anfangsgründe der Nationalökonomie finden sich schon bei Platon und Aristoteles. Der Vater des gegenwärtigen national-ökonomischen Systems ist der Schotte Adam Smith, gest. 1790. Die Sklaverei, das Merkantil-System und die Kolonialpolitik verkannten ganz und gar die volkswirthschaftlichen Interessen. Die Sklaverei mußte schon deshalb der Arbeitstheilung schädlich sein, weil der Sklave nicht den freien Arbeiter, die Peitsche nicht das eigene Interesse ersetzen kann. Die Produktion litt hierunter, und diese ist eine der ersten Bedingungen des nationalen Wohlstandes. Das Merkantil-System basirte auf der falschen Ansicht, daß die Vermehrung des Metallgeldes das einzige Mittel zur Erhöhung des Volkswohlstandes sei. Hatte man in dem eigenen Lande keine Gold- und Silberminen, so suchte man diese Metalle durch den auswärtigen Handel zu erlangen, indem man viele Waaren ausführte und dagegen die Waareneinfuhr in hohem Grade erschwerte. So wurde denn auch die Handelsbilanz nur dann als günstig angesehen, wenn die Ausfuhr größer war als die Einfuhr. Der Redner bewies diesen Irrthum durch ein schlagendes Beispiel. Betreffs der Kolonialpolitik bemerkte er, daß sie die Kolonien in aller Weise in ihrem Verkehre beschränkte, indem sie dieselben dazu verdammte, ihren Bedarf nur von dem Mutterlande einzutauschen und dem Letzteren den ausschließlichen Handel mit den Erzeugnissen der Kolonien vindicirte. Auch hierunter mußte die Produktion leiden. England und Nordamerika bieten recht deutliche Beispiele, wie verwerflich diese Handelspolitik war. Einmal war sie die Ursache des Abfalls der nordamerikaschen Kolonien vom Mutterlande, sodann aber haben die letzten 80 Jahre in diesen beiden Ländern unwiderlegbar bewiesen, daß neue Verkehrsströmungen, Gewerbe- und Handelsfreiheit die Produktion und Konsumtion, Bevölkerung und Nationalreichthum in einer Weise vermehren, welche man früher nie geahnt hatte. Diese Erkenntniß aber ist ein volkswirthschaftlicher Fortschritt, und jeder Fortschritt — so schloß der Redner — ist nur eine tiefere Einsicht in die Gesetze der Natur und der Gesellschaft. — Die ferneren Vorträge, deren etwa 30 während des Wintersemesters gehalten werden sollen, sind aus dem Bereiche der Handelspolitik, kaufmännischen Rechtslehre, Technologie, Chemie, Physik, Philosophie und Literatur; tüchtige Kräfte sind hierfür von dem Vorstande gewonnen. Eine andere Art wissenschaftlicher Thätigkeit bilden die Concurrenzarbeiten der Mitglieder, welche mit dem 7. Oktober d. J. beginnen werden. Endlich dürften sich noch die ausgelegten deutschen, französischen und englischen Journale, so wie der vielbenützte Fragekasten an die belehrende Tendenz des Vereins reihen, während den geselligen Zwecken Gesangs-, Flügel- und komische Vorträge Rechnung tragen.

α [Verein junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke.] Gestern Abend hielt Herr Postsekretär Köhn einen Vortrag über Stenographie. Der Redner führte den Ursprung dieser Wissenschaft auf die Zeiten der Griechen und Römer zurück, verweilte mit besonderer Liebe bei ihrer Geschichte und gab interessante Mittheilungen über das Einkommen der englischen Regierungs-Stenographen und Zeitungsreporters, indem er zugleich mit den verschiedenen englischen, französischen, italienischen und deutschen Methoden die Versammlung bekannt machte. Unter den letzteren erfuhren natürlich die Systeme von Gabelsberger und Stolze eine ausführliche Besprechung. Die Zahl der Vereine dieser beiden Systeme, von denen das Gabelsbergersche das ältere ist, sei bereits auf mehr als 100 angewachsen. Die Summe aller der Personen, welche sich überhaupt der Stenographie befleißigten, betrage wohl an 17,000 und nehme immer mehr zu. — Es folgten dann praktische Demonstrationen auf einer aufgestellten Tafel aus einem jeden der beiden deutschen Systeme. — Der Redner schloß mit der Mittheilung, daß zu dem Kursus der Stenographie nach Stolze, welcher am 26. Sept. unter der Leitung des Hauptlehrers Adam begonnen hat, noch jetzt Theilnehmer gegen das billige Honorar von 1 Thlr. hinzutreten können. — Nach Beendigung des Vortrages, welcher nahe an 2 Stunden gedauert hatte, wurde der Fragekasten eröffnet. Die Beantwortung der Frage: „Welche Bedenken dürfte der schlesische Kaufmann gegen den Eintritt Oesterreichs in den Zollverein haben?" behielt sich das Vorstandsmitglied Th. Weiß für die nächste Versammlung vor. Eine andere Frage: „Wie könnte den Vorurtheilen der Menge gegen neue Industriezweige, bezüglich deren wir bisher auf das Ausland angewiesen waren, am kräftigsten begegnet werden?" wurde dahin beantwortet, daß solide und gediegene Arbeit, angemessener Preis und einige Ausdauer jedem neuen Industriezweige Bahn brechen müsse. Es wurde hierbei beispielsweise auf die lähner Uhrenfabrikation, auf die Teppichfabrikation in Schömberg und Schmiedeberg hingewiesen. — Die nächste Versammlung findet am 4. Oktbr. mit einem Vortrage des Hrn. Dr. Elsner über Philosophie statt.

✉ [Aus den Einquartierungs-Artikeln,] die neulich die Breslauer Zeitung lieferte, geht u. a. für die Verwaltung der belehrende Wink hervor, daß sie für die einquartierungspflichtigen Grundbesitzer die Last der Einquartierung ungemein erleichtern könne, wenn die unterzubringenden Mannschaften in Masse an einen Ort logirt werden. Natürlich muß die Einquartierung längere Zeit andauern. Um aber in solchen Fällen nicht unangenehmen Ueberraschungen zu verfallen, ist es Gebot der Vorsicht, sich bei Zeiten nach solchen Räumlichkeiten umzusehen, deren Besitzer bereit sind, diese für den angegebenen Zweck zu vermiethen. — Uebrigens sehen die betreffenden Grundbesitzer immer noch mit Sehnsucht der erbetenen Antwort des Einquartierungsamtes entgegen.

α [Auflauf.] Gestern in der vierten Nachmittagsstunde fand ohnweit der Grünen-Baumbrücke ein nicht unbedeutender Auflauf statt, der binnen kurzer Zeit Hunderte von Menschen versammelt hatte. Ein Scharfrichterknecht fing einen ohne Maulkorb umherlaufenden Hund ein, dessen Besitzer aber energisch dagegen protestirte, weil jener nicht von einem Polizeibeamten begleitet war, und auch das betreffende Schild nicht an der Mütze trug. So ungerechtfertigt die obige Maßregel seitens des Knechtes schien, so machte er doch keine Miene, seinen Fang wieder loszulassen, und wollte sich damit entfernen. Der laute Streit hatte inzwischen viele Vorübergehende und auch einige Arbeiter angelockt, welche für den eingefangenen Hund Partei nahmen. Da sein zeitiger Besitzer ihn nicht gutwillig herausgab, so befreiten sie das Thier mit Gewalt und schnitten seine Banden durch. Bei dieser Gelegenheit soll es zu einer Schlägerei gekommen sein, bei welcher der Scharfrichterknecht den Kürzeren zog und die Flucht ergriff. Als die umstehend sehr erheblich angeschwollene Menschenmenge das vermeintliche Recht des Eigenthümers des befreiten Hundes schließlich gewahrt sah, zerstreute sie sich sehr bald wieder.

[Aus einem Privatbriefe aus Norwegen.] Am 2. Oktober d. J. beginnt in Drontheim die erste Ausstellung von allerlei Obst, Baum-, Strauch-, Garten- und Feldgewächsen. Also unterm 64sten Breitegrade an demselben Tage dieselbe Ausstellung wie in Breslau!

* [Das katholische Leben in Schlesien.] Auf der General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands gab der geistl. Rath Prof. Dr. Wieck in einem sehr beredten Vortrag statistische Daten zur Widerlegung des auch vielfach im katholischen Deutschland geglaubten Irrthums von einer „Versumpfung des kirchlichen Lebens" unter den Katholiken Schlesiens, von einer „großen Abnahme" derselben, wobei der Redner sich ausdrücklich auf seine amtlichen Quellen und auf die Sendung seitens seines Fürstbischofs berief. Er machte im Wesentlichen folgende Angaben: Im Jahre 1858 konvertirten in der breslauer Diözese 471 Erwachsene und 567 Kinder von protestantischen Vätern. Dagegen traten über zum Protestantismus 99, zur Ronge'schen Sekte 34; Kinder katholischer Väter wurden protestantisch konformmirt 88; 175 kath. Väter ließen protestantisch taufen und erziehen, 137 katholisch taufen, aber protestantisch erziehen. Protestantische Väter ließen katholisch taufen: Knaben 672, Mädchen 717; 266 Kinder protestantischer Väter wurden protestantisch getauft, aber katholisch erzogen; 784 Kinder solcher katholisch getauft und erzogen. In 2358 Mischehen war die Erziehung katholisch, in 337 verweigert. — Unter dem Fürstbischof Heinrich (Förster), also seit 1853, ist die katholische Seelenzahl in der ganzen Diözese um 88,000, die Zahl der katholischen Schulkinder um 9700 gegen früher gewachsen; es hat die Zahl der Geistlichen zugenommen um 101, die der Pfarreien um 18, die der Seelsorgsteller um 22, die der Kirchen um 9, der Kapellen um 30, der Schulen um 48. Klöster und klösterliche Kongregationen wurden theils eingeführt, theils erweitert (nebst den schon gesicherten) 13; 12 neue Waisenhäuser und 12 Krankenhäuser wurden errichtet. Die Vincenz-Konferenzen haben um 30 zugenommen, so daß es jetzt 53 in der Diözese giebt, die zugleich ungefähr 20 Gesellenvereine zählt. Was die Hauptstadt anbelangt, so hat seit der letzten Volkszählung, also seit 3 Jahren, die Zahl der Protestanten (etwa 80,000) um 3000 zugenommen, die der Katholiken (etwas über 40,000) aber gleichfalls um 3000, also bez. um das Doppelte zugenommen. Redner entwickelt, wie es allerdings früher in der katholischen Kirche Schlesiens traurig ausgesehen, woran übrigens keineswegs blos die Gegner Schuld seien; aber für diese Kirche sei nach dem Marterthume und der Kreuzigung die Auferstehung gekommen seit dem Regierungs-Antritt Sr. Maj. Königs Friedrich Wilhelm IV., dessen Gerechtigkeit gegen alle seine Unterthanen ohne Unterschied des Glaubens der Redner begeistert preist, woran er das innigste Gebet um die Wiederherstellung des geliebten edlen Fürsten knüpft.

Breslau, 1. Oktbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Bei Gelegenheit des auf dem Grundstücke Matthiasstraße 11 stattgehabten Brandes ein schwarzseidener Regenschirm mit weißem Griff und Fischbeingestelle; von den zum Zweck der Illumination des Centralbahnhofgebäudes an den drei Portalen desselben angebrachten becherartigen Lampen, 240 Stück derselben von verschiedener Farbe; Friedrich-Wilhelmsstraße 71 drei schwarze Tuchröcke mit resp. rother und schwarzer Seide und blauem Kittai gefuttert, 1 brauner Düffel-Ueberzieher und 1 Paar schwarze Tuchhosen mit gelbem Futter; einer Frau während ihres Verweilens auf dem Buttermarkte aus der Tasche ihres Kleides 1 graues Geldtäschchen mit Messingschloß und circa ½ Thaler Inhalt; Katharinenstraße 18 1 Stubenschlüssel mit Entreedrücker, durch einen eisernen Ring mit einander verbunden.

[Zugelaufene Hunde.] Am 21. v. Mts. hat sich zu dem Ufergasse 46 wohnenden Schiffsgehilfen Prahl ein gelb- und branngefleckter Windhund mit weißem Hals und weißen Füßen, und am 23. d. Mts. zu dem Siebenhubenerstraße 1 wohnhaften Handelsmann Brieger ein kleiner weiß- und rothgefleckter Wachtelhund gefunden. Ersterer ist mit einem ledernen Halsband versehen.

Gefunden wurden: ein rothes Portemonnaie mit Geld, 1 Reisepaß auf den Webergesellen Franz Kluger lautend.

Verloren wurde: Ein Portemonnai mit 2 Thlr. 5 Sgr. Inhalt.

Angekommen: Se. Durchl. Adam Fürst Czartoryski aus Rubberg. Se. Durchl. Roman Fürst Czartoryski dgl. Se. Excell. k. russ. Wirkl. Staatsrath von Brzczinski aus Warschau. Ihre Excell. Frau Staatsrath von Brzczinski dgl. Se. Durchl. Fürst Gregori Nikolawitz Golitzin aus Petersburg. Oberst und Kommandeur des 10. Inf.-Regts. v. Röder a. Posen. (Pol.-Bl.)

=3= **Freistadt** in Niederschl., 28. September. [Jubelfeier.] Am vergangenen Sonntage, den 25. d. Mts., feierte die hiesige evangel. Gemeinde das Jubiläum des 150jährigen Bestehens ihrer Gnadenkirche in wahrhaft erhebender Weise. Wie Hirschberg, Landeshut, Sagan, Militsch und Teschen verdankte auch Freistadt dem siegreichen Könige von Schweden, Karl XII., daß der damalige Landesherr Schlesiens, Kaiser Joseph I., den Bau einer ev.-luther. Kirche hierselbst erlaubte. Im Jahre 1709 wurde dieser Bau ausgeführt. Am vergangenen Sonntage prangte diese Kirche im herrlichen Jubelschmucke, nachdem im Verlaufe der letzten drei Jahre ein großartiger Bau an ihr vollzogen worden war, der sie von außen als eine ganz neue Kirche erscheinen läßt. Sie hatte früher hölzerne, mit Ziegeln durchflochtene Wände und ein Schindeldach; jetzt hat sie massive Wände und ein Ziegeldach, für welches ein ganz neuer Dachstuhl hergestellt werden mußte. Wie schwierig auch der Bau war, wie complicirt besonders die Herstellung des Dachstuhles bei der sehr bedeutenden Länge und Breite der Kirche war, wir freuen uns sagen zu können, daß die beiden hiesigen Baumeister, Maurermeister Harmuth und Zimmermeister Kühn, das große Werk in einer Weise hergestellt haben, die ihrem Geschmack, ihrer Einsicht und Tüchtigkeit zur großen Ehre gereicht. Auch ist, Gott sei Dank, der ganze Bau ohne bedeutenderen Unglücksfall vollzogen worden. Im Innern der Kirche wurden gleichfalls mancherlei Verbesserungen und Verschönerungen vorgenommen. Die Orgel wurde durch den Orgelbaumeister Wünsche aus Breslau gründlich reparirt und verbessert und hat an Kraft und Wohlklang wesentlich gewonnen. Die Malerei wurde von dem hiesigen Maler Bock theils ausgebessert, theils neu hergestellt, besonders an der Kanzel in sehr zarter, geschmackvoller Weise. Frau Rittergutsbesitzer Lehfeld, geb. v. Obernitz, auf Nieder-Zyrus schenkte ein neues, sehr werthvolles Altarbild, welches die Auferstehung Christi darstellt. Eine künstlerische Meisterhand, dem Vernehmen nach Professor Cretius an der Kunstakademie in Berlin, hat dasselbe gefertigt. Wahrer Kunstsinn kann dasselbe nur loben. Viele anderen Geschenke empfing die Jubelkirche sowohl von Vereinen, die sich zu diesem Zwecke gebildet hatten, wie auch von einzelnen Personen. Die Summe aller Ausgaben für den Bau und Alles, was an der Kirche zu diesem Jubelfeste gethan worden ist, wird wohl nicht weniger als 15,000 Thlr. betragen. Nachdem in den Tagen vor dem Feste viele Hände gewetteifert, um die Jubelbraut aufs Schönste zu schmücken, Ehrenpforten zu bauen u. s. w., wurde Sonnabends den 24. d. Mts. Nachmittags eine Vorfeier begangen, welche besonders für die Schuljugend der Kirchgemeinde bestimmt, aber auch von vielen Erwachsenen besucht war. Hatten bei dieser Vorfeier schon Tausende die Kirche gefüllt, so war sie am 25. d. Mts., dem eigentlichen Jubeltage, in allen ihren Räumen überfüllt. Früh Morgens 7 Uhr wurde das Fest eingeleitet, auf dem Kirchthurme wurden zwei Choräle geblasen. Der Festzug ging um 9 Uhr von der großen Sakristei der Kirche aus zum oberen Thore des Kirchplatzes hinaus, die Straße an dem Schulgebäude entlang, zum unteren Thore des Kirchberges wieder hinein durch das Hauptportal zum Altar. Er bestand aus einem Musikchor, einer Abtheilung der hiesigen Schützengilde, den ersten Klassen der hiesigen Schule, den sämmtlichen Lehrern des Kirchspiels, neun auswärtigen Geistlichen, dem Gemeinde-Kirchenrathe, den hiesigen drei Geistlichen der Kirche, den königlichen Civil und Militärbehörden, den Rittergutsbesitzern des Kirchspiels, dem Magistrate und den Stadtverordneten hiesiger Stadt, den Gerichtsscholzen und wieder einer Abtheilung der hiesigen Schützengilde; auch wurde der Zug zu beiden Seiten von Mitgliedern der Schützengilde geleitet. Die Kirche in ihrem Schmucke, die Tausende von Menschen darin, die dichtgedrängt jeden vorhandenen Raum einnahmen, bildeten einen imposanten Anblick. Bekenner der verschiedenen christlichen Confessionen, wie auch des alttestamentlichen Glaubens, waren als Stadtverordnete oder Schützen im Festzuge wie in der Kirche zu erblicken, zur Freude der Jubilirenden und zum schönen Zeugnisse für die Eintracht, welche hier bei uns zwischen den verschiedenen Confessionen herrscht. Und wir dürfen mit Gewißheit annehmen, daß diese Eintracht durch dieses Jubelfest in erfreulicher Weise befestigt worden ist. Die erhebende Predigt schilderte klar und ausführlich das Geschichtliche der Jubelkirche und zeigte, wie dieselbe ein Denkmal der göttlichen Gnade sei. Das Festopfer, welches der Kirche von den Besuchern der Vorfeier und des Vormittags- und Nachmittagsgottesdienstes am Festtage dargebracht wurde, betrug im Ganzen 158 Thlr. Nachdem der Festtag mit Abendgeläut und Abends um 7 Uhr mit zwei vom Kirchthurm aus vorgetragenen Chorälen beschlossen worden, fand auf dem Kirchberge und in der Stadt eine Illumination statt, an welcher sich auch Bekenner der anderen Glaubensgemeinschaften betheiligten. Die Bedeutung und der Eindruck des Tages hatten dieselbe frei und fast allgemein hervorgerufen. Die ganze Feier Sonntags und auch Sonnabends war vom schönsten Wetter begünstigt. Eine freudige Erinnerung daran wird gewiß allen Theilnehmern bleiben. Nach abermals 50 Jahren, wer sie dann feiern wird, möchte sie Allen Segen bringen wie jetzt!

---

‡ **Goldberg,** 30. September. [Tagesbericht.] Eine sehr ersprießliche Einrichtung bei Feuersbrünsten ist die hier obwaltende: sofort an jedem Hause eine brennende Laterne auszuhängen, damit die zur Brandstätte Eilenden ihren Weg unbehindert verfolgen können. (Auch in Breslau „sollen" die unteren Fenster erleuchtet werden, aber in den Berichten ist fast jedesmal Klage zu lesen, daß es nicht ausreichend geschehe.) Die Forderung von Laternen für die Spritzen und Löschmannschaften wird übrigens durch obiges nicht alterirt, da in Dörfern und dorfartigen Vorstädten bei dem Auseinanderliegen der Häuser jene Beleuchtungsart ohne Wirkung wäre. — Verflossene Nacht gab es Gewitter mit starkem Sturm und heut eine etwas abgekühlte Luft. — Gestern genossen die Goldberger abermals den Vorschmack des ersehnten Besitzes militärischer Mitbewohner: es zogen Truppen zur Einübung nach Jauer hier durch und nächtigten hier. — Bei der am Mittwoch abgehaltenen,

bereits kürzlich erwähnten **Synodal-Konferenz** hielt die Einleitungs- und Beichtrede der Herr Superintendent, Pastor Dr. **Postel** von hier; sodann nach Absingung des Liedes „Wir glauben All' an einen Gott ꝛc.“ (unter Begleitung des Kirchen-Chors) der hiesige Diakonus Herr **Scharff** die Liturgie, und nach dem Liede „Eine feste Burg ꝛc.“ Herr Superintendent Pastor **Meisner** von Adelsdorf (früher zu Bunzlau) die Predigt. Hierauf genossen die versammelten Geistlichen das Abendmahl, wobei Herr Superintendent **Postel** die Liturgie hielt und der Sängerchor respondirte. — Die Konferenz der Herren Diözesangeistlichen fand in der Wohnung des Superintendenten statt.

Die „Sophienstiftung“, welche der weiland Geh. Kommerzienrath **Joh. Wilh. Oelsner** zu Breslau als ein Andenken an seine Mutter zur Ausbildung junger Mädchen fürs wirthschaftliche und bürgerliche Leben durch ein Legat von 2000 Thlr. fundirt hat, gedeiht unter der Leitung der Frau Kaufmann **Conrad** rüstig fort. Am verflossenen Mittwoch unternahm dieselbe einen Spaziergang nach dem schönen „Bürgerberge“. Der letztere ist, unter ein Interimistikum gestellt, der Benutzung des Publikums von nah und fern fortwährend geöffnet.

Um mißverständlicher Auslegung zu begegnen, erwähnen wir, daß das neulich erwähnte abgebrannte Gebäude nicht zu den von der Prov.-Städte-Feuer-Sozietät ausgeschlossenen gehört hat.

Betreffend die Ausgrabungen an der „**Schwedenschanze**“ bei **Oswitz** unweit **Breslau**, über welche wir z. Z. in den Zeitungen lesen, kann Ref. bemerken, daß ein sachverständiger, kürzlich der Wirksamkeit unter den Lebenden entrissener Mann hiesiger Gegend in einer gründlichen, auch durch den Druck veröffentlichten Arbeit bereits vor mehren Jahren erörtert hat, daß diese sogenannten „Schwedenschanzen“, derer sich unter diesem Namen in Schlesien so manche, und namentlich in unserer Umgegend mehrere vorfinden, vielleicht in den Religionskriegen von den Schweden und andern Truppen als Lagerplätze **benutzt** worden sein können, daß sie aber **viel ältern Ursprungs** und nichts anderes sind, als **heidnische Ringwälle**, d. i. Umwallungen von Begräbniß-, gottesdienstlichen oder Wohnplätzen der vorchristlichen Bewohner Schlesiens.

---

k. **Salzbrunn**, 30. September. [Aussichten auf einen schönen Herbst.] Auf die in vergangener Woche stattgehabte Kälte, 0° R., folgen recht schöne, warme Tage, im Schatten zur Mittagszeit 20—22° R. Wärme; fast alle Tage hatten wir Wetterleuchten, so auch gestern Abend und erst heute am Morgen 4 Uhr, wo das Thermometer 14° R. zeigte, zog vom südlichen Horizont ein **starkes Gewitter**, von heftigem Regen begleitet, auf, Blitz auf Blitz folgte mit starkem Donner; erst nach Verlauf von einer Stunde hatte sich das Gewitter gegen Westen gezogen, der Regen hörte auf und die Temperatur hatte sich bis auf 10° R. abgekühlt; unsere Wetterpropheten wollen in dem späten Erscheinen der Gewitter einen langen Herbst erblicken. Unser Landmann ist mit der Einsaat recht beschäftigt, der bereits gemachten ist das feuchtwarme Wetter sehr zuträglich; die Kartoffel-Ernte ist im vollen Gange und liefert höchst erfreuliche Resultate.

---

§§ **Schweidnitz**, 30. Septbr. [Zur Tagesgeschichte.] Durch die Witterung begünstigt, fanden in diesen Tagen noch die letzten **Gartenkonzerte** statt. Im Freien erblickt man jetzt eine rührige Thätigkeit; hier werden die leeren Felder bestellt, dort ist man mit der Kartoffel-, theilweise auch bereits mit der Runkelrüben-Ernte beschäftigt. Bei der Besorgniß vor einem zeitigen strengen Winter, den die allerdings nicht immer zuverlässigen Wetterpropheten bereits verkündigt haben, dürfte man, durch die Erfahrungen des vorigen Jahres gewarnt, in diesem Herbste letztere etwas mehr beschleunigen. Bekanntlich war die Rübenernte im vorigen Jahre noch nicht beendet, als zu Anfang des Monats November harter Frost eintrat, der einen großen Theil der Feldfrüchte verdarb. — Der Ober-Controleur **Druckenbrodt**, welcher eine Reihe von Jahren die Aufsicht über die Zuckerfabriken des diesseitigen Bereichs geführt hat, ist vom 1. Novbr. d. J. ab als Ober-Inspektor an das königl. Haupt-Steuer-Amt in Halberstadt versetzt. — Trotz des schnellen Temperaturwechsels, der sonst eine Menge Krankheiten im Gefolge zu haben pflegt, ist der Gesundheitszustand in unserer Stadt ein befriedigender, die Sterblichkeit ist in den letzten Wochen nicht erheblich gewesen. — In nächster Woche beginnt die 4te Sitzung der Assisen für den hiesigen Schwurgerichtsbezirk, der die Kreise Schweidnitz, Reichenbach, Waldenburg und Landeshut umfaßt. — Unter dem Vorsitz des Superintendenten und Pastor prim. **Haacke** wurde in voriger Woche die Konferenz der zur Diözese Schweidnitz-Reichenbach gehörigen evangelischen Lehrer hierorts abgehalten.

---

§ **Glaz**, 30. Sept. [Zur Tages-Chronik.] Wenn man jetzt einen Blick auf unsere prächtig und elegant ausgestatteten Schaufenster und Läden unserer Mode- und Luxushandlungen der Herren **Schumann**, **Großmann**, **Schlesinger**, **Hübner** und auf die neu abgeputzten Häuser am Ringe wirft, so zweifelt man auch hier nicht mehr an dem Schönheitssinn und dem Fortschritt der Zeit. Nur an unserer Rathsthurmuhr ist er vorübergegangen. Selbst wenn das Schlagwerk auch die Stunde verkündigt, so bleibt doch die bewegliche Stundenzahl am Zifferblatt so unbeweglich, als wenn sie an Gicht und Rheumatismus litte. Heute Morgen um 7 Uhr zeigte unsere Thurmuhr immer noch die Zahl 5, und auch später im Laufe des Tages wollte sie mit der Zeit keinen Fortschritt halten, weil ihr wahrscheinlich das in der Nacht stattgefundene Gewitter und der starke Regen, welche dem gestrigen schönen Michaelis-Tage, der den Wetterpropheten von großer Wichtigkeit ist, und dem anfänglich sternhellen Himmel folgten, noch in den Gliedern steckte. Was unsere Rathsthurm-Uhr anbetrifft, so müssen wir uns schon geduldig in die Zeit fügen, wie sie uns solche verkündigt, wenn nicht unser guter alter Claus die Stellscheibe, wie heut Nachmittag, rasch von 5 Minuten zu 5 Minuten vorwärts rückt. — Heut war unser Markt mit **böhmischen Pflaumen**, welche dies Jahr sehr schön gerathen sind, wieder reichlich besetzt, und fanden selbe rasch käufliche Abnehmer.

○ **Kosel**, 30. September. [Ein Curiosum.] Im Gasthause zu Schlawentzütz steht in der Küche unter einem Tische eine von Stroh geflochtene sogenannte Backschüssel, welche einen eigenthümlich zusammengestellten Inhalt faßt: Fünf ganz junge Kätzchen liegen in dieser Schüssel und auf ihnen sitzt eine Henne, bei deren Anblick ein jeder vermuthen möchte, daß sie ihre Küchlein unter ihren Federn birgt. Die alte Katze, die Mutter der fünf jungen, findet neben der Henne zwar auch noch ihren Platz, jedoch ist diese in der Zutheilung des Raumes für jene ziemlich geizig.

(Notizen aus der Provinz.) * **Sagan**. Bei der am 27. v. M. zum Besten der Kl.-Kinder-Bewahranstalt stattgehabten Verloosung kamen 211 Gegenstände zur Ausspielung; es wurden 1430 Loose abgesetzt und dafür 238 Thlr. 10 Sgr. eingenommen, wodurch die Fortführung der Anstalt wieder auf ein Jahr gesichert ist.

= **Görlitz**. Am 28. v. M. erlitten zwei Arbeiter, die in der Mühleschen Sandgrube beschäftigt waren, durch herabstürzende Sandmassen Schaden. Der eine von ihnen trug weniger bedeutende Verletzungen davon, während man an dem Aufkommen des Anderen, der besinnungslos ins Krankenhaus geschafft wurde, zweifelt. — Als sich am 27. v. M. Abends gegen 8 Uhr der Lehrling eines hiesigen Schlossermeisters nach der Stadt „Prag“ begab, wohin ihn ein Mann, der anscheinend dem Arbeiterstande angehörte, bestellt hatte, um dort ein Schloß zu öffen, wurde derselbe kurz vor „Stadt Prag', von Letzterem angefallen, indem jener ihm ins Gesicht schlug, sich des Bundes Dietriche, die der Schlosser-Lehrling nebst anderem zum Oeffnen der Schlösser erforderlichen Handwerkzeuge bei sich führte, bemächtigte und darauf die Flucht ergriff. Wie sich herausgestellt hat, war die Bestellung nach Stadt Prag von Seiten des Diebes erfunden, um den Diebstahl an den Schlüsseln auszuführen.

□ **Liegnitz**. Am vorigen Mittwoch hielten unsere Turner mit ihrem Lehrer, Hrn. Prem.-Lieutenant **Scherpe**, eine Turnfahrt nach der Gegend von Kroitsch.

+ **Landkreis Breslau**. Der Deich-Hauptmann des „Pilsnitz-Herrnprotscher“ Deichverbandes macht bekannt, daß die Deich- und Grabenschau nicht am 3ten, sondern am 4. Oktober Morgens abgehalten werden wird. — Der Kommunikationsweg zwischen Guckelwitz und Jackschenau ist vom 3. Oktober ab auf ca. 3 Wochen gesperrt. Er soll nämlich chaussirt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Zum Hypothekenwesen.

(Schluß.)

Die im Gesetze vom 24. Mai 1853 enthaltenen, zum Theil wesentlichen Vereinfachungen des Verfahrens haben den besprochenen Punkt unberührt gelassen. Würde auch daran die bessernde Hand gelegt, und jenes Prüfungsprinzip in der angegebenen Art modificirt, so würde dadurch von selbst eine andere wohlthätige Reform angebahnt, die Bildung selbstständiger Hypothekenämter.

Denn alsdann die **Gerichte** noch ferner mit der Hypotheken-Verwaltung zu belasten, würde keine Veranlassung haben und unpraktisch sein. Zur bloßen Legitimationsprüfung genügte, vorausgesetzt, daß das Hypothekenbuch schon regulirt ist, für ein oder mehrere Hypothekenämter, je nachdem die Bezirke größer oder kleiner, mehr oder minder verkehrreich wären, ein einziges rechtskundiges Mitglied. Der übrige Geschäftsbetrieb könnte getrost in die Hände sorgsamer Büreauarbeiter gelegt werden. Zu deren Erleichterung und Beschleunigung des Geschäftsgangs müßte nur den Parteien zur Pflicht gemacht werden, bei Aufnahme der Dokumente zugleich die Fassung des gewünschten Eintragungsvermerks anzugeben, wie dies auch der Kommissionsbericht anempfiehlt, und ferner mit jeder Urkunde eine Abschrift einzureichen, wie dies für Schriftsätze der Anwälte in Prozeßsachen, die doch der Regel nach nicht so eilig, schon in der Verordnung vom 1. Juni 1853 vorgeschrieben ist.

Eine Befreiung der Gerichte aber von der Hypotheken-Buchführung würde zunächst für den **Richterstand**, dessen Hauptaufgabe die des Rechtsprechens bleiben muß, ein nicht hoch genug zu schätzender Gewinn sein. Für die schwierige und lange Vorbereitung, die sein wichtiger Beruf erfordert, ist die mehr untergeordnete Aufgabe des Hypothekenrichters, in dessen Funktion es weniger auf Judic und Rechtskenntniß, als auf Beobachtung von Formen, auf sorgfältiges, korrektes Arbeiten, und — auf tüchtiges Sitzfleisch ankommt (Eigenschaften, die oft durch Studien schwerlich zu erlangen sind), nichts weniger als lohnend! Beispielsweise liegt dem Hypothekenrichter das eigenhändige Einschreiben der Eintragungsvermerke in die Hypothekentabelle ob. Angenommen, es wird eine mit Schulden belastete, aus mehreren Parzellen bestehende Besitzung zerstückelt. Läßt sich eine mechanischere Operation denken, als die wörtliche Uebertragung jeder einzelnen Hypothek auf jedes einzelne, neu zu bildende Folium? Und doch wird der pflichtgetreue Arbeiter sich ihr nicht füglich entziehen können. Wie selten findet man daher auch, namentlich unter den jüngeren Kräften, Hypothekenrichter, die in ihrer einförmigen Thätigkeit Befriedigung finden! Die Allermeisten erblicken darin eine ihrem erwählten Lebensberuf fremde, ihren Geist wenig anregendr Beschäftigung.

Der Nutzen der Reform für das **Publikum** folgt schon aus dem vorhin Gesagten. Die Hypotheken-Rechtspflege ist für den heutigen regen Verkehr eine viel zu langsame. Beschäftigte Gerichtskollegien können bei dem für einfachere Verkehrsverhältnisse berechnet gewesenen Verfahren oft bei noch so gutem Willen den sich häufenden Anträgen der Parteien nicht so rasch, wie es in deren Interesse liegt, nachkommen.

Ein Hypotheken-Instrument wird bei gewöhnlichem Geschäftsgang schwerlich früher als 6—8 Wochen nach Einreichung der Obligation in den Händen des Gläubigers sein, d. h. wenn die Eintragung gar keine Anstände findet. Ist dies aber der Fall, kommt es zu Zwischenverfügungen und Vorbescheiden, sind an und für sich die Anträge komplizirter, ist namentlich die dem Hypothekenrichter erwachsende **mechanische** Arbeit beträchtlicher, dann pflegen — wie bekannt — aus Wochen leicht Monate zu werden. Daß daraus materielle Nachtheile erwachsen können, bedarf des Beweises nicht. Ist es doch Thatsache, daß verzögerte Eintragungen indirekt schon Subhastationen veranlaßt haben! Von selbst aber spricht, daß **die** Bestimmung des Hypothekenbuchs, die Vermögens-Verhältnisse eines Grundbesitzers dem zur Einsicht sich Legitimirenden **wahrheitsgetreu** aufzudecken, vereitelt wird, wenn eingehende Dokumente nicht möglichst ungesäumt zur Eintragung gelangen. Das würde, jedenfalls **ungleich** eher, durch selbstständige, in der angedeuteten Weise formirte Hypotheken-Aemter, deren Personal auch nicht so sehr wie bei den Gerichten dem Wechsel unterworfen wäre, zu erreichen sein. Unsere jetzige Einrichtung liegt, für Gegenden wo der Verkehr blüht, in der angegebenen Beziehung gar sehr im Argen.

Die Einführung solcher Hypotheken-Aemter würde aber drittens auch im **fiskalischen Interesse** sich empfehlen, da eine erhebliche Zahl von Arbeitskräften dadurch entbehrlich würde.

Das dadurch zu erzielende nicht ganz unbedeutende Ersparniß wäre ganz dienlich, um auf die den kleinern Grundbesitz so unverhältnißmäßig drückenden Hypothekenkosten abgeschrieben, oder um zur angemessenern Besoldung der Gerichtsbeamten verwendet zu werden, wozu sich der Staat seither außer Stande erklärt hat.

Bei dieser Anschauung dürften die entsprechenden Anträge der Kommission (5 und 6 der Zusammenstellung, vgl. Justiz-Min.-Bl. von 1857 S. 179 ff.), die allerdings auch Widerspruch erfahren haben, als erfreuliche Fortschrittsvorschläge zu begrüßen sein. Ihrer Verwirklichung würden sich auch praktische Schwierigkeiten von Belang kaum entgegenstellen. Die kleineren Gerichte liefen freilich Gefahr die kollegialische Bearbeitung des Vormundschaftswesens einzubüßen. Ob indeß die dann nöthige Bildung größerer Vormundschaftskollegien für die Gesammtheit ein Nachtheil wäre, das möchte sehr fraglich sein. Hoffen wir jedenfalls, daß aus kleinlichen Rücksichten eine Reform, wenn sie als zweckmäßig erkannt ist, nicht unterbleiben wird, (per aspera ad astra!) auf daß ein Gesetz, welches seiner Zeit zu den vortrefflichsten gehörte, und als Förderungsmittel des Kredits zu Preußens Wohlstand beigetragen hat, nicht ohne gewichtige Ursachen hinter der Gegenwart und ihren veränderten Zuständen zurückbleibt.

— Nach dem Circular-Reskript vom 26. Juni 1854 sind die königl. Regierungen ermächtigt worden, diejenigen Unterbehörden ihres Bezirks, **welche bei Bewilligung von Schank- ꝛc. Concessionen die dieserhalb bestehenden gesetzlichen Vorschriften nicht mit den erforderlichen, der Absicht des Gesetzes entsprechenden Sorgfalt berücksichtigen, anzuweisen, neue Concessionen erst dann zu ertheilen, wenn dieselben zuvor die für das öffentliche Bedürfniß der Anlage sprechenden Gründe der k. Regierung vorgetragen haben,** und sie das öffentliche Bedürfniß ebenfalls als vorhanden anerkannt hat. Mit Rücksicht darauf, daß die qu. Maßregel bei richtiger Anwendung die Erreichung des Zweckes der allerhöchsten Kabinets-Ordre vom 7. Februar 1835 und vom 21. Juni 1844, d. h. die Herbeiführung eines entsprechenden Verhältnisses der Schank- ꝛc. Anlagen zu dem öffentlichen Bedürfniß, wesentlich fördern kann; andererseits doch nicht zu verkennen ist, daß die formelle Begründung derselben im Hinblick auf den Wortlaut des § 2 der ersteren und des § 3 der letzterwähnten allerhöchsten Ordre erheblichen Zweifeln unterliegt, hat, wie die „Pr. Z.“ meldet, der Hr. Minister des Innern auf diesen letzten Umstand sich veranlaßt gesehen, die Eingangs gedachte Ermächtigung zurückzunehmen, und durch Circular-Verfügung vom 14. Septbr. d. J. sämmtlichen königl. Regierungen (excl. der zu Sigmaringen) aufgegeben, denjenigen Polizei-Behörden, welche sich etwa zur Zeit nicht im Besitz der Befugniß zur selbstständigen Ertheilung der in Rede stehenden gewerblichen Concessionen befinden, dieselben **wieder einzuräumen**.

— Bei Gelegenheit eines Spezialfalles hat der Herr **Minister des Innern** in einer Verfügung vom 13. September d. J. über die gegen die Anwendbarkeit des Reskripts vom 10. Februar d. J. (Ministerial-Blatt Seite 98) geltend gemachten Bedenken folgende Eröffnung gemacht:

Das erwähnte Rescript spricht nur aus, daß in der Regel wenigstens eine Branntwein-Debitsstätte für jedes nicht im Zusammenhange mit einer anderen mit Schankstätten versehenen Ortschaft stehende Dorf als Bedürfniß zu erachten sei, erkennt also selbst an, daß dieser Grundsatz nicht in allen Fällen maßgebend ist, sondern je nach Umständen Abweichungen davon zulässig sind. Eine solche Abweichung erscheint aber selbstverständlich dann gerechtfertigt, wenn in dem betreffenden Orte die Einwohnerzahl so gering ist, daß eine auf den Konsum dieser Einwohnerschaft angewiesene Branntmein-Debitsstätte auch mit Rücksicht auf den lokalen Fremden-Verkehr offenbar nicht bestehen könnte. Dagegen wird einer Ortschaft mit zahlreicherer Bevölkerung die Möglichkeit geboten werden müssen, den Bedarf an Getränken ohne den Zeitaufwand sich zu verschaffen, welchen die Herbeiholung erst aus benachbarten Orten bedingt. Eine Beschränkung der Bestimmungen des Gesetzes vom 7. Februar 1835 involvirt übrigens der fragliche Grundsatz in keiner Weise. Denn jenes Gesetz enthält keine Vorschriften, unter welchen Umständen das Bedürfniß einer neuen Schankstätte ꝛc. als vorhanden anzuerkennen; die Feststellung diesfälliger Merkmale ist vielmehr reglementarischer Natur und gehört daher unzweifelhaft zur Ministerial-Kompetenz.

— Die **neueste Nummer des Justiz-Ministerialblattes** enthält ein Erkenntniß des OberTribunals, wonach in Schwurgerichtssachen die Geschworenen, wenn sie zur Hebung eines Widerspruches in dem von ihnen abgegebenen Beschlusse nach ihrem Berathungszimmer zurückgeschickt worden sind, bei der neuen Berathung mit voller Freiheit zu Werke gehen können, ohne daß sie an ihren früheren Ausspruch gebunden sind; sie können daher namentlich auch früher bejahte Fragen verneinen, und früher verneinte Fragen bejahen; ferner ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte, wonach Streitigkeiten über Pfarr-Abgaben, welche auf notoischer Ortsverfassung beruhen und von allen Mitgliedern der Gemeinde entrichtet werden, vom Rechtswege ausgeschlossen sind; endlich ein Erkenntniß desselben Gerichtshofes, worin ausgeführt wird, daß fortlaufende Unterstützungen, welche städtische Gymnasiallehrer nach ihrer Entlassung aus dem für sie bestimmten Pensionsfonds zu beziehen haben, in Ermangelung eines solchen Fonds auf die Gemeindekasse der Stadt angewiesen werden können, ohne daß der Rechtsweg dagegen zulässig ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

* Mit vollstem Rechte dürfen wir zu der wahrhaft nützlichen, segenbringenden Literatur diejenigen landwirthschaftlichen Bücher zählen, in welchen einfach und klar dem Landwirthe, welcher Lust zum Nachdenken in sich spürt, der Weg zur Belehrung und zur praktischen Anwendung des Erlernten geboten wird.

In der vordersten Reihe der Schriftsteller, welche es sich zur Aufgabe gestellt haben, den Landmann zu belehren, steht unstreitig Dr. William Löbe, und zwar hat er sich bisher mit dem glücklichsten Erfolge dieser Aufgabe unterzogen; die vielen Auflagen seiner Schriften und die Verbreitung derselben durch Behörden und landwirthschaftliche Vereine, sprechen hinreichend für die Brauchbarkeit derselben.

Jetzt läßt Herr Dr. Löbe einen **Kalender für Haus- und Landwirthe für das Jahr 1860** erscheinen, von welchem uns der zweite Jahrgang vorliegt.

Von den Landwirthen jeden Standes wird dieser mit Freuden begrüßt werden.

In Brieftaschen-Format, höchst elegant und dauerhaft gebunden, bietet er dem Landwirthe ein ebenso bequemes und handliches, als wichtiges Taschen- und Hilfsbuch bei allen seinen Verrichtungen, ein treuer Begleiter sowohl im Haus und Felde, als in Stall und Scheune, auf der Wiese und im Walde.

Außer dem anziehend geschriebenen und mit vielen recht guten Illustrationen geschmückten, unterhaltenden Theile, finden wir Aussaat- und Erntekalender, Münz- und Kubiktabellen, so wie Verhältnißkalender und Verzeichniß der landwirthschaftlichen Lehranstalten, Adressen der wichtigsten Maschinenfabriken und der Kunst- und Handelsgärtnereien ꝛc. ꝛc. Kurz ein reicher Stoff zur Unterhaltung und Belehrung ist geboten, so daß der Kalender als ein durchaus praktisches und nützliches, jedem Landwirthe kaum entbehrliches „Handbuch“ mit Recht empfohlen werden kann.

[Eine Warnung.] Wir halten es für geboten, unsere Leser darauf aufmerksam zu machen, daß es gut gethan sein wird, gegen die neuerdings einlaufenden Getreide- und Spiritusberichte aus Frankreich auf der Hut zu sein. Sprungartige Bewegungen, wie sie z. B. heute in freilich wenig beglaubigter Form von einem belgischen Blatte gemeldet werden, zeigen der Erfahrung gemäß fast stets eine ungesunde Lage des Geschäfts an. In der That sagen uns Privatberichte, daß die starke Hausse auf den französischen Märkten ihre wesentliche Erklärung in bedeutenden Abschlüssen auf fixe Lieferung hat, in Folge deren jetzt bedeutende Deckungen stattfinden. An disponiblem Getreide ist überall Ueberfluß. Was die Conjunctur auf unseren Plätzen betrifft, so wollen wir darüber nur bemerken, daß nach allen Berichten unserer landwirthschaftlichen Mitarbeiter, so wie nach sonstigen Mittheilungen einsichtiger Geschäftsmänner der immerhin geringere Ausfall der Kartoffelernte — und das wäre bisher wenigstens der einzig geltend gemachte Grund, der für höhere Preise spräche — nicht so bedeutend ist, um eine nachhaltige Hausse an unseren Produktenmärkten zu motiviren. (B. u. H.-Z.)

Mainz, 23. September. [Weinberichte] Ueber den Ausfall der herzogl. nassauischen Domanial-Weinversteigerung am 22. zu Rüdesheim habe ich folgende Mittheilung zu machen. 19 ganze und 6 halbe Stück Rüdesheimer 1858er weiße Weine wurden zuerst ausgeboten, wofür in Summa 18,855 Fl. gelöst wurden, was einen Durchschnittspreis von 857 Fl. per Stück ergiebt. (Der Durchschnittspreis der gräfl. von Schönbornschen Weine rüdesheimer Wachsthums am 19. zu Hattenheim lieferte 906 Fl. per Stück.) Die erste Nummer ging ab zu 450 Fl., Nr. 12 zu 900 Fl., und Nr. 24 zu 1700 Fl. Nr. 25 wurde zurückgenommen. Darauf folgten die Asmannshäuser von Burgunder Trauben, weißgekelterter Wein 2½ Stück 1858er, wofür im Ganzen 1355 Fl. gelöst wurden. Diese Sorte war als weißer Wein zu roth, und als rother zu bleich. Darin mag es liegen, daß diese glatten Weine nicht höher bezahlt wurden. Weiter folgten 6 halbe und 4 viertel Stück 1857er Asmannshäuser rother, wofür im Ganzen 3010 Fl. gelöst wurden. Zum Schluß 13 halbe und 17 viertel Stück 1858er Asmannshäuser rother, welche zu 12,250 Fl. abgingen.

Leipzig, 28. September. [Michaelismesse.] Wenn man nach dem allgemeinen Charakter des geschäftlichen Verkehrs der Messe fragen wollte, so würde die Antwort dahin zu lauten haben, daß der Begehr vorzugsweise auf Gebrauchsartikel, auf Gegenstände des wirklichen Bedarfes gerichtet ist, und daß die deutsche Kundschaft sich durchgängig sehr thätig zeigt. Von den Meßbesuchern aus Polen haben sich doch mehr eingefunden, als man erwartet hatte, auch werden noch Einige, welche die in diesen Tagen eintretenden jüdischen Festtage zu Hause feiern, später von da eintreffen. In dem an die Ledermesse sich anschließenden Handel mit **rohen Häuten** hat sich bei im Ganzen nicht großem Vorrath eine ziemliche Nachfrage geltend gemacht. Dies zeigte sich namentlich bei Kalbfellen, von denen in Folge der in den letzten Monaten vorherrschend gewesenen flauen Stimmung wenig zugeführt war, was zu einer nicht erwarteten Lebhaftigkeit des Verkaufs führte. Große leichte Kalbfelle sind 125—130 Thlr. pro 100 Stück bezahlt worden, schwere brachten 15—16½ Sgr. pro Pfd. Leichte Kuhhäute holten 30—32 Thlr., schwere dergl. 28—30 Thlr., schwere Ochsenhäute 33—35 Thlr. pro Ctr. Starke Buenos-Ayres Häute wurden zu 14—45 Thlr., westindische Häute zu 33—35 Thlr., ostindische Kipse nach Qualität zu 21 Thlr. bis 32 und 33 Thlr. abgesetzt.

Das jetzt völlig beendete Grossogeschäft in **Tuchen** und was dahin gehört, war im Allgemeinen ein sehr befriedigendes. Große Vorräthe waren nicht am Platze, theils weil vor der Messe der Bezug aus den Fabriken schon lebhaft gewesen ist, theils weil manche Fabriken stark durch feste Aufträge engagirt sind, und daher wenig oder gar nicht für die Messe gearbeitet haben. Vorzüglich lebhaft war die Frage nach Modestoffen, Buckskins, und Rockstoffen für den Winter von Cottbus, Peitz. Luckenwalde, Forste, Spremberg, die schnell zu guten, festen Preisen geräumt worden sind. In Crimmitzschauer Bukskins würde gewiß ein eben so vortheilhaftes Geschäft gemacht worden sein, wenn dieser Platz seine Waare auch in ¾ anstatt in 4/4 Breite fabrizirte. Satins und Tricots wurden ebenfalls geräumt, und ist darin noch mehrfach nachbestellt worden. Dagegen war in schwarzem Zephyr und Dreivierteltuchen, überhaupt in glatten schwarzen Tuchen, die vorzugsweise für den nordamerikanischen Markt berechnet sind, wenig Umsatz. Die meisten gewohnten Einkäufer für Newyork waren zwar zur Stelle, hielten aber mit wenig Ausnahmen zurück, weil einerseits ihr Markt von der Sommermesse in Frankfurt a. O. her zu reichliche Zufuhr erhalten hat, und andererseits die Fabrikanten nicht im Preise weichen wollten. Aus Italien, der Schweiz und Schweden fehlten die Käufer fast ganz, theils weil die Jahreszeit ihnen nicht paßt, theils weil Italien im Wege der Bestellung seine regelmäßigen Bezüge macht, und wie namentlich diesmal auf der Messe, mehr auf Gelegenheitskäufe ausgeht. Demnach ist der Hauptabsatz der Tuchbranche nach den Zollvereinsstaaten gemacht worden. (L. Z.)

---

* **Hamburg**, 29. Septbr. Baumwolle. Der Markt blieb auch in dieser Woche in seinem unthätigen Zustande und trotz willigeren Entgegenkommens der Eigner konnte sich keine größere Kauflust entwickeln.

Kaffee. Bei befriedigend gutem Abzug und festen, zum Theil höheren Preisen, bleibt eine günstige Stimmung für den Artikel vorherrschend. Unsere Läger von Rio sind sehr reducirt und fehlen blanke so wie feine ord. Kaffee's fast gänzlich. Domingo fand mehr Beachtung.

Cacao behauptet sich völlig auf Preis bei guter Bedarfs-Frage, einzelne Gattungen werden sogar etwas höher gehalten.

Von Farbe-Hölzern kamen in dieser Woche 800,000 Pfd. Laguna Campeche Blauholz, 120,000 Pfd. Maracaibo Gelbholz und 40,000 Pfd. Siams Japanholz heran, wovon das Blauholz größtentheils disponirt, das Gelbholz liegt noch unverkauft am Bord und ging die Hälfte des Siams Japanholzes zu 8 Mk. 8 Sch. in zweite Hand über. Die Frage für alle Gattungen bleibt befriedigend, von schönem Bimas Japanholz hat unser Markt sehr wenig aufzuweisen und dürften die nächst herankommenden Zufuhren rasch und zu guten Preisen Nehmer finden. Von Domingo Blauholz wurden einige kleine Pöstchen zum Marktpreise auf Lieferung verschlossen. Terra Catechu und Japonica behauptet, bei kleiner Bedarfsfrage.

Reis. Die bisherige günstige Stimmung für den Artikel hat sich auch in den letzten acht Tagen erhalten, wenngleich meist nur für den Bedarf gekauft worden ist. Die Preise sind sehr fest und werden sich nach und nach stets mehr zu Gunsten der Verkäufer stellen. Begeben sind für das laufende Geschäft ca. 3000 Säcke div. ostind. Gattungen, und fanden ferner die kürzlich pro „Sophia“ von Batavia importirten ca. 1800 Säcke roher Java unter der Hand Nehmer.

Roh-Zucker. Die Kauflust für Roh-Zucker blieb seit unserm letzten Bericht ziemlich lebhaft und wurden zu unveränderten Preisen ca. 2400 Kisten braune und gelbe Havana begeben.

Raff. Zucker. Das Geschäft war auch diese Woche nicht besonders belebt, nur auf hiesigen raff. Zucker liefen noch ziemlich viel Ordres ein. Die Preise behaupteten sich nur mühsam. Begeben sind: 10,000 Brodte hiesige und 4000 Brodte fremde.

Wick, 22. September. [Schottische Heringsfischerei.] Der Heringsfang ist an der ganzen Küste Schottlands zu Ende und es stellt sich beim Aufrechnen heraus, daß es seit vielen Jahren der kleinste Fang gewesen ist. Die gegenwärtige Saison ist die vierte, die mit einem kleinen Fange endigt und es sind in jedem dieser Jahre durchschnittlich um 20—30 Crans gegen früheren Durchschnitt zu wenig gefangen; in diesem Jahre ist der Ausfall in den Districten von Wick bis Helmsdale sehr ernster Art und es wird eine nicht geringe Summe in der Geld-Cirkulation ausfallen. Hätte uns ein solcher Zustand in einem Jahre unter 5—6 Jahren getroffen, so würde der Druck weniger gefühlt worden sein; aber dieses Jahr folgt leider einer Reihe von vier schlechten Jahren und ist dazu noch das ungünstigste dieser vier Jahre, während Salzer und Fischer für 1859 auf einen Fang hofften, der sie in den Stand setzen würde, ihre alten Schulden zu tilgen, und deshalb wird die Verwirrung im Geschäft, welche folgen muß, nicht gewöhnlicher Art sein. Banken, Kaufleute, Salzer und alle Betheiligten haben während der letzten beiden Jahre zusammengehangen wie an einem Faden, aber ob dieser Zustand noch ein wei-

teres Jahr fortdauern kann, ist eine ungelöste Frage. Die Schuld dieses Zustandes trägt zum großen Theil das wild spekulative Creditsystem, welches im ganzen Norden Schottlands herrscht. Im Gegensatz zum Firth of Forth und der englischen Küste wird hier den Fischern und Mannschaften ein horrender Vorschuß bewilligt, 100—150 £, also das Doppelte, was ein Jahresfang etwa bringen kann, sind oft einzelne Boots-Mannschaften an die Salzer schuldig, während an der Ostküste Englands der Vorschuß selten über 5–10 £ steigt.

Dies ist ein ganz ungesunder Zustand, welcher durch die scharfe Concurrenz erzeugt worden ist, und von dem Erfolge eines Jahres, 1855, herstammt. Der Durchschnittsfang in diesem District in 1855 war 140 Crans pr. Boot, wobei hohe Preise für den gesalzenen Fisch bedungen wurden, da der Fang in anderen Gegenden fehlgeschlagen war. Solch ein Umstand kann vielleicht nicht einmal in zwanzig Jahren wieder kommen, und doch sehen wir ein erstaunliches Gebäude falschen Credits und Handels darauf errichtet. Das Treibhaus-System, Boote, Netze und alle übrigen Dinge einer Mannschaft, die bis dahin als gemiethete Leute gedient hatten, zu geben, hat sich nicht als stichhaltig erwiesen, da die neue und falsche Stellung der Leute unverantwortlicher Weise dazu geführt hatte, den Lohn für diejenigen Leute zu verdoppeln, welche nachträglich angenommen werden mußten. Das Geschäft ist ganz und gar über seine legitimen Grenzen hinausgedrängt worden. Es muß wiederum eine Ernüchterung eintreten, aber bevor das Geschäft auf einen gesunden Stand zurückgeführt wird, müssen viel harte Erfahrungen gemacht werden. Die angenommenen Leute sind um die Hälfte zuviel und ihr Lohn hat für die letzten beiden Jahre beinahe den Brutto-Verdienst der Boote und Mannschaften verzehrt, welche bei der Fischerei an der Caithneßküste angestellt sind. Und dieselben Leute haben sich auch die Meisterschaft angemaßt und bestimmen, wenn die Fischerei beginnen, wenn sie endigen soll, wenn in See zu gehen und wenn am Land zu bleiben ist, und da es Gelegenheit in diesem Jahre genug gegeben, wo Fisch hätte gefangen werden können, so ist der Fang nicht immer von schlechtem Wetter, sondern durch Faulheit und Eigensinn verhindert worden.

Der Totalfang an den verschiedenen Stationen stellt sich in

	1858	1859
Wick	84,880 Crans,	86,426 Crans,
Lybster	16,187 "	9,918 "
Forse	2,196 "	1,242 "
Latheronwheel	1,960 "	690 "
Dunbeath	6,528 "	1,746 "
Helmsdale	13,680 "	8,720 "
Brora	1,449 "	1,230 "
Cromarty	3,080 "	7,191 "
Findhorn	576 "	1,200 "
Burghead	3,696 "	4,876 "
Hopeman	4,784 "	4,940 "
Lossiemouth	10,918 "	9,360 "
Buckie	19,140 "	14,560 "
Whitehills	660 "	868 "
Banff	550 "	455 "
Macduff	2,464 "	2,668 "
Fraserburgh	47,929 "	26,838 "
Gardenstown	5,832 "	3,672 "
Peterhead	25,728 "	15,311 "
Anstruther	70,544 "	28,000 "
Dunbar	30,624 "	11,020 "
Eyemouth	14,950 "	15,862 "
North Sunderland	4,300 "	7,630 "
Orkney	13,320 "	11,550 "
Lewis (early fishing)	7,140 "	18,170 "
Total	393,115 Cr.,	294,043 Crans.

Von Ihlen-Heringen ist gegen frühere Jahre verhältnißmäßig viel gefangen worden, so daß das Deficit auf crown und fullbrand Hering sich noch vergrößert.

Das Wenige, was sich noch von Crown fullbrand vorfindet, wird täglich vergriffen und das Quantum dieser Gattung ist beinahe ganz disponirt. Die Quantität von Ihlen, welche mit zum Verkauf steht, ist beträchtlich. Zu Ende der verwichenen Woche waren 31 s für Crown und fullbrand und 21 s für Ihlen die vorherrschenden Preise, seitdem wurden Verkäufe zu 31 s 4 d und 31 s 6 d für full Crown brands und 22 s für Ihlen gemacht. An den entgegengesetzten Ufern des Moray Firth wurden full Crown brand zuletzt zu 31 s 6 d verkauft und heute dürfte das Wenige, was unverkauft ist, selbst zu 32 s nicht käuflich sein.

In Helmsdale schreibt man die Hauptschuld des kleinen Fangs dem zu frühen Aufgeben des Fanges zu, indem die West-Hochländer nicht länger bleiben wollten und noch beinahe eine Woche vor Schluß des Fanges nach Hause zurückkehrten. Alle anderen Bootsmannschaften in einem gewissen Umkreise folgten diesem Beispiel und auf diese Weise waren am 4. September kaum noch irgend welche fremde Boote im helmsdaler Hafen. Von der wenigen hier zu Hause gehörenden Mannschaft zogen die meisten in der letzten Woche ihre Boote auf den Strand, gerade zu einer Zeit, wo sie hätten fischen müssen.

Aus Fraserburgh vom 17. September schreibt man, daß der Fang in dieser Woche ganz fehlgeschlagen. Bezahlt ist dort für full Crown brand 30 s 4 d, Ihlen 21 s per Tonne. Export während der Woche 3530 Tonnen nach Stettin und 3019 Tonnen nach Harburg. Durchschnitt der Saison bis heute 71 Crans, letzte Saison 144 Crans.

---

* **London,** 27. September. Indigo. Die heute empfangenen Briefe ꝛc. von Calcutta (22. August) bringen die Nachricht, daß ungünstige Witterung und Ueberschwemmungen fortfahren, in vielen Districten von Bengal und Tirhoot die diesjährige Cultur von Indigo zu beeinträchtigen. Die Schätzungen des erwarteten Ertrages sind daher von Neuem reducirt, und gehen jetzt meistens nicht höher als 111,000 Mds., wobei das Product von Benares und Oude Indigo mit circa 30,000 Mds. angenommen wird. Bei dem ausgedehnten Terrain, über welches sich die Indigo-Cultur verbreitet, ist es jedoch begreiflich, daß bis zur wirklichen Beendigung der Saison noch keine zuverlässigen Materialien zur Beurtheilung des Total-Ertrages vorhanden sein können, und daß also erst im Laufe der nächsten Monate völlige Gewißheit über das Quantum der diesjährigen Production zu erlangen sein wird.

Die kleinen Umsätze in unserm Markt, welche in den letzten Tagen stattfanden, beurkunden keine Veränderung des bisherigen Werthes, welcher für gut gewählte Loose 3—6 d pro Pfd. über dem Durchschnitts-Werth der letzten Quartal-Auctionen bleibt.

Hiesiger Total-Vorrath am 24. d. Mts. 19,077 Kisten, gegen 23,810 K. gleichzeitig in 1858, so wie 3517 Seronen, gegen 3918 S. im v. J.

Zucker. Der bessere Begehr, welchen wir v. P. meldeten, hat nicht angehalten und von heute öffentlich ausgebotenen 1090 F. und 7800 S. engl. Col.-Sorten fand nur ein kleiner Theil zu 6 d pro Ctr. unter dem Werth von Ende v. W. Käufer. Privat ging in loco nichts um, in schwimmenden Ladungen nur eine von 1080 K. ord. weiß Hav. per „Saturce", voll versichert, zu 30 s 6 d für einen nahen Hafen.

Kaffee. Folgende schwimmende Ladungen sind seit v. P. abgeschlossen: „Queen Esther", 2500 S. Aux Cayes, versichert frei von 10 pCt. Beschädigung, zu 57 s per Ctr. für Triest, und „Anna", 2522 S. „good first" Rio, versichert frei von Part. Havarie, zu 50 s 6 d für einen nahen Hafen. Farbiger Ceylon bedang in den heutigen Auctionen über 290 F. bisherige Preise von 69 s 6 d bis 74 s, 1200 S. reel ord. 54 s bis 59 s 6 d nach Qualität.

Reis. Bei lebhaftem Begehr, meistens für Export, gingen seit v. P. in loco zu vollen bis 3 d pro Ctr. höheren Preisen ca. 30,000 S. um, ord. bis fein weiß Bengal 9—13 s, ord. und guter Rangoon 6 s 9 d bis 9 s 6 d. Eine voll versicherte Ladung von ca. 18,000 S. Necrancie bedang 10 s 3 d für einen nahen Hafen.

Salpeter. Stiller, aber nicht wohlfeiler. Von 460 S. Bombay fanden nur einige Loose Nehmer, Ref. 30 pCt. zu 27 s 6 d pro Ctr. Auf Lieferung sind 500 S. Bengal, Ref. 5 pCt., zu 38 s 3 d realisirt.

Gewürze. In Piment kleine Ankäufe zu 3¼—3⅜ d pro Pfd. für mittel Qualität. 200 S. Sumatra-Pfeffer bedangen 4⅜ d.

Thee. Fester und theurer; „common Congou" 1 s 5 d bis 1 s 5¼ d pro Pfund.

Zink. Ende v. W. wurden 150 Tons in loco zu 20 £ per T. erlassen; Eigner fordern nun wieder höhere Preise.

Oele. Lein unverändert; in loco 28 s 3 d pro Ctr., ab Hull 28 s. Amerikanisches Terpentin 36 s. Cocosnuß mäßig begehrt, feines Cochin 43 s, Ceylon 41 s.

Talg. Eher stiller, pro Ende d. J. 58 s 3 d, in loco 58 s pro Ctr.

---

* **Breslau,** 1. Oktbr. [Börsen-Wochenbericht.] Die heut beendete Woche war wieder eine sehr geschäftslose. Wenn in der ersten Hälfte die Umsätze schon höchst unbedeutend waren, so waren sie in der zweiten Hälfte fast Null, da am Donnerstag und Freitag der jüdischen Feiertage wegen die Börse äußerst spärlich besucht war, und an diesen Tagen nur einige wenige Geschäfte in Fonds zu Stande kamen. Auch heut war das Geschäft sehr gering, da Aufträge fehlten. Oesterr. Credit-Aktien verloren circa 2 %, National-Anl. 1¼ %, schlesische Bankantheile gingen von 75½ auf 74¼, Freiburger verloren 1 %. In oberschlesischen Aktien fanden bei weichenden Coursen nur kleine Umsätze statt, eben so wurden Tarnowitzer und Kosel-Oderberger zu niedrigeren Preisen nur in mäßigen Summen gehandelt. Fonds hielten sich fest, jedoch fand auch hierin, so wie in Prioritäts-Aktien nur geringes Geschäft statt. Oesterr. Währung wurde von 82¾—⅛ bezahlt, poln. Banknoten 86¾—87.

In Wechseln waren waren die Umsätze sehr unbedeutender Natur und die Course durchgehends rückgängig, besonders offerirt schließen London und Paris. Letzteres namentlich in kurzer Sicht vielseitig ausgeboten und schwer zu placiren.

Amsterdam stellte sich in kurzer Sicht von 142¼—⅛ bezahlt, zum Schluß 141⅝ Geld, 2 Monat Sicht von 141½ auf 141 Geld.

Hamburg wurde in kurzer Sicht von 150½—5/12, 2 Monat 150 1/12—149⅚ gehandelt, letzteres blieb zu dem Endcourse Geld.

London wurde zu den gewichenen Coursen 6. 18⅝—½ Mehreres umgesetzt, blieb aber noch stark angetragen.

Paris, welches noch Anfangs 79¼ bezahlt, wurde 79 1/12 gehandelt, wozu es stark offerirt schließt.

Frankfurt a. M. änderte seinen Geldcours von 56. 23 in 56. 24 Br., kurze Sicht war schwer verkäuflich.

Geld machte sich knapper, und wurde erstes Papier nur à 3¾ und ausnahmsweise à 3½ genommen.

Monat September und Oktober 1859.

	26.	27.	28.	29.	30.	1.
Oesterr. Credit-Aktien	87½	86¾	86½	—	85¼	85¾
Schles. Bankvereins-Antheile	75½	74⅓	74	74	74	74¼
Freiburger Stammaktien	85½	85½	85½	85½	85½	84½
Oberschlesische Litt. A. und C.	112	112	112	110¾	—	—
Oppeln-Tarnowitzer	36	36½	35¼	—	—	—
Kosel-Oderberger	39¾	39⅓	39¼	39¼	—	39
Schles. 3½proz. Pfandbriefe Litt. A.	84 11/12	84 11/12	84 11/12	85	84⅚	84 11/12
Schles. Rentenbriefe	91	91	91	90 11/12	91	91
Preußische 4½proz. Anleihe	98 7/12	99	98¾	98⅞	99	99⅙
Preußische 5 % Anleihe	103⅔	103⅝	103½	103½	103½	103 5/12
Staatsschuldscheine	83¼	83½	83½	83½	83½	83¾
Oesterr. National-Anleihe	65¾	65¼	65⅙	65	64	64½
Oesterr. Banknoten (neue)	82¾	82¾	82¾	82¾	82½	82½
Poln. Papiergeld	86¾	86⅚	86¾	86⅚	87	87

§ **Breslau,** 1. Oktober [Börse.] Die Börse war geschäftslos und die Course unverändert. National-Anleihe 64 7/12, Credit 85¾, wiener Währung 82⅓ bis 82½ in kleinen Posten gehandelt. Eisenbahnaktien und Fonds bei geringen Umsätzen ohne Cours-Aenderung.

§§ **Breslau,** 1. Oktober. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen fest; Regulirungspreis 35½ Thlr. pr. September 1859; Kündigungsscheine — —, pr. September 34¾—35½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober 33¾ bis 34 Thlr. bezahlt, Oktober-November 33¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 33 Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 34¾ Thlr. bezahlt, Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Rüböl unverändert; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. Oktober 10 Thlr. Br., Oktober-November 9 11/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 10 1/12 Thlr. bezahlt und Gld., 10⅙ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10⅝ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus fest; Regulirungspreis 9 11/12 Thlr. pr. Sept. 1859; pr. September 10—9 11/12—9⅚—9⅞ Thlr. bezahlt, Oktober 9 5/12 Thlr. Br., 9⅓ Thlr. Gld., Oktober-November 8 11/12 Thlr. bezahlt, November-Dezember 8⅔ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 9 Thlr. Br., Mai-Juni — —, Juni-Juli — —.

Zink ohne Umsatz.

≅ **Breslau,** 1. Oktober. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Bei mittelmäßigen Zufuhren wie geringem Angebot von Bodenlägern war der heutige Markt für alle Getreidearten in fester Haltung, doch das Geschäft bei unveränderten Preisen nur mäßig, da es an Auswahl in guten Qaalitäten mangelte, die am begehrtesten waren.

Weißer Weizen	60-65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45-48—52	"	
Gelber Weizen	54—58—63—68	"	
dgl. mit Bruch	43—46-50—52	"	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	"	
Roggen	42—45—47—49	"	
Alte Gerste	27—30—32—34	"	
Neue Gerste	32—35—37—40	"	
Alter Hafer	26—28—30—32	"	
Neuer Hafer	20—22—24—25	"	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	"	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	"	
Wicken	40—45—48—50	"	

Oelsaaten fest behauptet, beste Sorten wurden auch über Notiz bezahlt. — Winterraps 78—80—82—85 Sgr., Winterrübsen 70—74—76-80 Sgr., Sommerrübsen 62—65—68—70 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl wenig verändert; loco und Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10 1/12 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1860 blieb 10⅚ Thlr. Br.

Spiritus ohne Aenderung, loco 10 Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten in beiden Farben fanden zu den letzten Preisen Nehmer; die heutigen Offerten waren nicht groß.

Alte rothe Saat 9½—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 12½—13—13½—13⅚ Thlr.	
Neue weiße Saat 19—20—21—22 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 1. Oktbr. Oberpegel: 14 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 4 Z.

♁ Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Hirschberg. Weißer Weizen 56—80 Sgr., gelber 52—70 Sgr., Roggen 46—54 Sgr., Gerste 30—39 Sgr., Hafer 26—29 Sgr., Erbsen 65—70 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 56—73 Sgr., gelber 55—64 Sgr., Roggen 50—54 Sgr., Gerste 34—38 Sgr., Hafer 23—27 Sgr., Erbsen — Sgr. Pfd. Butter 6¾—7¼ Sgr.

Glaz. Weizen 52—72 Sgr., Roggen 35—47 Sgr., Gerste 29—35 Sgr., Hafer 22—30 Sgr., Erbsen 62 Sgr.

Frankenstein. Weizen 64—70 Sgr., Roggen 44—49 Sgr., Gerste 30 bis 34 Sgr., Hafer 22—25 Sgr.

Neurode. Weizen 60—70 Sgr., Roggen 43—48 Sgr., Gerste 30—33 Sgr., Hafer 20—23 Sgr.

Eisenbahn-Zeitung.

[Zur General-Versammlung der Oberschlesischen Eisenbahn.] Unserem gestrigen Berichte mögen heute einige erläuternde und ergänzende Notizen nachfolgen. Zuvörderst sei bemerkt, daß die Haltung des Staats-Commissars von der seines Vorgängers wesentlich abwich, und eine größere Geneigtheit bekundete, auf die verschiedenen Anträge und Wünsche der Aktionäre einzugehen. Auf die vielfachen Auslassungen des Herrn Dr. Thiele entgegnete Herr Direktor Offermann u. A. bezüglich der vermißten Rechenschaftslegung über Verwendung der Fonds für den Bau der Breslau-Posener Eisenbahn, daß dieselbe noch nicht zum Abschluß gebracht, weil die Festungsbauten in Glogau vorher beendigt werden müssen. — Hinsichtlich der Actien-Emission ertheilte der Commissar dahin Auskunft, daß fast sämmtliche Aktionäre Lit. A. und B. die Volleinzahlungen für Lit. C. geleistet haben, und von der letzteren Serie nur der Betrag von etwa 384,000 Thlr. mit 80 Prozent rückständig sei. Dagegen sei die Emission der Obligationen Lit. F. für günstigere Zeiten vorbehalten worden. Im Uebrigen berief sich der Commissar auf eine schriftliche Nachweisung aller bisherigen Emissionen und deren Verwendung, stellte jedem Aktionär die Einsicht bei der königlichen Direktion frei, und fügte das Versprechen hinzu, das umfangreiche Zahlen-Conglomerat, auf Wunsch der Versammlung, im nächsten Jahresberichte zu veröffentlichen. Einzelne Punkte wurden zwar von dem Redner hervorgehoben und speziell erörtert, doch müssen wir uns ein näheres Eingehen auf dieselben umsomehr versagen, da es bei dem äußerst bewegten Verlauf der Debatte nicht immer möglich war, die starken Zahlenreihen richtig aufzufassen. — Mehrfach gerügte Rechnungsfehler und Differenzen im gedruckten Jahresberichte waren im Augenblick und ohne Rückfrage an die Bureaus nicht zu erledigen. Von besonderem Interesse war ein Hinweis auf die seitens der Direktion künftighin zu befolgende Sparsamkeit, worauf der Staats-Commissar erwiderte, es seien allerdings Vorkehrungen getroffen, um sowohl die Zahl der Beamten als die Summe der Gehälter nach und nach bedeutend zu reduziren. In Betreff der vorgeschlagenen Verzichtleistung auf die Ausführung der Posen-Bromberger Eisenbahn erklärte der Commissar, daß die Versammlung zu einer solchen, nach der früher einmal kontraktmäßig übernommenen Verpflichtung, zwar nicht mehr kompetent, daß jedoch ihr einmüthiger Wunsch, von besagter Verpflichtung entbunden zu sein, von der königlichen Staatsregierung gewiß nicht unberücksichtigt bleiben würde. Bei dieser Gelegenheit sei die Angabe, wonach an der Versammlung etwa 200 Aktionäre theilgenommen hätten, dahin berichtigt, daß nur so viele Stimmen von 75 Aktionären vertreten waren. Auch wurde das Anlage-Kapital für die zu erbauende Bahnstrecke von Neuberun nach Oswiencim nicht auf 230,000 Thlr., sondern nach einem Antrage aus dem Schooße der Versammlung auf die Summe von 350,000 Thlr. normirt. Das bisher ausgegebene Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 12,606,200 Thlr.; das Schienengleis repräsentirt 114,56 Meilen, und zwar auf der Oberschlesischen Hauptbahn 61,70, auf der Breslau-Posener 27,87, auf der Lissa-Glogauer 2,27, auf den Zweigbahnen im Bergwerks-Revier 22,72 Meilen.

[Der Bau der Königsberg-Eydtkuhner Eisenbahn] ist bereits so weit vorgeschritten, daß die Bahnverwaltung schon am nächsten 1. November die Bahn für ihre Zwecke zu benutzen gedenkt. Es ist selbstverständlich, daß hierbei von einer Uebergabe an den öffentlichen Verkehr noch nicht die Rede ist. Was dagegen die der preußischen entgegenkommende Eisenbahn auf russischem Gebiet anbetrifft, so scheint die seitens der kaiserlichen Regierung in Aussicht genommene rasche Förderung des Baues bis jetzt noch nicht sichtbar hervorzutreten.

Mannigfaltiges.

Berlin. [Ein Hauswirth als Kinderfreund.] Der Rentier Lange hat hier in der Tempelhoferstraße ein sehr umfangreiches Haus erbaut und darin ungefähr 50 wohleingerichtete Wohnungen anlegen lassen, die er sämmtlich an Familien mit nicht weniger als fünf Kindern vermiethen will. Es wird somit bei dem Vorhandensein von 50 Wohnungen die muntere Schaar von mindestens 250 Kindern in diesem Hause Platz finden. Damit zugleich für das körperliche Wohl entsprechend gesorgt sei, hat der Besitzer zwischen dem Hofe und dem Garten seines Hauses einen geräumigen Turn- und Spielplatz angelegt. Die Miethspreise hat er zugleich so mäßig gestellt, daß ihm von seinen Nachbarn der Vorwurf gemacht wird, die Miethen der Gegend herabzudrücken.

Hypatia, oder neue Feinde mit altem Gesicht von Kingsley, aus dem Englischen übersetzt von Sophie von Gilsa, mit einem Vorwort von Bunsen, 1858. Leipzig, Brockhaus.

Die „neuen Feinde mit altem Gesicht" sind die modernen Feinde des wahren Christenthums, die Pharisäer und Fanatiker aller Stände unsrer Zeit, in antiken Masken, in alexandrinischen Personen des 5. Jahrhunderts nach Chr., wie der Verf. sagt: „Euere eignen Bilder in Toga und Tunica." Unsere Personen und Zustände sollen in den alexandrinischen als in ihren Vorbildern erkannt werden. Die allgemeinen der Gegenwart in den besondern der Vergangenheit.

Der deutsche Geist hat die Frage nach der Einheit und Unabhängigkeit Deutschlands auf die Tagesordnung gesetzt. Er fordert, daß jeder Deutsche sich innerlich dazu vorbereite, daß er vor allem andern erwäge, welche Auffassung des Christenthums die wahrhaft deutsche, dem einigen unabhängigen Deutschland förderliche sei; und diese Erwägung bedarf der geschichtlichen Einsicht in den Unterschied des wahren und des falschen Christenthums. Das obengenannte Werk ist vorzüglich geeignet, diese Einsicht in die weitesten Kreise zu verbreiten.

Als ein Deutscher vor Kurzem eine deutsche Originalschrift aus der englischen Uebersetzung wieder ins Deutsche zurück übersetzte, war dies eine Veranlassung in diesen Blättern uns zu sagen, daß wir englische Literatur nicht zu viel und deutsche nicht zu wenig studiren mögen. Wie sich's von selbst versteht, ist aber damit nicht gemeint, daß wir deutschen Machwerken vor englischen Meisterwerken den Vorzug geben sollen. Ein solches Meisterwerk ist der Roman Hypatia, zu dem Bunsen ein die Person des Verf. und das Werk desselben geistvoll characterisirendes Vorwort zu schreiben würdigte. Der Uebersetzerin können wir daher nur Dank wissen, daß sie unsrer Weltliteratur ein so würdiges Werk einverleibt hat, ein Werk, in welchem wir deutschen Geist und deutsche Auffassung des Christenthums freudig anerkennen.

Der Roman ist ein historischer, ein weltgeschichtlicher. Sein Gehalt ist auf wissenschaftlicher Forschung beruhende historische Wahrheit; nur seine Form ist Dichtung, nur die Darstellung dichterisch, um das zu Tage geförderte Edelmetall der Gelehrsamkeit — Kingsley ist auch Verfasser gelehrter Forschungen über „Alexandrien und seine Schulen" — künstlerisch verarbeitet zum Gemeingut Aller, selbst derjenigen zu machen, die über „Romanlectüre" längst hinaus zu sein glauben, der Geschäftsmänner und Gelehrten.

Das Werk gehört der Weltliteratur an: es nimmt mit Recht einen Leserkreis in Anspruch, der die Gebildeten aller Stände, aller Nationen umfaßt. Die gebildete Dame, der gelehrte Professor, werden mit immer steigender Theilnahme des Verstandes und Herzens der historisch-treuen Schilderung des weltgeschichtlichen Kampfes folgen, der in Alexandria, damals dem Mittelpunkt dreier Erdtheile und ihrer Culturen, in den ersten Decennien des 5. Jahrh. n. Chr. gekämpft wurde: der Kampf zwischen dem philosophirenden Griechenthum (repräsentirt durch die historische Person der von Mönchen [415] ermordeten Lehrerin der neuplatonischen Philosophie Hypatia, und ihre Anhänger), dem römischen Cäsarenthum (der Statthalter Orestes), dem durch Geld, Bildung und solidarischen Zusammenhang einflußreichen Judenthum (Mirjam und Raphael Ben Ezra), dem hierarchischen Kirchenthum (der historische Patriarch Kyrill, der vierzigtausend wohldisciplinirte Mönche commandirt, und der Fanatiker Petrus, der Mörder Hypatia's), dem die Welt fliehenden und liebenden Mönchthum (Arsenius, der Erzieher des Kaisers Arcadius, und sein geistlicher Sohn, der in ein Kloster der thebaischen Wüste verschlagene, junge „wie Apoll schöne" Athener Philammon, die zweite Hauptperson des Romans) und zwischen dem wahren Christenthum (die Bischöfe Augustinus und Synesius, und die Christen gewordenen Raphael Ben Ezra und Philammon).

Es ist wirklich Weltgeschichte. „Hypatia" versetzt uns lebhaft in jene Zeit des wahren Weltschmerzes, wo alle denkenden und fühlenden Menschen sich im Ernst fragten, ob es sich lohne zu leben, oder ob es nicht besser sei zu sterben. Die Conception des Romans ist genial, seine Motivirung gediegen, wenn wir Einzelnes, z. B. Mirjams bösen Zauberblick, ausnehmen. Die Schilderungen der Kanonisirung „eines Märtyrers", der theatralischen Aufführung des Gladiatorenkampfes und der dem Meere entsteigenden Aphrodyte, und anderes desgleichen, sind poetische Meisterstücke; aber ebenso die Darstellungen der innern Zustände und Kämpfe des Menschen mit sich selbst, der eigentlichen Handlungen, nach Lessing. Das Talent der Reflexion, welche in das Innerste der handelnden Person führt, das Talent der Selbstgespräche haben wir besonders anzuerkennen. Ergreifend sind die Scenen, wo Hypatia, um „der Sache der Götter" den Sieg zu verschaffen, mit widerstrebender Seele an dem ehrgeizigen Plane des Statthalters sich betheiligt, wo sie die mystische Einigung mit dem „Einen" — der neuplatonischen Gottheit — zu erruhen sucht, darauf in der Noth ihres Herzens, das nach göttlicher Offenbarung dürstet, in der Verzweiflung ihres Geistes an den Allegorien des Homer und der Mathematik, die Bildsäule der Pallas Athene umarmt, von der Jüdin Mirjam gehöhnt wird, wie Elias die Priester Baals höhnt, und endlich, ihrer Sinne nicht mehr mächtig, sie, die philosophische Griechin, der jüdischen Magie sich unterwirft, um durch sie — die Erscheinung eines Gottes zu erlangen.

Ergreifend ist endlich die Schlußscene: gerade da, wo Hypatia im Innern aufgehört hat, Griechin zu sein, und sich dem Gottmenschen zuwendet, den ihr Raphael durch den „gekreuzigten" Gerechten der platonischen Politie (im 2. Buche) nahe bringt, gerade da wird sie zum Altar geschleppt, und vor einem großen Christusbilde, die schöne Jungfrau als Symbol des Griechenthums, geopfert.

Vor allem aber ist hervorzuheben das Auftreten der Gothen. Auch dieses ist geschichtlich gerechtfertigt: um 378 wird in der Kathedrale von Konstantinopel gothisch gepredigt. Die Gothen haben in diesem Roman ein vorbedeutendes Verhältniß zu dem Cäsarenthum, der Hierarchie und der griechischen Philosophie. Sie rächen die von ihnen als Alrunenjungfrau verehrte Hypatia, sie rächen die vom Fanatismus unterdrückte Freiheit des Geistes. Sie sind die Stammgenossen der Deutschen, der zukünftigen Träger des Christenthums, die, wie Kingsley sagt, zu der mens sana des Christenthums das corpus sanum brachten. Ohne sie hätte das Christenthum nicht gesiegt, weder über den Despotismus der Cäsaren, dessen Legionen sie allein vernichteten, noch über den Zauber des hierarchischen Kirchenthums, dessen Gewalt allein dem Geiste der germanischen Individualität weicht; ohne sie hätte es sich nicht entwickelt zum wahren Christenthum. Dieses besteht in keinem hierarchischen Amte, in keinem dogmatischen Gesetz, in keiner speculative Lehre, sondern allein in der Gerechtigkeit gegen Alle und Alles, besonders gegen den Sklaven, den Kranken, den Sünder, den von der „Welt" Verworfnen (Vgl. I., 5. 39. 417. II., 116. 392). Durch dieses Christenthum der Gerechtigkeit allein das Gegentheil der „recht-

gläubigen Lehre" und der ketzermachenden Dogmatik, wird der griechisch-gebildete Jude, der menschenfeindliche Skeptiker, Raphael Ben Ezra, Christ.

Soviel von dem Roman. Der Verf. ist gegenwärtig ein Vierziger und Pfarrer von Eversley. Er hat die Erlaubniß, sich durch drei Monate vertreten zu lassen, die er in London zubringt, um hier neuen Stoff zu Forschungen und Dichtungen zu sammeln. In ihm scheinen sich die guten Seiten des englischen Geistes, griechische Grazie und angelsächsischer Humor vereinigt zu haben.

Die Oder-Schifffahrtsfrage.

Die Breslauer Zeitung vom 30. Sept. enthält einen Aufsatz, welcher sich zu beweisen bemüht, daß die Regulirung der Oder überflüssig sei, weil die Eisenbahnen denselben Zweck bei Ermäßigung der Tarife besser und vollkommner erfüllen würden. — Er legt eine ausführliche Berechnung der Selbstkosten auf Eisenbahnen vor, die mit Sachkenntniß geschrieben zu sein scheint, die aber das Publikum zu kontroliren außer Stande ist. Er stellt als Ergebniß hin, daß die Eisenbahnfracht bis auf 1 Pfennig pro Ctr. und Meile ermäßigt werden kann; dies soll nicht bestritten werden. — Es wäre indeß zu wünschen gewesen, daß der Verfasser die Schiffsfrachten mit gleicher Ausführlichkeit behandelt hätte, er würde dann sehr bald selbst zu einer andern Ueberzeugung gelangt sein.

Die Schifffrachten von Breslau nach Stettin sind nämlich jetzt schon wesentlich niedriger, als 1 Pfennig pro Ctr. und Meile, 1 Sgr. bis 3 Sgr. für 50 Meilen, so lange die Schiffer nicht mit halber Ladung oder weniger fahren müssen. Dabei garantirt der Schiffer für Maß und Gewicht, die Eisenbahn nicht. Ist aber das Fahrwasser vollständig regulirt, so können die Kähne im Jahre bei voller Ladung von 1500 Ctr. mindestens 10 Reisen nach Stettin und zurück machen, während jetzt durchschnittlich kaum 3. Daß dann eine weitere Frachterniedrigung stattfinden muß, leuchtet ein, da 2000 oder mehr Kahnschiffer, welche sich Konkurrenz machen, die Fracht nicht willkürlich festsetzen können, wie die Eisenbahnen, welche ein Monopol haben. Nehmen wir aber auch nur den jetzigen Frachtsatz von durchschnittlich 2 Sgr. pro Ctr. auf 50 Meilen oder ½ Pfennig pro Ctr. und Meile an, so würde die Tonne Steinkohlen von Kosel nach Berlin für 10 Sgr. geschafft werden können, was die Eisenbahn niemals zu leisten im Stande sein wird. Der Verfasser hält es ferner für nicht gerechtfertigt, daß der Staat 4 Millionen auf ein solches Werk verwenden soll, während die Eisenbahnen aus Privatmitteln gebaut sind und Abgaben zahlen müssen.

Dies ist nicht richtig; der Staat hat auf seine Kosten die preußische Eisenbahn, die dirschauer Brücke und eine Menge anderer Unternehmungen im allgemeinen Landes-Interesse ausgeführt, welche unmittelbar sich nicht verzinsen. Der Schiffer aber zahlt eben so gut Gewerbeschein, als die Eisenbahn, und Schleusen-Gelder für Schiff und Waare. Die Auslage von 4 Millionen, welche der Staat zur Regulirung der Oder verwenden müßte, wird sich demselben direkt aber auch verzinsen. Wenn der Schiffer für halbe Eisenbahnfracht in 10 Tagen regelmäßig von Kosel nach Berlin oder Stettin fährt, so muß der Waarenverkehr auf der Oder den auf der Eisenbahn bei Weitem übertreffen, die Kohlen- und Eisenerzeugung in Oberschlesien muß wachsen, und die Mehr-Einnahmen des Staates aus den Bergwerken, den Schleusengeldern und den Gewerbescheinen der Schiffer werden voraussichtlich das Anlage-Kapital von 4 Millionen ebenso verzinsen, als die 33 Millionen der Oberschl. Eisenbahn.

Wenn der Verfasser ferner ein großes Bedenken in den Reparaturen der Wasserbauten findet, so ist auch dies nicht gerechtfertigt. Bei solidem Bau dürften dieselben nicht den 20. Theil so viel betragen, als die Reparaturen der oberschl. Eisenbahn.

Der erwähnte Aufsatz scheint von dem Gesichtspunkt aus geschrieben, daß die Eisenbahnen einen sehr wesentlichen Nachtheil durch die regulirte Schifffahrt erleiden werden. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß Eisenbahnen parallel mit Flüßen und Kanälen dem ohngeachtet guten Nutzen abwerfen, weil beide Verkehrsmittel sich gegenseitig unterstützen. Dies wird auch in Schlesien so sein, um so mehr, als nur die verhältnißmäßig kleine Strecke von Kosel bis Breslau in direkte Konkurrenz tritt.

Die Oder-Regulirung ist und bleibt daher eine Lebensfrage für Schlesien.

C. G. Kopisch.

Inserate.

In dem

grossen Musikalien-Leih-Institut

von

Junkernstrasse (Stadt Berlin), **C. F. Hientzsch in Breslau** schrägüber der goldenen Gans,

können

Abonnements mit und ohne Prämie

(welche letztere nach Belieben in Musikalien, Büchern oder Kunstsachen entnommen werden kann) zu den bekannten, für hiesige und auswärtige Musikfreunde gleich billigen Bedingungen mit jedem Tage beginnen.

Der überaus sorgsam ausgearbeitete und übersichtlich eingerichtete Katalog, welcher (im Gegensatze zu vielen anderen Katalogen der Art) nur im Institut wirklich Vorhandenes enthält, steht behufs genauerer Durchsicht gern leihweise zu Diensten. Alle irgend beachtenswerthen Neuigkeiten werden stets gleich nach Erscheinen, und je nach Umständen mehrfach angeschafft. Der zuvorkommendsten Bedienung und der Berücksichtigung jedes irgend billigen Wunsches betreffs des Notenwechsels dürfen die geehrten Musikfreunde stets gewärtig sein. [2057]

Apollo-Kerzen, schneeweiß, à Pack 8 Sgr., **Milly-Kerzen** à 6¾ Sgr., **Oekonomie-Kerzen** à 6 Sgr., bei ¼ Ctr. zu Fabrikpreisen offeriren, [2814] **Price u. Comp.**, Bischofsstr. 15.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Am 26. September Morgens 5 Uhr starb unser einziger, innig geliebter Sohn und Bruder, wenige Tage vor seinem 17. Geburtstage, an einem gastrisch-nervösen Fieber. Die Freude seiner Mutter, die Hoffnung ihres Alters sank mit ihm in das Grab! [2050]

Verw. **Julie Clausius**,
zugleich im Namen ihrer Töchter.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobung: Frl. Lina Kuhle in Detmold mit Herrn Buchhändler Justus Wallis zu Thorn, Frl. Laura Leipziger in Berlin mit Herrn Dr. med. Herrmann Cohen aus Hamburg, Fräul. Hedwig Krull in Frankfurt a. O. mit Herrn Kaufm. August Glandenberg zu Erfurt.

Ehel. Verbindungen: Herr Lieutenant im 3. Drag.-Regt. Wilhelm v. Schleinitz mit Frl. Emma v. Sydow, Herr Rektor A. Hoffmann mit Frl. Anna Karig zu Burg u. Wittenberg, Herr Dr. med. Paul Löwenhardt mit Frl. Therese Hirsemann in Luckenwalde, Herr Dr. Theodor Lehmann mit Frl. Rosalie Ziepel in Burg, Herr Dr. Alb. Strejck mit Fräulein Pauline Bechmann in Havelberg.

Geburten: Ein Sohn Herrn Otto v. d. Hagen zu Sarbia, Herrn Hofmarschall Ernst v. Plüskow zu Weimar, Herrn Divisions-Pred. Hofbauer in Küstrin, Herrn v. Dewitz auf Wussow, eine Tochter Herrn Hauptmann v. Wilde in Stralsund, Herrn Ferd. v. Zeuner zu Köpernitz, Herrn Franz Willner in Berlin, Herrn Dr. Schoch in Neuzelle.

Todesfälle: Frau Henriette v. Studnitz, geb. de Wilde, in Küstrin, Frau Emilie Braumann, geb. Ruhland, in Frankfurt a. O., Frau Oberstlieut. v. Bülow, geb. Quitfeld, zu Anclam, Herr Ernst v. Heyder auf Bredenfelde.

Theater-Repertoire.

Sonntag, den 2. Oktober. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum ersten Male: **„Die Maschinenbauer.“** Posse mit Gesang und Tanz in 4 Abtheilungen und 6 Bildern von A. Weihrauch. Musik von A. Lang. Erste Abtheilung: Erstes Bild: „In der Fabrik.“ Zweite Abtheilung: Zweites Bild: „Ein Parvenue.“ Drittes Bild: „An die Luft gesetzt.“ Dritte Abtheilung: Viertes Bild: „Ein Hofball.“ Vierte Abtheilung: Fünftes Bild: „Liebe und Geld.“ Sechstes Bild: „Revanche.“ — Eduard, ein junger Engländer, Hr. Vaillant. Lohmann, der Meister, Hr. M. Weiß. Heinzius, Monteur, Hr. Meinhold. Knobbe, Schlosser, Hr. Weiß. Nudelhuber, Kupferschmied, Hr. Hüvart. Dumont, Medalldreher, Hr. Zademak. Höredel, Modell-Tischler, Hr. Rieger. Wieseke, Schmied, Hr. Tietz. Louise, Heinzius' Tochter, Frl. Baumeister. Friederike, Knobbe's Frau, Frau Rathmann. Joseph, ihr Neffe, Lehrling, Frln. Mejo. Naake, Hauswirth, Hr. Echten. Frau Ronge, Boutiker-Wittwe, Frln. Zengraf. Herr Hornipel, ein reicher Privatmann, Hr. Meyer. Frln. Schnuderich, seine Haushälterin, Frau Köhler. Louis v. Sonnenschein, Hr. Rohde. Pieske, Börsenspekulant, Hr. Ney. Role, Hr. v. Selar. Ein Exekutor, Hr. Hiepe. Ein Briefträger, Hr. Kuban. Frau Nudelhuber, Frau Körnig. Frau Dumont, Frln. Schulze. Frau Lohmann, Frau Fischer. Ein Hausknecht, Hr. Meister. Ein Weinküfer, Hr. Purrmann. Ein Bäckerjunge, Frln. Hanau. Ein Konditor, Frln. Schön. Ein Commis, Hr. Puschmann. Ein Fuhrmann, Hr. Weber. Im sechsten Bilde: „Großer humoristisch-satyrischer Festzug der Maschinenbauer.“

Theater-Abonnement.

Für die Monate Oktober, November und Dezember 1859 ist ein Abonnement von 70 Vorstellungen, mit Ausschluß des ersten Ranges und des Balkons, eröffnet. Zu diesem Abonnement werden Bons für 2 Thlr. im Werthe von 3 Thlrn. im Theater-Büreau von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr verkauft.

Elisabet-Gymnasium.

Die Aufnahme der angemeldeten Schüler findet für die **Elementarklassen Donnerstag den 6.**, für die **Gymnasialklassen Freitag den 7.** und **Sonnabend den 8. Oktober** statt. Dr. **K. Fickert.**

Realschule am Zwinger.

Die angemeldeten neuen Schüler sind dem Unterzeichneten zur Prüfung **Freitag, den 7. Oktober, Morgens 8 Uhr,** vorzustellen. [2019] Dr. **Kletke.**

Schnabel's Institut
für Flügelspiel und Harmonielehre,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 31.

Den 3. Oct. beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und schon **Unterrichtete.**
[1985] **Julius Schnabel.**

Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde.
Aufnahme neuer Zöglinge Sonntag, 2. Okt., Vormittags 11—1 Uhr. **Geiger.** [2031]

Städtische Ressource.

Dinstag, den 4. Oktober, Abends 7 Uhr, in Liebichs Lokal:
General-Versammlung
zur Aenderung der Statuten, Rechnungslegung und Wahl des Vorstandes.
[2030] **Der Vorstand.**

Die Ausstellung

der Sektion für Obst- und Gartenbau im **Kutznerschen Lokal, Gartenstraße 19,** beginnt **Sonntag den 2. Oktober, Vorm. 11 Uhr,** und endet **Dinstag den 4ten, Nachm. 5 Uhr.** Der Saal wird täglich um 5 Uhr Nachm. geschlossen und Montags und Dinstags um 8 Uhr Morgens geöffnet. Eintrittspreis 2½ Sgr. Versammlung der Pomologen und Obstzüchter Sonntag Vorm. 11 Uhr und Montag Morgens um 9 Uhr. [1988]

Holden Musen, hört mein. Flehen,
Schenkt mir sechzig Pferde Kraft
Und laßt euren Oden wehen,
Der mir Reim und Rhythmus schafft.

Denn ich möchte gern besingen
Einen blankgeputzten Held,
Drum laßt mir dies Lied gelingen,
Daß es Jedem wohlgefällt. —

An der trüben Neiße Strande
Liegt 'ne kleine, nette Stadt,
Die gar weit und breit im Lande
Den gelahrt'sten Blankknopf hat.

Von den abgebrüht'sten Phrasen,
Deren Sinn in Frost erstarrt,
Ist er schrecklich aufgeblasen
Und in sich gar sehr vernarrt.

Denn sein Hirn ist ganz zerrissen,
Ihn beherrscht der Dummheit Macht,
Fad und kläglich ist sein Wissen,
Nichts hat er zur Welt gebracht.

Dabei ist er sehr phantastisch
Und rhetorisch und pothetisch,
Bald auch witzig und scholastisch
Und zuweilen gar poetisch.

Dieses Kraftgenie beglückte
Einen Hund mit seiner Huld,
Den er durch den Zank entzückte
Und durch Prügel ohne Schuld.

Großer Gott! jetzt treibt der Hunger
Seinen Hund gar mit Begehr
Zu mein' Hühnchen ohne Kummer,
Ach, wie war mir bang so sehr.

Hört mein Bitten, hört mein Aechzen,
Sieht die Nähe von Erbrechen;
Doch ich höre ihn nur krächzen:
„Ist mir gleich ihr lautes Sprechen.“

Drum mach ich jetzt eine Pause,
Zwar gebricht mir nicht der Stoff,
Doch ich ziehe aus dem Hause,
Hunden mach ich nicht den Hof!

[2830] **Eduard Voigt** aus Magdeburg.

Turnverein.

Die verehrten Mitglieder werden ersucht, bei Beginn des neuen Quartals ihre Beiträge vom 1.—20. Oktober unter Angabe ihrer Wohnung und Mitgliedsnummer entweder im Turnsaal Abends 8 Uhr an die dazu bestimmten Vorturner oder an die Herren Dobers und Schultze, Albrechtsstr. 6, abzugeben. Anmeldungen neuer Mitglieder werden alle Abende 8 Uhr im Kallenbach'schen Turnsaal angenommen. Die Uebungen finden täglich außer Sonntag von 7½ Uhr Abends statt, Freiübungen um 9 Uhr. Zu zahlreicher Betheiligung behufs des bevorstehenden Festes ladet ein:
[2798] **Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht.

Gefertigter erlaubt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er Tanzunterricht in allen modernen und neuesten Conversations-Tänzen nach leicht faßlicher Unterrichts-Methode ertheilt.

Auch empfiehlt er sich zu Arrangements von **Bällen, Quadrillen, Charaktertänzen u. s. w.**
[2826] **Herrmann Nieselt,**
Solo-Tänzer an hiesiger Bühne,
Schweidnitzerstr. 17, 1. Etage.

Zu fernerer Aufnahme von **Pensionären** und deren Förderung erbietet sich unter mäßigen Bedingungen Dr. phil. **Schummel**, Schweidnitzerstraße 44. [2840]

Danksagung u. Empfehlung.

Von meinen fürchterlichen Leiden der Kopfgicht und heftigsten Gesichtsschmerzen, woran ich mehrere Jahre schrecklich leiden mußte, da kein Mittel mich davon befreite, bin ich durch den Rheumatismus-Heil-Apparat, welchen ich von dem medizinischen Magnetiseur Herrn **Michaelsen** in Breslau, Alte Taschenstraße Nr. 7, kaufte, völlig geheilt worden, weshalb ich vorher genanntem Herrn hierdurch meinen herzlichsten Dank darbringe, so wie allen Patienten diesen Heil-Apparat zur Anwendung gegen ihre Krankheit auf das Dringendste empfehle. [2823]
A. Schäpke, Gärtner, Vorwerksstr. 23.

Montag, 3. Oct., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:

Grosses Concert
von
Otto u. Louis Lüstner,
fürstl. Carolath. Kammermusiker,

unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, des Herrn A. Bilse und seiner Kapelle, unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn A. Hesse.

Programm.
Erster Theil.
1) Ouverture zu „Coriolan“ von Beethoven.
2) Arie a. d. Oper: „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber. („Wie nahte mir der Schlummer“), vorgetragen von Frau Dr. Mampé-Babnigg.
3) 1stes Concert für 2 Violinen von L. Spohr, vorgetragen von Otto und Louis Lüstner.

Zweiter Theil.
4) Ouverture zu „Lodoiska“ von Cherubini.
5) Rondo Papageno für Violine von Ernst, vorgetragen von Louis Lüstner.
6) Arie aus der Oper „Il conte di Parigi“ von Donizetti (italienisch) vorgetr. v. Frau Dr. Mampé-Babnigg.
7) Fantasie über ungarische Nationalmelodien für Violine von B. Molique, vorgetr. von Otto Lüstner.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Hainauer, Hientzsch, König, Leukart und Scheffler zu haben. Kassenpreis à Billet 20 Sgr. [2013]

Vom 3. Oktober ab wohne ich Palmstraße im **Albrecht Dürer.** [2770]
Breslau, den 30. Sept. 1859.
Heinrich Scholtz, Dr. med.

Mein Comptoir befindet sich jetzt:
Junkernstrasse 34,
Dorotheengassen-Ecke.
M. W. Heimann.

Liebich's Lokal.

Heute Sonntag:
Konzert der Musik-Gesellschaft **Philharmonie**, unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.** [1999]
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.
Montag Konzert im Tempelgarten.

Weiß-Garten.

Heute, Sonntag den 2. Oktober: [2854]
Großes Nachmittag- und Abend-Konzert der Springerschen Kapelle, unter Direktion des königl. Musik-Direktors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Konzert für das Violoncello, vorgetragen von Herrn Otto Heyer.
Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 2. Oktober: [2046]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Das Musikchor.

Bekanntmachung. [1308]

Am 26. und 27. Oktober, 2. und 3. November d. J., Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, sollen im Amtslokale unseres Stadt-Leihamtes die wegen unterlassener Verlängerung resp. Einlösung verfallenen Pfänder, bestehend in Juwelen, Gold, Silber, goldnen und silbernen Uhren, kupfernen, zinnernen und messingenen Gefäßen, Kleidungsstücken, Tisch-, Bett- und Leibwäsche öffentlich gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden, **wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.**

Breslau, den 14. September 1859. **Der Magistrat.**

[2021]

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 8 des 11. Jahrganges des Vereinsblattes, auf welchen die Königl. Postanstalten noch **Bestellungen zu 5 Sgr.** annehmen, wird ausgegeben und enthält u. A.: Berichte über die Versammlung in Neisse, über die Einweihung der Kirche in Ottmachau, über die Zweigvereine Beuthen-Königshütte, Langenbielau, Reichenbach und Ratibor, Anzeige von der am **10. Oktober d. J.** bevorstehenden **Einweihung** des **Schulhauses in Deutsch-Wartenberg** u. s. w.

Das Museum schlesischer Alterthümer,

(Altbüßerstr. 42, Ecke der Messergasse, 2. Etage), [2000]
ist nur bis Ende Oktober geöffnet, und zwar **täglich** von 2—5 und Sonntags außerdem von 11—1 Uhr. Entree-Billets à 2½ Sgr. daselbst par terre im Laden.

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.

Generalversammlung: Montag den 3. Oktober Abends 8 Uhr im Saale des Gasthofes zum **„Birnbaum.“** — **Tagesordnung:** Berathung über die **Feier des 15. Oktobers.** [2027]
Breslau, den 1. Oktober 1859. **Der Vorstand.**

Abonnements-Konzert der Theaterkapelle.

Dinstag den 4. Oktober beginnt das erste Abonnements-Konzert der Theaterkapelle im Springer'schen Lokale. Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Sinfonie C-moll von Beethoven.
Abonnements-Billets à 1 Thaler, giltig für 12 Konzerte, sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren **Hainauer, König u. Comp., Leuckart** und **Scheffler.** Entree für Nicht-Abonnenten à Person 5 Sgr. Anfang 3 Uhr. [2052]

Die Musikalienhandlung von König & Comp.,
vormals **Bote & Bock,** Schweidnitzerstrasse Nr. 8,
empfiehlt ihr **grossartiges** u. anerkannt aufs **Vollständigste assortirtes**
Musikalien-Leih-Institut
zu den bekannten **vortheilhaftesten** Bedingungen für **Hiesige** u. **Auswärtige.** Prospecte gratis. Theilnehmer können demselben **täglich** beitreten.
König & Comp. in Breslau,
[2029] **Schweidnitzerstrasse Nr. 8.**

Neue städtische Ressource.

Mittwoch den 5. Oktober d. J. erstes Konzert des Gesellschaftsjahres 1859—60
im Schießwerder,
hierbei Theater im Saale.
Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der **neuen Mitgliedskarten,** welche bei unserem Schatzmeister, dem Herrn Inspektor **Heyer,** Friedrich-Wilhelmsstraße 6, gegen Erlegung des Jahresbeitrages von 1 Thaler und Abgabe der alten Mitgliedskarten, täglich zu haben sind, gestattet. [2026] **Der Vorstand.**

Die conzessionirte akademische Kunst-Schulanstalt

lehrt in dem bevorstehenden Winterhalbjahr das Zeichnen nach dem Runden (nach Gyps) bei Tage als des Abends bei Lampenbeleuchtung. Anmeldung in dem Anstaltslokal, Heilige Geiststraße 13 zweite Etage. Breslau, 2. Oktober 1859. **Weitz.** [2824]

Kaiserin Elisabet-Westbahn.

Diejenigen Besitzer von **volleingezahlten** Westbahn-Aktien, welche die dazu gehörigen Couponbogen sich noch nicht besorgt haben, ersuchen wir hierdurch, ihre Aktien bis 5. Oktober d. J. bei uns zur Erhebung der Couponbogen einreichen zu wollen. [2873] **C. T. Löbbecke u. Co.**

Wintergarten.

Heute Sonntag den 2. Oktober: [2819]
Konzert von A. Bilse.
Aufgeführt werden unter Andern:
Konzert für zwei Flöten von Fürstenau. Eine Reise durch Europa, Potpourri von Conradi. Lovageure, Galopp von A. Bilse.
Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 2. Oktober: [2018]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **C. Faust.**
Um 6½ Uhr:
Großes Potpourri mit bengalischer Beleuchtung.
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Morgen Montag: **Konzert.**

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 2. Oktober: [2855]
großes Militär-Konzert
ausgeführt vom ganzen Musikchor des Füsilier-Bataillons königl. 19ten Infanterie-Regiments, unter Leitung des Stabshornisten Herrn **Schumann,**
nebst Feuerwerk.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Seiffert in Rosenthal.

Heute Sonntag, 2. Oktober
Tanz-Vergnügen
im Sommer-Tanz-Pavillon.
Bei kühler Witterung von Abends, bei ungünstiger von 3 Uhr an
im Winter-Salon,
wozu höflichst einladet **Seiffert.**

Zweite Beilage zu Nr. 359 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 2. Oktober 1859.

F. Hirt's Königliche Universitäts-Buchhandlung,

Breslau, am Naschmarkt Nr. 47.

Außer den nachstehenden und allen von irgend einer Buchhandlung öffentlich angekündigten, in Catalogen oder durch besondere Anzeigen empfohlenen Gegenständen des Buchhandels, wie des Antiquariats, bietet unser bedeutendes Lager eine wissenschaftlich geordnete Sammlung gediegener und gesuchter Bücher aus den meisten Gebieten der deutschen, französischen, polnischen, englischen und italienischen Literatur.

Special=Wörterbuch zu mehreren der gelesensten griechischen und lateinischen Classiker.

Im Hahn'schen Verlage zu Hannover und Leipzig sind so eben wieder neu erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten,
in **Breslau** vorräthig in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts=Buchhlg.:

Eichert, Dr. phil., Otto, vollständiges Wörterbuch zu den Verwandlungen des P. Ovidius Naso. 2te Auflage. gr. 8. geh. 25 Sgr.

Billerbeck's Wörterbuch zu den Fabeln des Phaedrus. 5te Auflage. 8. geh. 7 Sgr.

Es sind demnach jetzt im Hahn'schen Verlage meistens schon in wiederholten Auflagen erschienen:

Vollständiges Wörterbuch

zu

Caesar	17½ Sgr.	**Sallust**	12½ Sgr.
Cornelius Nepos	8 "	**Virgil**	25 "
Eutrop	5 "	**Arrian**	25 "
Curtius Rufus	22½ "	**Homer**	1 Thlr. 20 "
Ovid	25 "	**Xenophons Anabasis**	15 "
Phädrus	7 "	**Xenophons Kyropädie**	15 "

Xenophons Memorabilien 12½ Sgr.

Ferner ist als das allgemein anerkannt **vollständigste, vorzüglichste** u. **verbreitetste lateinische Hand=Lexicon** für **Schüler, Studirende** und **Lehrer,** so wie für das Privatstudium und für das spätere praktische Berufsleben aus demselben Verlage zu empfehlen:

Georges, Dr. K. E., Lateinisch=deutsches Handwörterbuch. Elfte Auflage. 2 Bände gr. Lex.=Oktav. 3 Thlr.

— — Deutsch=lateinisches Handwörterbuch. Zehnte Auflage. 2 Bände. groß Lex.=Oktav. 3 Thlr. 10 Sgr. [2033]

In unserem Verlage ist jetzt vollständig erschienen, und vorräthig [2034]
in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts=Buchhandlung:

Entwurf eines Handelsgesetzbuchs

für die preußischen Staaten.

Nebst Motiven.

2 Theile. 51½ Bogen. gr. 8. geh. Preis 4 Thlr.

Königliche Geheime Ober=Hofbuchdruckerei (R. Decker) in Berlin.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

So eben ist erschienen, und
in **Breslau** in **Ferdinand Hirt's** königl. Universitäts=Buchhdl. vorräthig:

Zur Kritik der politischen Oekonomie

von **Karl Marx.**

Erstes Heft. Eleg. geh. 1 Thlr.

Erstes Buch. **Vom Kapital.**

Abschnitt I. Das Kapital im Allgemeinen.
Erstes Kapitel. Die Waare.
A. Historisches zur Analyse der Waare.
Zweites Kapitel. Das Geld oder die einfache Zirkulation.
1) Maaß der Werthe.
B. Theorien von der Maßeinheit des Geldes.
2) Zirkulationsmittel: a) Die Metamorphose der Waaren, b) der Umlauf des Geldes, c) die Münze, das Werthzeichen.
3) Geld: a) Schatzbildung, b) Zahlungsmittel, c) Weltgeld.
4) Die edeln Metalle.
C. Theorien über Zirkulationsmittel und Geld.

[2035] Verlag von **Franz Duncker** in Berlin.

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, [2036]
in **Breslau** in **F. Hirt's** königl. Universitäts=Buchhandlung:

Petite Bibliothèque française,

ou choix des meilleurs ouvrages de la littérature moderne à l'usage de la jeunesse, avec notes allemands et questionnaires

par Mme. **A. Brée,** ancienne Maîtresse de conversation à l'Institut français de Leipzig.
Vol. I. Thérèse ou l'enfant volé. Quatrième édition. Vol. V. Les contes de la bonne maman. Troisième édition. Vol. XVI. Contes de ma tante Gertrude. Seconde édition.
16. brosch. Preis à 5 Sgr.

Elisabeth
ou les Exilées de Sibérie.

Par Mme. **Cottin.** Mit erläuternden Noten und Wörterbuch. **Vierte Auflage.**
(Mit Stereotypen gedruckt.) 8, brosch. 7½ Sgr.

Unser

Wechsel=Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts,
welches sich mit dem **Ein=** und **Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [2024]

Schlesischer Bank=Verein.

Hiller'sche Leih-Bibliothek,

deutsch und französisch,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 53 (Bitterbierhaus).

Wir empfehlen unsere umfangreiche Leih-Bibliothek einer geneigten Beachtung. Alles Neue wird sogleich angeschafft; die Beitrittsbedingungen sind sehr billig und vortheilhaft. [2834]

Die orthopädische Heilanstalt zu Breslau,

Klosterstrasse 54,

seit sechs Jahren bestehend, bezweckt in erster Linie **die Behandlung der Verkrümmungen** sowohl des **Rückgrats** als der **Gliedmaassen,** demnächst aber auch die Heilung solcher Kranken, welche zwar nicht an Verkrümmungen, wohl aber **an andern für Anwendung der Heilgymnastik** u. **Electographie geeigneten Krankheiten** leiden. Endlich finden überhaupt Kranke Aufnahme, **welche** einer **operativen Behandlung bedürfen.** Der unterzeichnete Direktor, welcher **in der Heilanstalt selbst wohnt,** umgiebt seine Kranken mit der vollen Sorge eines eng verbundenen Familenlebens. Für **wissenschaftlichen Unterricht** ist bestens gesorgt. Für unbemittelte Kranke ist die Stunde von 2—3 Uhr Nachmittags zu unentgeltlicher Berathung und Behandlung festgesetzt. [2044]

Breslau, October 1859. Dr. **Klopsch,**
Docent an der königlichen Universität und Director der orthopädischen Heilanstalt.

Bei **Trewendt & Granier** in **Breslau,** L. Heege in Schweidnitz, Gerschel'schen Buchhandlung in Liegnitz und in allen Buchhandlungen zu haben:

v. Breda, praktisches Schachbüchlein, oder deutliche Darstellung der Regeln des Schachspiels. Dritte Auflage. 10 Sgr.

Brocke, D., die vollständige Einmachekunst der Beeren, Obst= und Gartenfrüchte und das Trocknen und Aufbewahren derselben. Dritte verb. Auflage. 10 Sgr.

Bürger, der Blumensprache neueste Deutung in poetischem und prosaischem Gewande. Mit Blumenorakel und Deutung der Farben. 8. Auflage. 7½ Sgr.

Campe, W. G., Briefsteller mit nöthigen Titulaturen für alle Fälle des menschlichen Lebens. Eine Anweisung, 280 Briefe und Geschäfts=Aufsätze aller Art nach den besten Regeln schreiben und einrichten zu lernen. 15te völlig verbesserte Auflage von L. Fort. 15 Sgr.

Dietrich, Anweisung zur Oel=Malerei, nebst 40 Geheimnissen für Zeichner, Maler und Lackirer. Vierte verb. Auflage. 12½ Sgr.

Vorräthig bei **Trewendt & Granier** in **Breslau** und in allen auswärtigen Buchhandlungen. [2037]

Im Verlage von Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig ist erschienen und in **Breslau** bei **Trewendt & Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu haben: [2038]

Bau und Functionen

der

Medulla Spinalis und Oblongata

und nächste Ursache und rationelle Behandlung der

Epilepsie

von

J. I. C. Schröder van der Kolk,
Professor an der Universität Utrecht.
Aus dem Holländischen übertragen
von
Dr. Friedrich Wilhelm Theile,
grossherzoglich sächsischem Medicinalrathe.

Mit 8 Tafeln erläuternden Abbildungen. Royal-8. Fein Velinpapier. Geh. Preis 2 Thlr. 10 Sgr.

In dieser Arbeit hat der berühmte Herr Verfasser seine langjährigen gründlichen Forschungen über das Rückenmark und das verlängerte Mark niedergelegt, an welche er seine Untersuchungen über die pathologischen Beziehungen des letzteren, besonders aber über die nächste Ursache der Epilepsie und deren rationelle Behandlung anreiht.

In Folge der Mitwirkung, welche der Herr Verfasser dieser deutschen Bearbeitung durch mehrfache Zusätze, so wie durch Ueberlassung der Originalzeichnungen angedeihen ließ, wird der deutschen Bearbeitung der Charakter einer Originalarbeit verliehen, welche nicht nur für den Anatomen und Physiologen, sondern auch für den praktischen Arzt von höchstem Interesse sein wird.

So eben erschien bei Otto Janke in Berlin und ist bei **Trewendt & Granier** in **Breslau** zu haben:

Rom und Neapel.

Von **Theodor Mundt.**

21 Bogen Velinpapier. Eleg. geh. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

In diesem dem ungemein reichhaltigen und pikanten neu erschienenen Bande schildert der Verfasser die heutigen politischen und socialen Zustände Italiens aus eigenthümlicher Selbstanschauung und in seiner anerkannten Manier; Capitol und Colosseum im Lichte der modernen Zeit; die Bankets Mazzini's im Saale des Capitol; Lebensbild des Fürsten Canino; der junge Prinz Lucian als künftiger Papst; die Stiftung des jungen Italiens; die Absichten Louis Napoleons mit dem römischen Papstthum; die Organisation des jungen Italiens; Mazzini; die Prinzessin Belgiojoso und ihre pariser Salons; die revolutionäre Wirksamkeit Orsini's; Louis Napoleon's früheres Verhältniß zu den Carbonari; die geheimen Impulse Louis Napoleon's; die römischen Reformen 2c. 2c. — Aus Neapel liefert dieser neue Band: 1) der Golf; 2) Geschichtsbilder aus dem Golf von Neapel; 3) das Reich der Lazzaroni; 4) die Lazzaroni und König Ferdinand II. [2039]

Wilhelmsbahn. [2017]

Nachstehend aufgeführte, in den Jahren 1854 bis 1857 zur Amortisation ausgelooften und eingezogenen Prioritäts=Obligationen der Wilhelmsbahn und zwar:

I. Emission I. Serie à 100 Thlr.: Nr. 2108. 1457. 2198. 3731.
I. Emission II. Serie à 50 Thlr.: Nr. 207. 2403. 2450.
II. Emission à 100 Thlr.: Nr. 197. 3142. 3205. 3360. 4198. 10276. 11626. 12378. 12593. 15455. 15736. 16163. 18603. 18964. 20121.

nebst den dazu gehörigen Coupons sind heute, den Vorschriften des Statuts der Wilhelmsbahn entsprechend verbrannt.

Die in den Jahren 1858. 1859 ausgelooften und bis jetzt eingezogenen Prioritäts=Obligationen sind nach Maßgabe der §§ 7 ad b. und § 9 des fünften Statuten=Nachtrages für immer außer Cours gesetzt.

Es sind dies:

I. Von der I. Emission I. Serie à 100 Thlr.:
a) aus der Verloosung von 1858:
Nr. 35. 582. 1004. 1423. 1435. 1572. 1884. 2015. 2088. 2328. 2420. 2680. 2779. 2889. 2956. 3241. 3250. 3340. 3364. 3387. 3620. 2234. 3390 = 23 Stück;
b) aus der Verloosung von 1859:
Nr. 4. 73. 834. 930. 1041. 1213. 1655. 1685. 1694. 1826. 2410. 2452. 2536. 2716. 2884. 2902. 2965. 3117. 3172. 3369. 3520 = 21 Stück.

II. Von der I. Emission II. Serie à 50 Thlr.:
a) aus der Verloosung von 1858:
Nr. 407. 540. 590. 611. 627. 665. 837. 891. 1412. 1969. 2096. 2110. 2141 = 13 Stück;
b) aus der Verloosung von 1859:
Nr. 252. 304. 420. 487. 670. 1155. 1695. 1874. 2170. 2278. 2402. 2500 = 12 Stück.

III. Von der II. Emission à 100 Thlr.:
a) aus der Verloosung von 1858:
Nr. 7. 65. 399. 530. 1301. 1617. 1652. 1725. 1930. 1983. 2086. 2347. 2351. 2472. 2804. 2858. 2995. 3043. 3650. 3690. 3910. 4726. 4982. 5430. 5435. 5451. 5535. 5596. 5668. 5742. 6311. 6329. 7903. 8222. 8435. 8501. 8619. 8918. 9809. 9983. 10081. 10970. 11724. 12161. 12255. 12319. 12367. 12424. 12519. 13155. 13199. 13524. 13794. 14068. 14763. 14865. 15221. 15311. 15601. 16116. 16446. 16570. 16837. 17007. 17163. 17586. 17826. 17995. 19654. 19840. 20418. 20986. 1516. 5026. 5893. 6816. 9305. 16627. 20400 = 79 Stück;
b) aus der Verloosung von 1859:
Nr. 182. 311. 941. 1046. 1362. 1432. 1435. 1511. 1708. 2287. 2332. 2684. 2965. 3035. 3211. 3411. 3612. 4187. 4508. 4667. 4700. 4835. 4922. 5094. 5214. 5329. 5380. 5528. 5767. 6017. 6183. 6345. 6854. 6876. 6891. 7146. 7444. 7604. 7938. 8409. 8524. 8714. 9070. 9260. 9386. 10032. 10512. 10849. 11164. 11621. 12085. 12274. 12513. 13087. 13207. 13565. 14323. 14337. 15483. 15871. 16348. 16560. 16697. 16807. 16816. 17034. 17525. 18086. 18147. 18257. 18569. 19195. 19196. 19487. 19524. 19592 = 76 Stück.

IV. Von der III. Emission:
1) à 500 Thlr.:
a) aus der Verloosung von 1858:
Nr. 235. 682. 821. 1352. 1787. 158. 271. 1477. 1626. 1689 = 10 Stück;
b) aus der Verloosung von 1859:
Nr. 10. 224. 445. 531. 547. 678. 838. 901. 1458. 1927 = 10 Stück.
2) à 200 Thlr.:
a) aus der Verloosung von 1858:
Nr. 2024. 2112. 2251. 2318. 2656. 2754. 2809. 2840. 2850. 3704. 3725. 2485. 4158 = 13 Stück;
b) aus der Verloosung von 1859:
Nr. 2274. 2353. 2493. 2551. 2675. 2821. 3325. 3542. 4014. 4305. 4317 = 11 Stück.
3) à 100 Thlr.:
a) aus der Verloosung von 1858:
Nr. 4573. 4790. 5368. 5528. 5605. 5920. 5966. 6035. 6039. 6347. 6477. 6862. 7032. 8123. 8158. 8201. 8490. 8730. 8875. 8971. 8998. 9257. 6276. 6320 = 24 Stück;
b) aus der Verloosung von 1859:
Nr. 4536. 4586. 4631. 4875. 5089. 5475. 5581. 5590. 6040. 6044. 6543. 6657 6765. 7007. 7159. 7619. 7925. 8054. 8287. 8346. 8444. 8583. 8654. 8733. 8900. 9004 = 26 Stück.

Ratibor, den 26. September 1859.

Königliche Direction der Wilhelmsbahn.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1283]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Herrmann Nowack hier, Neuschestraße Nr. 45, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 15. Okt. 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 1. September 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 3. November 1859 Vorm. 11 Uhr vor dem Kommissar, Stadt=Gerichts=Rath Fürst im Berathungs=Zimmer im 1. Stock des Stadt=Gerichts=Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Justizräthe Fraenkel und Krug zu Sachwaltern vorgeschlagen. Breslau, den 23. September 1859.

Königliches Stadt=Gericht. Abth. I.

[1310] **Bekanntmachung.**

Königl. Stadt=Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 27. September 1859.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns A. Brieger, Friedrich=Wilhelms=Straße Nr. 71 hier, werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 7. Novbr. 1859 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 1. Dezbr. 1859, Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt=Gerichts=Rath Költsch im Berathungs=Zimmer im ersten Stock des Stadt=Gerichts=Gebäudes

zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 31. Jan. 1860 einschließlich

festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein Termin

auf den 23. Febr. 1860 Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadt=Gerichts=Rath Költsch im Berathungs=Zimmer im ersten Stock des Stadt=Ger.=Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts=Anwälte Justizräthe Dr. Hayn und Fränkel zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Subhastations=Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Wiederverkaufe des hier Nr. 10 am Viehmarkte belegenen, auf 12,110 Thlr. 9 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks haben wir einen Termin auf den

16. April 1860, Vormittags 11 Uhr,

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations=Gericht anzumelden. [1307]

Breslau, den 21. September 1859.

Königliches Stadt=Gericht, Abtheil. I.

[1267] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Emanuel Gräupner ist, da der Termin vom 12. d. Mts. zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord nur das im § 187 Nr. 1 der Konkursordnung bezeichnete Ergebniß geliefert, gemäß dieses § zur Wiederholung der Akkordverhandlung ein neuer Termin festgesetzt und den an Gerichtsstelle anwesenden Betheiligten bekannt gemacht worden.

Dieser neue, auf den 6. Oktober d. J. anberaumt gewesene Termin ist nach Antrag des Gemeinschuldners aufgehoben und zu gleichem Zwecke ein fernerer

auf den 24. Oktober d. J. Vormitt. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichtsgebäudes

angesetzt worden.

Die Gläubiger werden hiervon unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 15. August d. J. in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 21. Septbr. 1859.

Königl. Stadt=Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

[1266] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters Albert Meiß hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 29. Oktbr. 1859 einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Juli 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 24. Novbr. 1859 Vormitt. 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Wentzel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Bouneß und Korb zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 21. Septbr. 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Katharinenstraße Nr. 7 und in der Ziegengasse Nr. 5 belegenen, auf 32,211 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 2. Dez. 1859 Vorm. 11 Uhr

im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die Frau Regierungsrath Mogalla Eleonore Rosine, geb. Preyler, und deren Erben werden hierdurch zu obigem Termine vorgeladen. [748]

Breslau, den 30. Mai 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der neuen Junkernstraße Nr. 6 belegenen, auf 15,079 Thlr. 14 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 3. Febr. 1860 Vorm. 11 Uhr

im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau 12 eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Zu diesem Termine wird der seinem Aufenthalte nach unbekannte Heinrich Hellmich vorgeladen.

Breslau, den 26. Juli 1859. [1005]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1309] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns M. Mendelsohn zu Breslau, ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf

den 27. Okt. 1859 Vormitt. 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock d. Ger.-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, so weit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 28. Septbr. 1859.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Schmiedel.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Gartenstraße belegenen, von dem Grundstücke Nr. 36 der Gartenstraße abgetrennten, mit b, c, e, f im Situationsplane bezeichneten, zur Kaufmann H. Breslauer'schen Konkursmasse gehörigen, auf 12,397 Thlr. 18 Sgr. 2 Pf. abgeschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 9. März 1860, VM. 11 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Paur im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden.

Breslau, den 3. August 1859. [1144]

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1239] **Bekanntmachung.**

Zur Licitation der Salzanfuhr von Breslau

a) zu Wasser: nach Brieg, Oppeln, Krappitz, Kosel, Ratibor und Gleiwitz, und

b) zu Lande: nach Tarnowitz, Schweidnitz, Frankenstein und Glaz

auf die drei Jahre 1860, 1861 und 1862 haben wir in unserem Amtslokale Werderstraße Nr. 28 hierselbst, auf

Montag den 10. October d. J.

(also nicht, wie in unserer Bekanntmachung vom 16. d. M. angegeben, auf Sonnabend den 8. k. M.), und zwar für die Transporte ad a, Vormittags von 9–12 Uhr, und für die Transporte ad b, Nachmittags von 3–5 Uhr Termine angesetzt.

Die Licitations-Bedingungen sind bei uns und bei den betreffenden königl. Salzfactoreien zur Einsicht ausgelegt.

An Bietungscaution sind für die Anfuhr nach Brieg 40 Thlr., Oppeln 90 Thlr., Krappitz 40 Thlr., Kosel 90 Thlr., Ratibor 125 Thlr., Gleiwitz 125 Thlr., Tarnowitz 50 Thlr., Schweidnitz 50 Thlr., Frankenstein 50 Thlr. und Glaz 100 Thlr. in baarem Gelde oder in Staatspapieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Breslau, den 21. Septbr. 1859.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

[1265] **Konkurs-Eröffnung.**

Kgl. Kreis-Gericht zu Beuthen O.-S.

Erste Abtheilung.

Den 20. Septbr. 1859 Nachm. 2 Uhr.

Ueber den Nachlaß des am 26. April 1859 gestorbenen Maurermeister Leopold Schweitzer zu Kattowitz ist der gemeine Konkurs eröffnet.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt v. Garnier hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 12. Oktbr. d. J., Vormittags 10½ Uhr in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Lefeldt

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von Schweitzerschen Nachlaß-Gegenständen etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche zum Nachlaß etwas verschulden, wird aufgegeben, von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 21. Oktbr. d. J. einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Oktbr. d. J. einschließlich, bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 10. Novbr. d. J., Vormittags 11½ Uhr in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 1, vor d. genannten Kommissar

zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Fikus, Gutmann, Leonhard und Justizrath Walter hierselbst, so wie Justiz-Rath Schmiedicke zu Tarnowitz zu Sachwaltern vorgeschlagen.

[1229] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung der zwischen Polkwitz und Lüben belegenen Chausseegeld-Hebestelle Friedrichswalde vom 1. Dezember d. J. ab an den Bestbietenden, ist Termin auf **den 12. Okt. d. J.,** von Vormittag 10 bis Nachmittags 3 Uhr in dem Geschäftslokale des unterzeichneten königl. Haupt-Steuer-Amtes anberaumt, wo die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Einnahme-Ergebnisse der zu verpachtenden Stelle während der Geschäftsstunden zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Nur als dispositionsfähige sich ausweisende Personen, welche vorher eine Bietungskaution von mindestens 100 Thlr. baar, oder in Staatspapieren zur Sicherung ihrer Gebote bei uns hinterlegen können, werden zum Bieten zugelassen. Nachgebote werden nicht angenommen.

Glogau, den 16. September 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1228] **Bekanntmachung.**

Die Salzanfuhr von Neusalz a. d. O. nach Sagan und von Schwusen nach Herrnstadt, welche jährlich an:

	Sied-	Vieh- und	Steinsalz-Tonnen
nach Sagan auf	1600	400	40
„ Herrnstadt auf	600	60	70

anzunehmen ist, soll für die 3 Jahre 1860–62 zur Licitation gestellt werden. Zu diesem Ende ist auf **den 12. Oktober d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und zwar für die Anfuhr nach Sagan im Steueramtslokale zu Neusalz a. d. O., und für die Anfuhr nach Herrnstadt in der Faktorei zu Schwusen Termin anberaumt, woselbst die Bedingungen für die Salzanfuhr zu jederzeit während der Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Dispositionsfähige Unternehmer, welche sich dieser Anfuhr unterziehen wollen, und welche vorher eine Bietungskaution von resp. 50 Thlr. für Sagan und 25 Thlr. für Herrnstadt erlegen können, werden hierdurch eingeladen, sich in diesem Termin zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden. Glogau, den 16. Sept. 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1305] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Weißgerbermeisters Carl Brand zu Flämischdorf ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin

auf **den 8. Oktbr. 1859** Vormittags 10 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 3, vor dem Kommissar Kreis-Richter v. Fischer

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Neumarkt, den 24. September 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des zu Polnisch-Wartenberg am 17. Mai d. J. verstorbenen Schneidermeister August Berends wird in Gemäßheit § 137 ff. Titel 17 Theil I. Allg. Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Wartenberg, den 17. September 1859.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Extrakt aus der Gewinnliste

der am 30. September c. veranstalteten Verloosung der dem Frauen- resp. Jungfrauen-Verein zum Besten invalider Krieger zugewendeten Gegenstände.

Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.	Loos-Nr.	Gew.-Nr.
18	433	486	119	953	193	1544	374	2038	259	2549	106
22	232	506	385	54	411	53	305	54	343	65	80
26	45	10	185	55	431	54	56	57	191	66	31
27	136	18	113	61	398	55	382	59	189	72	410
28	184	21	326	63	39	60	258	63	252	79	321
32	406	23	176	72	219	61	179	65	237	84	13
39	125	29	335	79	262	76	396	74	435	89	423
42	93	33	7	84	4	87	238	78	182	93	172
44	48	35	269	96	197	89	436	2101	150	96	402
45	152	48	356	1003	69	96	109	20	111	97	76
55	353	57	78	13	300	98	84	28	413	2611	296
56	311	62	3	35	99	1615	342	30	407	15	255
66	365	63	53	41	126	34	230	51	205	17	307
71	147	68	212	42	276	44	148	56	161	19	257
72	196	69	236	44	281	56	43	65	297	23	14
75	261	76	40	50	363	57	316	67	180	28	381
93	63	85	211	56	328	66	19	69	339	33	8
94	393	97	291	70	419	67	310	81	403	44	315
97	407	99	57	71	85	68	75	86	190	47	359
103	73	608	194	90	192	69	60	98	149	51	34
4	50	30	302	98	267	70	283	2200	416	72	262
16	272	47	329	1106	101	75	437	3	62	85	42
33	170	49	214	14	367	77	82	11	430	88	143
53	371	52	206	16	24	80	208	22	334	93	79
54	61	54	77	17	32	84	181	2227	28	96	35
61	138	64	37	18	338	99	151	37	58	2710	337
66	378	71	346	25	323	1708	36	41	434	20	273
77	330	76	71	48	239	11	373	51	380	21	86
86	420	83	256	95	412	16	171	57	427	29	167
89	59	87	6	1208	404	17	30	64	265	32	16
204	415	94	139	11	399	21	227	74	187	34	130
08	357	97	225	16	429	37	248	75	203	66	195
21	286	702	245	40	309	44	383	77	110	69	358
48	116	16	288	46	364	45	347	79	218	97	235
58	107	20	303	53	268	55	10	87	123	99	65
64	226	25	122	80	199	56	127	89	162	2816	254
70	105	33	424	85	74	58	154	92	100	17	223
71	243	34	118	97	46	64	317	2314	26	18	405
77	344	35	94	1301	215	67	96	34	95	19	299
82	102	44	168	3	125	73	128	37	298	28	270
85	72	54	133	6	277	86	207	38	306	31	202
94	112	61	220	8	251	95	18	47	153	36	169
85	348	72	117	15	221	98	244	50	295	37	400
301	68	78	146	17	408	1808	301	53	350	45	391
2	289	79	246	22	376	15	9	56	340	56	198
6	333	85	90	39	1	28	282	64	432	58	121
20	142	92	51	42	183	53	285	69	389	63	33
22	266	97	360	55	418	57	132	75	66	72	224
24	386	804	15	58	290	62	362	76	253	76	369
27	27	19	55	79	280	70	165	83	349	77	320
29	314	20	336	84	292	72	163	98	156	78	2
30	137	25	49	85	345	80	332	2400	368	79	91
36	284	29	390	88	140	81	23	2	135	80	25
37	275	30	87	89	392	92	204	8	201	84	20
40	351	32	324	91	158	94	131	14	366	87	52
43	159	41	174	96	155	97	70	31	216	89	67
46	318	48	313	1406	250	1907	397	34	271	91	173
61	319	49	409	14	274	15	29	56	421	97	44
64	141	52	209	17	47	22	414	66	178	2911	242
76	279	60	119	18	83	57	428	68	228	26	157
83	392	66	263	22	388	60	175	70	144	34	38
85	134	67	22	33	54	61	308	71	249	42	422
98	241	71	5	35	379	66	186	73	229	46	89
405	234	80	377	37	322	84	293	79	287	52	17
17	103	87	304	42	425	85	108	96	41	53	247
18	325	89	395	49	164	89	210	99	88	55	355
30	160	92	64	60	188	92	331	2516	233	65	97
37	417	93	327	62	375	2002	361	19	21	66	115
46	81	905	213	70	354	11	145	20	294	70	231
47	278	20	217	91	341	12	124	23	104	76	11
49	200	30	12	99	370	16	372	39	129	85	98
51	384	35	260	1522	387	24	92	41	426	89	177
80	222	36	352	24	240	33	166	44	312		

Die gewonnenen Gegenstände können Sonntag Vorm. von 11–1 Uhr im Leinwandhause auf dem Ringe, die folgenden Tage aber im Einquartierungsamt, Elisabetstraße Nr. 13, gegen Aushändigung der Loose abgeholt werden.

Im Namen der Frau Ober-Präsident Freiin v. Schleinitz, Excell., als Vorsitzenden des Vereins, sagt der unterzeichnete Stadtbezirks-Kommissarius allen denjenigen, welche durch Zusendung von Gewinn-Gegenständen, Ankauf von Loosen und unentgeltlicher Mitwirkung bei dem ganzen Verloosungsgeschäft sich bereitwilligst betheiligt haben, den wärmsten Dank.

Breslau, den 1. Oktober 1859.

Der Stadtbezirks-Kommissarius der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank. Seidel.

Pferde-Auction in Breslau.

Dinstag den 4. Oktober d. J., von 10 Uhr Vormittags ab, werden an der alten Reitbahn (Gartenstraße) hierselbst 11 überzählige königl. Dienstpferde seitens unterzeichneten Regiments gegen gleich baare Bezahlung öffentlich und meistbietend verkauft. [1304]

Das Kommando

königl. 1. Kürassier-Regiments.

Am 4. Oktober d. J. werden in dem hiesigen Armenhause mehre Nachlässe, bestehend in Mobilien, Kleidungsstücken und einer Partie Bücher öffentlich versteigert.

Breslau, den 2. Oktober 1859. [2032]

Der Armenhaus-Vorstand.

Auktion.

Mittwoch den 5. d. M. Vorm. 9 Uhr sollen im Stadt-Ger.-Gebäude eine Partie von 30 m. Cigarren versteigert werden.

[2042] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommissarius.

Auktion.

Donnerstag den 6. d. M., Vorm. 10 Uhr soll im Appell.-Ger.-Gebäude eine metallographische Presse versteigert werden.

[2043] **Fuhrmann,** Aukt.-Kommissarius.

[2028]

Julius Hainauer's Musikalien-Leih-Institut Leih-Bibliothek in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Abonnements mit und ohne Prämie, **Lesezirkel** etc. zu den billigsten öfters publizirten **Bedingungen** können von jedem Tage an beginnen. **Kataloge** leihweise. **Prospecte** gratis.

Sächsisch-Thüringische Aktien-Gesellschaft für Braunkohlen-Verwerthung.

Wir empfehlen unsere jetzt in vorzüglicher Beschaffenheit hergestellten Fabrikate an **Photogen, Solaröl und Paraffin in Blöcken und Kerzen** zu festen Preisen und bewilligen Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt. Halle a/S., im September 1859. [2014] **Die Direktion.**

Concordia.

Kölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital der Gesellschaft 10,000,000 Thaler.

Die **Concordia** gewährt **Lebensversicherungen** zu den liberalsten Bedingungen und gegen sehr mäßige Prämien; eine 30jährige Person zahlt zur Versicherung von 1000 Thlr. eine jährliche Prämie von 20 Thlr. 12½ Sgr. Auch unvollkommen gesunde Personen finden gegen eine billige Erhöhung der Prämie Versicherung.

Die Gesellschaft übernimmt ferner gegen feste Prämien: **Leibrenten, Ausstattungen, Altersversorgungen, Versicherungen von Passagieren und Eisenbahn-Beamten** 2c.

Die **Kinderversorgungskassen** der **Concordia** beruhen auf dem Grundsatze der Gegenseitigkeit. Die Ausschüttung der Kassen erfolgt nach Ablauf des 21sten Lebensjahres.

Ausführliche Prospekte, Tarife, Bedingungen der Versicherung und jede gewünschte Auskunft bei **Robert Ginsberg**, Agent der Concordia, Karls-Straße Nr. 28.

Breslau, im Oktober 1859. [2022]

Ankündigungen aller Art in die

[1126]

Aachener Zeitung,
Aschaffenburger Zeitung,
Augsburg: Allgemeine Zeitung,
Augsburger neue Zeitung,
Augsburger Postzeitung,
Augsburger Tagblatt,
Berliner Börsen-Zeitung,
Berliner Montagspost,
Berlin: Bank- und Handels-Zeitung,
Berlin: Deutscher Botschafter,
Berlin: Nationalzeitung,
Berlin: Preußische Zeitung,
Braunschweig: Deutsche Reichszeitung,
Bremer Handelsblatt,
Bremen: Weser-Zeitung,
Breslauer Zeitung,
Brüssel: Le Nord,
Budapesti Hirlap,
Carlsruher Zeitung,
Cassler Zeitung,
Chemnitzer Tageblatt.
Cölner Localanzeiger,
Danziger Zeitung,
Dresdner Journal,
Dresden: Sonntagsblätter,
Düsseldorfer Zeitung,
Elberfelder Zeitung,
Erfurt: Thüringische Zeitung,
Frankfurt: Arbeitgeber,
Frankfurter Journal,
Frankfurter Handelszeitung,
Frankfurter Postzeitung,
Gera: Generalanzeiger für Thüringen,
Hamburger Correspondent,
Hamburger Handelsblatt,
Hannover'scher Courier,
Königsberger Zeitung,
Leipzig: Deutsche Allgemeine Zeitung,
Leipzig: Kosmos von Dr. Reclam.
Leipzig: Generalanzeiger,
Leipzig: die Glocke,
Leipziger Illustrirte Zeitung,
Leipzig: Illustrirtes Familien-Journal,
Leipziger Königliche Zeitung,
Londoner Deutsche Zeitung,
Mainzer Zeitung,
München: Neue Münchner Zeitung,
München: Neueste Nachrichten,
Nürnberger Correspondent,
Nürnberg: Fränkischer Courier,
Pesther Lloyd,
Pesth-Ofener Zeitung,
Petersburger Deutsche Zeitung,
Petersburger Illustrirte Zeitung,
Petersburg: Journal de St. Petersbourg,
Rigaer Zeitung,
Stettin: Neue Stettiner Zeitung,
Stuttgart: Schwäbischer Merkur,
Stuttgart: Allgemeiner Deutscher Telegraph,
Triester Zeitung,
Wien: Oesterr. Zeitung (früher Lloyd),
Wien: „Wanderer",
Wiener Handels- und Börsen-Zeitung,
Wiesbaden: Mittelrheinische Zeitung,
Würzburg: Neue Würzburger Zeitung,
Zürich: Eidgenössische Zeitung,
Schweizerische Handels- u. Gewerbe-Zeitung,

sind bei der großen Verbreitung dieser Zeitungen im In- und Auslande vom besten Erfolg und werden von **deren unterzeichnetem Agenten** angenommen und schnell weiter befördert.

Auch wird die Besorgung von Inseraten in allen übrigen deutschen, französischen, englischen, dänischen, schwedischen und russischen Zeitungen, sowie für ganz Italien, Griechenland und die Levante auf Verlangen gern übernommen. **Heinrich Hübner** in **Leipzig.**

Etablissements-Anzeige.

Hiermit beehre mich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich die von den Herren H. A. Friese und C. Mann unter der Firma „F. W. Neumann" innegehabte

Specerei-Waaren-Handlung,

Reuschestraße Nr. 1, zu den 3 Mohren, vom heutigen Tage ab für meine Rechnung unter der Firma:

H. Fengler

fortführen werde. — Indem ich mein Etablissement einem hochgeehrten Publikum bestens empfehle, ersuche ich zugleich, das Vertrauen, dessen sich meine Herren Vorgänger in so hohem Grade zu erfreuen hatten, auch geneigtest auf mich übertragen zu wollen, und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe zu rechtfertigen und zu erhalten. Breslau, den 1. Oktober 1859. [2804]

H. Fengler.

Grünberger Weintrauben,

d. J. wieder sehr schön vom 12. Septbr. an: **Speisetraube** das Pfund 2, ausgewählte **Kurtraube** 2½ Sgr. **Kisten** und Anleitung z. Kur werden **nicht berechnet.** Gebackene **Birnen** 2½, geschälte 5, **Aepfel** geschält 6, **Pflaumen** sehr schön 3½, **Pflaumenmuß** (schneide) 4½, **Kirschmuß** 5 Sgr. — **Wallnüsse** pro Schock 2½ Sgr. Besten **Roth- und Weißwein** quart- und flaschenweis von 6 Sgr. an, besten **Aepfelwein** 3 und **Wein-Essig** 2½ Sgr. pro Quart, empfehle zum Versandt. [2005]

G. W. Peschel, Weinbergsbesitzer, Grünberg in Schlesien.

Grünberg. Weintrauben.

Mit dem 15. d. Mts. werde ich meinen Traubenversandt beginnen und pr. Pfund netto mit 2½ Sgr. berechnen, Gefäß und Gebrauchs-Anweisung zur Kur gratis, Bestellungen und Gelder erbitte franco. Grünberg, den 10. September 1859. [2006]

Gustav Piltz, Böttchermeister und Weinbergsbesitzer.

Grünberger Weintrauben,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen wir auch dieses Jahr. — Sorgfältigst verpackt, berechnen wir das Pfund mit 2 Sgr. inclusive Fastage von 15 Pfd. an, bis zu jeder Höhe. Aufträge und Gelder erbitten wir uns franco. Kur-Anweisung gratis. [2007]

Grünberg in Schlesien. **Joh. Seydell und Sohn.**

Den Herren Landwirthen

empfehlen ihre als vorzüglich bekannten **Rüben-Musmaschinen** à 40 Thlr., sowie alle anderen landwirthschaftl. Maschinen, deren Kataloge mit Illustrat. gratis und franco versendet werden. [2001] **J. Pintus u. Co.,** Maschinenfabrik in Brandenburg a./H. und Berlin.

Königlich preußische konz. Dr. **Ovidson**'sche **Zahntropfen**

gegen Zahnschmerzen.

[2853] General-Debit: **J. Luft** in Breslau, Herrenstraße Nr. 27.

Wachs-Fußteppiche, Wachs-Leinwand,

sowie **echt amerikanisches Ledertuch** offerirt en gros & en détail billigst:

[2863] **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4.

— Von europäischer Berühmtheit, — über den halben Continent verbreitet! —

PÂTE PECTORALE à la Réglisse **DE GEORGÉ** Pharmacien d'Epinal (Vosges). MÉDAILLE D'OR 1845. MÉDAILLE D'ARGENT 1843.

Brust-Bonbon n. Art d. Realise, v. Süßholzsaft u. Gummi, **ganz vorzüglich** b. Heilung v. Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Katarrh 2c. ½ Schachtel 8 Sg. Breslau Herrenstr. 20. **J. F. Ziegler.**

Passagiere werden regelmäßig **Viermal in jedem Monat** mit schönsten Postdampfschiffen und Dreimastern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den **billigsten** Hafenpreisen befördert, durch das von königl. preuß. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs in Breslau,** Karls-Straße Nr. 27. Auskunft und Prospekt **unentgeltlich.**

Nachdem wir unsere **Weinstuben-Lokalitäten** vollständig renovirt haben, erlauben wir uns solche einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung zu empfehlen. Unser Weinlager ist aufs Reichhaltigste assortirt, und werden wir namentlich auch für feine Küche stets Sorge tragen. Bestellungen auf Dejeuners, Diners und Soupers in und außer dem Hause werden wir durch unseren Koch bestens ausführen lassen.

[2049] **S. Ucko & Richter,** Junkernstraße Nr. 8.

Harlemer Blumenzwiebeln,

als **Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus** 2c. offerirt in schönen, gesunden, starken, blühbaren Exemplaren laut Katalog: [2004]

Carl Friedr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Oberhemden, Gesundheits-Unterjacken u. Unterbeinkleider

von Baumwolle, Zwirn, Wolle und Seide, sowie **Socken, Strümpfe** und **Jagdstrümpfe** empfiehlt billigst die Leinwandhandlung und Wäschefabrik von **S. Graetzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [2862]

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich durch mein hohes Alter veranlaßt worden, am heutigen Tage aus dem unter der Firma **M. J. Sachs und Söhne** zu Hirschberg und Liegnitz bestehenden Speditions- und Verladungsgeschäft auszuscheiden, und habe solches meinem ältesten Sohne und langjährigen Socius **Isidor Sachs** mit sämmtlichen Aktivis und Passivis übergeben. Derselbe wird das Geschäft den bisherigen Grundsätzen getreu, mit ungeschwächten Mitteln und Kräften und unter Beibehaltung der bisherigen Firma:

M. J. Sachs u. Söhne

fortsetzen. Ich bitte, das bisher uns geschenkte Wohlwollen und Vertrauen, für welches ich hiermit meinen ergebensten Dank ausspreche, meinem Sohne fernerhin gütigst angedeihen zu lassen, und zeichne mit Hochachtung

Hirschberg, 6. September 1859. **M. J. Sachs.**

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, soll mein ganzes Bestrebens dahin gerichtet sein, das unserer Firma bisher erwiesene Vertrauen zu erhalten. Um die Fortdauer desselben bittend, ersuche ich von meiner Unterschrift gefälligst Kenntniß nehmen zu wollen.

Hochachtungsvoll **Isidor Sachs.**

[2837] Wird von jetzt nur allein zeichnen: **M. J. Sachs u. Söhne.**

Camenz,

am 1. Oktober 1859.

Am heutigen Tage übernahm ich den **Gasthof „zum schwarzen Adler"** hierselbst, dessen sämmtliche Lokalitäten wieder comfortabel eingerichtet sind.

Indem ich mein Etablissement hiermit angelegentlichst empfehle, bemerke ich zugleich, daß ich zu jeder Tageszeit Dejeuners, Diners und Soupers, so wie einzelne Schüsseln aller Art, in und außer dem Hause sofort serviren werde, ebenso für eine gute Restauration, beste Weine und andere Getränke stets gesorgt sein wird. **Gustav Hofrichter,**

[2836] früher Mundkoch des Fürsten von Hohenlohe.

Das Allerneueste in der Zahntechnik

sind die künstlichen Gebisse, Saugplatten und Garnituren aus **Cautschuk;** sie zeichnen sich durch ihre spezifische Leichtigkeit und Dauerhaftigkeit aus. Zur Ansicht stehen dieselben und werden neugefertigt bei **F. Wegner,** königl. Hof-Zahnarzt, Altbüßerstr. Nr. 2.

Breslau, den 1. Oktober 1859. [2825]

Für Husten- und Brust-Leidende

bewährt sich der von mir allein und echt eingeführte engl. **„Rettigsaft"** als neuestes, vorzügliches Hausmittel, das bei Katarrh, Grippe, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten die besten Dienste leistet. Preis: ½ Fl. 10 Sgr., 1/1 Fl. 20 Sgr. [2866] **J. Luft** in Breslau, Herrenstraße Nr. 27.

Während der Dauer der Herbstsaat halte ich von [2012]

dem bekannten vielfach erprobten

Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen

Lager und empfehle dasselbe den Herren Landwirthen zur gefälligen Abnahme.

Carl Fr. Keitsch, Breslau, Kupferschmiedestr. Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Vermillon-Zinnober, extrafeinste, schöne, kräftigste Waare. **Siegellacke,** in schönen, feurigen Farben, gut brennend ohne zu tropfen, in allen modernen und sonst beliebten Façons; für Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt, sowie Packlacke und Flaschenlacke in allen Farben. **Oblaten,** sowohl Brief- als Gerichts-Oblaten in allen Größen und schönen lebhaften Farben. **Nachtlichte,** in ganz zuverlässig klar- und hellbrennender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen und hält zu prompter Bedienung stets complett sortirte Lager, die

[2795] **Zinnober-, Siegellack-, Oblaten- und Nachtlichte-Fabrik** von **J. G. Schwoy u. Co.,** Ketzerberg Nr. 18.

Meinen Freunden und resp. Reisenden zur gefälligen Nachricht, daß ich am 15. Sept. den

Gasthof zum „goldnen Zepter", Schmiedebrücke Nr. 22,

übernommen und aufs komfortabelste eingerichtet habe; mit der Versicherung, wie ich mich auch hier bemühen werde, das Wohlwollen meiner resp. Gäste zu verdienen, erlaube ich mir die Bitte: mich auch in diesem neuen Geschäft mit Ihrem werthen Besuche zu erfreuen. [2811]

J. C. Ferd. Kertscher,

bisher im „goldnen Baum", jetzt im Gasthof zum „goldnen Zepter", Schmiedebrücke 22.

Damen-Mäntel, Burnusse und Jacken

von 3, 3½, 4, 5 und 6 Thaler. **Schwarz- und buntseidene Kleiderstoffe, sowie wollene Rips-Kleider, Napolitaines & Poil de chevres, Umschlagetücher und Double-Shawls, 6/4 breite waschechte Kattune und Nessels** werden **en gros et en détail auffallend billig** verkauft bei [2856]

J. Ringo, Schweidnitzerstraße Nr. 46. 46. neben der Korn'schen Buchhandlung.

NB. Eine Partie seidene und wollene Reste werden zu Spottpreisen ausverkauft.

C. Beier's Pianoforte-Magazin u. Pianoforte-Leih-Institut befindet sich jetzt [2797] **Nikolaistraße Nr. 22.**

Nur noch kurze Zeit!

Zu

Weihnachts-Geschenken

sehr passend.

Bischofsstr. 16, Gänzlicher Ausverkauf!

Da die Auktion der noch vorhandenen **Schnittwaaren,** bestehend in **wollenen Kleiderzeugen, Kattunen, Umschlage-Tüchern** und **Doppel-Shawls, Möbelstoffen** u. **Gardinenzeugen** und noch vielen **Herren-Artikeln** 2c., höhern Orts nicht genehmigt wurde, so ist der Unterzeichnete genöthigt, wegen Räumung des Lokals die Waaren zu **Spottpreisen** auszuverkaufen.

Für Wiederverkäufer sehr wichtig!

Der Verwalter.

[2047] Bischofsstraße Nr. 16.

Patent- [2796] **Oel-Spar-Lampen und Brenner** sind vorräthig und werden letztere auch in **Neusilber** zu den solidesten Preisen an alte Lampen angesetzt.

Alexander Fickert, Klemptnermeister, Kupferschmiedestraße Nr. 18. Ecke der Schmiedebrücke.

Unser bewährtes, **säurefreies Maschinenöl,** das in Anwendung technischer Zwecke die Stelle des **Baumöls vollkommen** vertritt, offeriren: **Moritz Werther u. Sohn.**

3fachen Essig-Sprit offeriren à $4\frac{5}{6}$ **Thlr. pr. 192 Quart** [2799] **Gebrüder Levy u. Co.**

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Für **Juwelen, Perlen,** altes **Gold** und **Silber** zahlt die allerhöchsten Preise: **H. Brieger,** Riemerzeile Nr. 19.

Die ganz specielle und praktische Vorschrift, feinste, consistente, Fett-, Thran-, Oel-, Guttapercha 2c. [2011]

Glanz-Wichse,

das Zollpfund für 6—8 Pfennige = 1¼—2¼ Kreuzer rhein. zu bereiten, welche sich bereits in allen Ländern gegen andere Fabrikate dieser Art geltend gemacht hat und eben wieder bedeutend verbessert worden ist, ertheilt für 10 Thaler = 18 Fl. = 40 Francs **das landwirthschaftl. u. technische Industrie-Comtoir (Wilhelm Schiller & Comp.)** in Freistadt, preuß. Schlesien. — — Dasselbe versendet sein **Geschäftsprogramm,** welches **Erwerbsquellen** für Reiche, Bemittelte und Unbemittelte nachweiset, auf portofreies Verlangen **franko.)**

Preßhefe

in vorzüglicher Qualité liefert täglich zum billigsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Niederlage bei **A. Kluge,**

[2008] Neue Junkernstraße 17/18.

Meinen seit 2 Monaten käuflich übernommenen und neu renovirten **Gasthof** empfehle ich den geehrten Herren Reisenden zur gütigen Beachtung. [2800]

Königshütte, im September 1859. **Simon Aschner.**

Das Dominium **Schwoitsch** verkauft ohne Unterhändler Karlsstraße Nr. 3: [2780]
Sahn zu 5 Sgr. und 3 Sgr.
Gute unverfälschte Milch zu 1 Sgr. 3 Pf.
Abgelassene Milch zu 9 Pf. das pr. Quart.

Echten Peru-Guano

empfing in Commission und verkauft billigst: **H. Bruck,**

[2764] **Ring 34,** 2 Treppen.

K. v. Holtei's Vierzig Jahre. Zweite wohlf. Auflage.

So eben ist **vollständig** erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Vierzig Jahre von Karl von Holtei.

Zweite überaus wohlfeile Auflage.

6 Bände in 12 Lieferungen, Miniatur-Format, 148¾ Bog.

Subscriptions-Preis (bis Ende d. J.) **3 Thlr.**

Mit **Holtei's Portrait** nach einer sehr gelungenen Photographie von Künstlerhand auf Stein gezeichnet, als **Prämie**.

Am 1. Januar 1860 tritt der erhöhte Ladenpreis von Vier Thalern für das vollständige Werk (ohne die Prämie) ein.

Holtei, der Freiwillige aus dem Befreiungskriege, der Schauspieler, Zeitungs-Redacteur, Theater-Director, Schauspiel-Dichter, der berühmte Vorleser Deutschlands, der beliebte Romanschriftsteller bietet uns in seinen **„Vierzig Jahren"** ein Werk, welches anerkannt vorzüglicher ist, als viele hochgepriesene französische Memoiren, eine frische lebendige Schilderung seines merkwürdigen Lebens, sowie jener durch politische und sociale Erschütterungen, durch Kämpfe aller Art im Bereich der Kunst und der Wissenschaft vielbewegten Zeit, und huldigt dabei einer Unparteilichkeit und Offenheit, wie sie nur selten in solchen Schriften angetroffen werden.

Die Altersgenossen des Verfassers werden durch ihn an so Manches lebhaft erinnert werden, was in ihrer Jugend hemmend oder fördernd auf sie einwirkte, unsere jüngere Generation aber wird durch diesen treuen Spiegel jener Zeit das, was diese selbst und was die Welt bewegte, unparteiischer beurtheilen lernen. — Wie viele von denen, welche in persönlichen Verkehr mit dem Verfasser kamen, sind seine Freunde geworden; diesen wird es erwünscht sein, die Schicksale eines Mannes näher zu erfahren, dem sie auch in der Ferne ein treues Andenken bewahrt haben. Viele Tausende aber kennen den Verfasser nur aus seinen Liedern, die Volkseigenthum geworden sind („Fordre Niemand mein Schicksal zu hören", „Denkst Du daran mein tapferer Lagienka", „Schier dreißig Jahre bist Du alt", „Ich klag's euch, ihr Blumen, ihr plaudert's nicht aus") — aus seinen gemüthlichen „Schlesischen Gedichten" — aus seinen innigen frischen dramatischen Stücken („die Wiener in Paris", „Lenore", „der alte Feldherr", „Lorberbaum und Bettelstab" ꝛc.) — aus seinen vielgelesenen gemüthvollen Romanen „die Vagabunden", „Christian Lammfell", „ein Schneider", „Noblesse Oblige" ꝛc. und haben ihn liebgewonnen, ohne ihn von Angesicht zu Angesicht gesehen zu haben. Ihnen wird er durch diese Memoiren näher treten und als ein lieber Hausgenosse erscheinen, der mit Nichts hinterm Berge hält, sondern treulich erzählt, wie es ihm im Kopf' und Herzen schwirrte und wie er liebte und wie er — irrte.

Der Verfasser hat, wie er sich selbst in der Vorrede ausspricht, bei Herausgabe dieser zweiten Ausgabe sich damit begnügt: „Langweiliges möglichst zu streichen, Verletzendes möglichst zu mildern, sinnentstellende Druckfehler zu beseitigen und endlich diejenigen Aufsätze und Gedichte, welche unterdessen in neuen Auflagen seiner andern Bücher ihre Plätze fanden, wegzulassen." — Durch eine solche Redaction hat das Werk nur gewonnen und seine Ursprünglichkeit bewahrt, während die als Anhang den einzelnen Bänden beigedruckten „chronologischen Notizen" von Richard Kiesling durch ihre Genauigkeit und Zuverlässigkeit den culturhistorischen Werth desselben erhöhen.

Vielseitig kundgegebenen Wünschen entsprechend, hat die Verlagsbandlung sich entschlossen, den ungemein wohlfeilen Subscriptionspreis von **Drei Thalern** (der Preis der **ersten** Auflage war 13 Thlr.) noch bis Ende dieses Jahres bestehen zu lassen, hauptsächlich um den zahlreichen Abnehmern der **ersten** Lieferungen, welche durch die bewegten Ereignisse während der Zeit des regelmäßigen Erscheinens vorliegenden Werkes verhindert wurden, die Fortsetzung zu entnehmen, Gelegenheit zu geben, die Vortheile der Subscription auch für die ferneren Lieferungen zu benutzen — zum Theil aber auch um denjenigen Freunden des Autors, welche an sich Feinde des lieferungsweisen Empfangs von Büchern sind, den Ankauf des nunmehr vollständigen Werkes zu erleichtern. Breslau, September 1859. [2058]

Verlagshandlung Eduard Trewendt.

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt und Granier** (Albrechtsstraße 39), so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [2059]

5 Aufl. — 7½ Sgr.

Der

Preußische Rechts-Anwalt,

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse ꝛc.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Eine kurze Angabe des reichhaltigen Inhalts wird das Gesagte bestätigen:

Erster Abschnitt.

Die Klagen und deren Erfordernisse.

Begriff der Klage.
Arten der Klagen.
Prüfung der Klage durch den Richter und Erfordernisse einer jeden Klage:
1) Zulässigkeit des Rechtsweges.
2) Zuständigkeit des Gerichts.
3) Fähigkeit der Parteien, im Prozesse aufzutreten.
4) Legitimation zur Sache.
5) Legitimation zum Prozesse.
6) Grund der Klage.
7) Beweispflicht und Beweismittel.
8) Sonstige Erfordernisse jeder Klage.
Klageantrag, Petitum.
Aeußere Anordnung der Klage.
Anmerkung.

Zweiter Abschnitt.

Die Arten des Prozesses und des Prozeßverfahrens.

Vorbemerkung.
Der ordentliche Civilprozeß.
Der abgekürzte ordentliche Civilprozeß.
Der Bagatellprozeß.
Der Mandatsprozeß.
Besondere Prozeßarten, namentlich Wechsel- und Arrestprozeß.
Das Erkenntniß, dessen Arten und Wirkungen.
Die Rechtsmittel.

Dritter Abschnitt.

Formulare zu Klagen mit den nöthigen Vorbemerkungen.

1) Für Kaufleute, Fabrikanten und Apotheker.
2) Für Handelsleute und Professionisten.
3) Für Hausbesitzer.
4) Wechsel- und Arrestklagen.
Beilagen zu Klagen.

Vierter Abschnitt.

Das Verfahren in der Exekutions-Instanz.

Vorbemerkungen.
Exekutionsgesuch.
Exekution auf Herausgabe einer beweglichen Sache.
Exekution auf Räumung einer unbeweglichen Sache.
Exekution wegen einer Geldforderung.
Mobiliar-Exekution.
Exekution in ausstehende Forderungen.
Exekution in Besoldungen und Pensionen.
Exekution in Immobilien.
Exekution gegen die Person des Schuldners.
Formulare zu Exekutions-Anträgen.
Vom Anfechtungsrecht der Gläubiger.

Fünfter Abschnitt.

Von der Geltendmachung einer Forderung im Konkurs- und erbschaftlichen Liquidations-Prozesse.

Einleitung.
Das Verfahren im Konkurse.
Rangordnung der Gläubiger.
Abgesonderte Befriedigung einzelner Gläubiger.
Von der Geltendmachung einer Forderung gegen die Erben des Schuldners überhaupt und besonders im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.
Formulare zu Anmeldungsschriften im Konkurse.

Sechster Abschnitt.

Von schiedsmännischen Vergleichen.

Vorbemerkung.
Formulare.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Pensions-Anzeige.

Wer für 1 oder 2 Knaben eine Pension zu 100 Thlr. jährlich sucht, in welcher der Pensionsgeber ein Lehrer ist, der sich **nur** seinen Pflegebefohlenen widmet, da er außerhalb seiner Familie keine Beschäftigung hat, und wo die Knaben **gute Kost, stete Beaufsichtigung, Nachhilfe** und **tägliche Spaziergänge** unter Aufsicht haben: dem wird im Gewölbe des Herrn Kfm. **Zimansky** im Feigenbaum, Kupferschmiede- und Altbüßerstr.-Ecke, das Nähere gütigst mitgetheilt. [2810]

Für Pensionaire.

Ein Gut in der reichenbacher Gegend, ½ Meile von der Eisenbahn entfernt, mit ca. 300 Morgen Areal, ganz neuen massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren Näheres sub H. L. T. poste rest. Glatz, franco. [2016]

Einen jungen tüchtigen **Oekonomie-Beamten**, den der Unterzeichnete in jeder Beziehung empfehlen kann, und der im Stande ist, eine passende Stellung sogleich zu übernehmen, weist nach der königl. Generalpächter **Hildebrandt** zu Carlsmarkt. [2803]

Eine Frau, nicht von hier, wünscht eine Stellung als Kammerfrau anzunehmen, und bittet die hochgeehrten Herrschaften, ihre gütige Aufforderung ihr bis Montag, Neue-Taschenstraße Nr. 4, Hotel garni, Gastzimmer Nr. 6, zukommen zu lassen. Die gütigen auswärtigen Aufforderungen werden unter der Chiffre R. W. im genannten Hotel erbeten. [2766]

Bei dem Dominium Tomnitz, Frankensteiner Kreises, wird von Neujahr 1860 der Dienst eines **Acker-** und **Schirr-Schaffers** offen. Geeignete mit guten Zeugnissen versehene Individuen können sich zu dieser gut salarirten Stellung bei dortigem Wirthschaftsamte melden.

Gouvernante.

Eine geprüfte Gouvernante mit den lobenswerthesten Zeugnissen versehen, die vorzüglich im Französischen, Englischen, Musik, Realen und in allen weiblichen Arbeiten gründlichen Unterricht ertheilt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen als Erzieherin eine Stelle.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2053]

Offener Posten. [2023]

Ein unverheiratheter Mann in gesetzten Jahren wird für den Posten eines Privatsekretärs, Rechnungsführers und Dominialpolizei-Aufsehers auf dem Lande zu Weihnachten d. J. gesucht. Einige Bekanntschaft mit der polnischen Sprache wird gewünscht. Nur auf Personen, welche sich über ihre Brauchbarkeit und Qualifikation zu diesem Amte genügend ausweisen können, kann gerücksichtigt werden. Das Nähere zu erfragen bei dem Kaufmann Herrn **Soffner,** Ring, Naschmarkt Nr. 55, im Geschäftslokale.

Ein Mädchen aus anständiger Familie sucht ein Unterkommen als Gehilfin der Hausfrau bei einer kathol. Herrschaft auf dem Lande. Gef. Offerten unter M. B. poste restante Münsterberg. [2864]

Ein gelernter, unverheiratheter **Gärtner** findet pr. 1860 Anstellung auf Rohrau bei Kattern. [2859]

Ein tüchtiger Kuhhirt kann sich pro 1. Januar 1860 beim Dominium Cattern weltl. melden. [2882)

Ein Haus in bester Lage, zunächst der innern Stadt, mit Ueberschuß, ist ohne Vermittler zu verkaufen. Einzahlung mindestens 12—11,000 Thlr. Anfragen werden unter M. Z. 1. poste restante erbeten. [2872]

Haus-Verkauf.

Ein solider zahlbarer Herr wünscht ein in gutem Bauzustande befindliches Haus mit oder ohne Garten zu kaufen.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **N. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [2054]

Für Tapezirer, Sattler ꝛc.,
offerire ich best gef. Roßhaare, trockenes Seegras, Werg und Polsterwolle ꝛc., zu billigsten Preisen. **Ferd. London,**
[2820] Neue Taschenstraße Nr. 6 b.

100 Stück fette Brackschafe,
1000 Sack Zwiebelkartoffeln,
1000 Sack blaue Eßkartoffeln
verkauft [2802]
das Dominium **Groß-Schottgau** bei Kanth.

Ein eiserner Geldschrank
ist Antonienstraße Nr. 36, 2 Stiegen, billig zu verkaufen. [2860]

Pariser, wiener und inländische **Flügel** und **Pianinos** sind Salvatorplatz Nr. 8, par terre, rechts, billigst zu haben. [2869]

Ein 7oktav. Flügel steht zum Verkauf Alte Sandstr. 7, im Hofe, eine Treppe. [2823]

Die neuesten **Filet-**
Hauben
sind in größter Auswahl vorräthig bei [2871]
A. Zepler,
Nikolaistraße Nr. 81.

Panotypien,
von 1 Thaler an,
so wie vorzüglich schön gearbeitete Photographien werden angefertigt in **Lobethals** Atelier, Ohlauerstraße Nr. 9. [2843]

Von diesjähriger Sommerbleiche empfing ich eine Sendung
ganz vorzüglich schöner
holländischer Leinwand,
von 18 Thlr. das Stück ab, so auch
Franz. Batisttücher
in großer Auswahl, welche ich als sehr preiswürdig empfehle.
Wilhelm Regner,
[2772] Tischzeug- und Leinwandhandlung, Ring Nr. 29, goldne Krone.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien und ist in allen schlesischen Buchhandlungen zu haben:

Schlesische Gedichte
von
Karl von Holtei.
Volks-Ausgabe.

16. 16 Bogen. Eleg. brosch. 7½ Sgr.

Die Verlagsbuchhandlung hat es für eine Pflicht erachtet, der kürzlich erschienenen eleganten Miniaturausgabe (Preis elegant in Callico mit Goldpressung und Goldschnitt gebunden 1¼ Thlr.) diese überaus wohlfeile Volksausgabe folgen zu lassen, damit auch der Minderbegüterte im Stande sei, sich in Besitz dieses Schatzes ursprünglicher Poesie zu setzen, und dies Buch in keinem Hause fehle, wo Sinn für schlesisches Leben, für schlesische Gemüthlichkeit noch nicht erstorben. [2060]

Fuß-Teppiche
zum Belegen ganzer Zimmer, und abgepaßte Sopha- und Bettteppiche in großer Auswahl, empfiehlt zu den billigsten Preisen: [2844]
A. L. Strempel,
Elisabetstraße Nr. 11.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Sandstraße Nr. 1, am Neumarkt, im neuerbauten Hause ist im ersten Stock veränderungshalber eine Wohnung von 4 Zimmern, Entree, Kabinet und Küche bald oder zum Neujahr zu vermiethen. [2769]

Einige nette Wohnungen von mehreren Piecen sind in dem vor einigen Jahren neu erbauten Hause Tauenzienstraße 49a. zu vermiethen, theilweise auch bald zu beziehen. Das Nähere beim Haushälter daselbst. [2771]

Eine elegant möblirte Stube ist zu vermiethen Heiligegeiststraße Nr. 18. [2775]

Schweidnitzerstadtgraben Nr. 25
ist der zweite Stock sofort oder zu Weihnachten zu vermiethen. [2778]

[2765] **Zu vermiethen**
Term. Michaeli, Weihnachten d. J. oder Ostern k. J. die Bel-Etage in dem letzten Hause auf der Neuen-Taschenstraße, bestehend in 1 Salon, 7 großen Zimmern, 4 Kabinets und Zubehör, auch getheilt.

Albrechtsstr. Nr. 5 eine Stiege ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen. [3857]

Breitestraße Nr. 33.34, nahe der Promenade, sind zwei elegante Wohnungen, bestehend in 3 und 4 Zimmern, nebst Zubehör, **sofort** oder zu **Neujahr** zu vermiethen. Näheres Seminargasse 4.5 bei Hrn. Heynatz. [2852]

Ring Nr. 49
ist **die erste Etage** ganz oder getheilt zu vermiethen. [2819]

Gartenstraße Nr. 9 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet und Küche nebst Zubehör zu vermiethen. [2841]

Weidenstraße Nr. 20 ist der 2. Stock, zwei Stuben, Alkove, Küche, zu vermiethen und zum 1. Januar 1860 zu beziehen. [2828]

Werderstraße Nr. 29 ist eine Wohnung im ersten Stock, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kabinets nebst Küche und Zubehör, zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. [2835]

Albrechtsstraße Nr. 17 ist eine Wohnung im dritten Stock und ein Gewölbe zu Neujahr zu vermiethen. [2818]

Karlsstraße Nr. 28 ist eine Wohnung und ein Comptoir sofort zu vermiethen. [2838]

Teichstraße Nr. 2c.
sind 4 Stuben ꝛc. zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [2812]

Blücherplatz Nr, 8 ist der dritte Stock, bestehend in 7 eleganten Zimmern, Küche, Küchenstube, Boden und Beigelaß sofort oder von Weihnachten ab zu beziehen.
Näheres zu erfragen im Komtoir. [2071]
Breslau, den 1. Oktober 1859.

Zu vermiethen wegen schneller Versetzung,
am Neumarkt Nr. 27, der erste Stock, Termin Weihnachten d. J. zu beziehen (Mittagsseite und sehr freundlich gelegen), bestehend in fünf Stuben, 1 Küchenstube, 1 Speisekabinet, Boden, Keller und großem Glas-Entree. Das Nähere beim Wirth im Specerei-Gewölbe. [2839]

Zu vermiethen Nikolai-Stadtgraben Nr. 6 e. ein herrschaftliches Quartier von 7 oder auch 10 Zimmern nebst Küche und entsprechendem Beiraum. Näheres par terre. [2874]

Die Hälfte des 1. Stocks
ohne Küche, ist zu vermiethen, und kann nöthigenfalls auch bald bezogen werden, Reuschestraße 23. [2809]

Junkernstraße Nr. 3 [2832]
ist eine Wohnung in der zweiten Etage, bestehend aus 5 Piecen, zu vermiethen. Näheres im Comptoir, par terre.

Schweidnitzer-Stadtgraben 25 ist das ganze Parterre zu vermiethen und bald oder zum Neujahr zu beziehen
Näheres im Comptoir daselbst. [2817]

Kirchstraße 21 (Neustadt) ist eine Wohnung vom 2. Januar 1860 ab zu vermiethen. Miethe 100 Thaler jährlich. Näheres beim Hausadministrator daselbst. [2867]

Palm-Straße, in der Wilhelms-Ruh, sind zwei fein und freundlich möblirte Zimmer mit Extra-Eingang an einen oder zwei Herren gleich zu vermiethen. [2868]

Zu vermiethen
und Ostern zu beziehen ist Agnesstraße Nr. 9 b der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben, Kabinets und Zubehör. Das Nähere Parterre zu erfragen. [2870]

Eine Wohnung von 3 Stuben, 2 Kabinets, Küche und Entree, auch theilbar, ist Sonnenstraße zum Alexis in der Nähe des Stadtgerichtes sofort zu beziehen. [2827]

Zu vermiethen und Johanni 1860 zu beziehen.
Friedrich-Wilhelmsstraße ebener Erde im 1. und 2. Stock 9 Zimmer, 3 Kammern, 2 Küchen, 2 Keller, 1 Pferdestall auf 7 Pferde und 1 Wagenremise für 600 Thlr. im Ganzen. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 18 beim Wirth. [2865]

Antonienstraße 16 ist sofort zu beziehen:
im 3. Stock, vorn heraus, eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche ꝛc.,
im 1. Stock, im Hofe, eine Wohnung von zwei Zimmern, Küche, Kabinet ꝛc. zu Neujahr.

Ein Gewölbe mit oder ohne Beigelaß, ein dergl. mit Bäckerei Neue Schweidnitzerstr. 1 zu vermiethen. [2805]

Eine Wohnung von zwei Stuben nebst Küche ist sofort zu beziehen Magazinstr. in der Hoffnung. [2848]

Wohnungen, ganze und halbe Etagen, nebst Gartenbenutzung, Pferdestall u. Wagenremise, für 80—300 Thlr. zu vermiethen, Paradiesgasse 7 a. [2815]

Ein **Verkaufslokal** nebst Kellerräumen ist zu vermiethen Paradiesgasse 7 a. [2816]

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien ꝛc. (Amtlich.)
Breslau, den 1. Oktbr. 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—73	60	53—56	Sgr.
dito gelber	62—67	56	42—47	"
Roggen	46—47	45	40—42	"
Gerste	38—41	35	32—33	"
Hafer	25—26	24	21—22	"
Erbsen	56—65	52	46—50	"
Raps	84	80	75	"
Winterrübsen	79	75	70	"
Sommerrübsen	69	64	60	"

30. Septb. u. 1. Oktbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''85	27"10'''78	27"10'''18
Luftwärme	+ 10,0	+ 6,0	+ 15,6
Thaupunkt	+ 7,6	+ 5,3	+ 7,6
Dunstsättigung	82pCt.	94pCt.	52pCt.
Wind	W	SO	W
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 1. Octbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank.-Bill.		87⅙ B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		82⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	98 11/12 G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98 11/12 G.
dito 1852	4½	98 11/12 G.
dito 1854 1856	4½	98 11/12 G.
Preuss. Anl. 1859	5	103⅔ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	111¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	84 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99½ G.
dito Kreditsch.	4	85⅔ B.
dito dito	3½	87¼ G.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅙ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.
dito dito C.	4	91¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	95¼ G.
Schl. Rentenbr.	4	91¼ B.
Posener dito	4	90 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85 5/12 B.
dito neue Em.	4	85 5/12 B.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	73¾ B.
Oester. Nat.-Anl.	5	64⅚ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	84¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	83 B.
dito dito	4½	88¼ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito IIII. Em.	4	79¼ B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	—
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	—
dito Prior.-Obl.	4	83 5/12 B.
dito dito	4½	87½ G.
dito dito	3½	73 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	39¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	74¼ B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.